



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Eine archäologische Landschaftsanalyse zweier
Voralpenseen im Vergleich:
Die prähistorischen Fundstellen der nördlichen Attersee-Region,
Oberösterreich und des Tegernsees, Bayern.

verfasst von / submitted by

Julia Längauer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 801

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Urgeschichte und Historische Archäologie
UG 2002

Betreut von / Supervisor:

o.Univ.-Prof.Dr. Timothy Taylor

1	Einleitung	5
1.1	Die Entstehungsgeschichte einer Masterarbeit.....	5
1.2	Ziele	6
2	Das Untersuchungsgebiet im Überblick	8
2.1	Die topografische Landschaft des Attersees	8
2.2	Forschungsgeschichte Attersee	8
3	Methodik	10
3.1	Methodenkritik:	13
4	Landschaftsanalyse	14
4.1	Neolithikum:	15
4.1.1	Das Spätneolithikum.....	16
4.1.2	Geofaktor Gehdistanzen:.....	20
4.1.3	Geofaktor Abstand:.....	24
4.1.4	Geofaktor Böden innerhalb einer halben Stunde.....	25
4.1.5	Zusammenfassung:	26
4.2	Die Steinbeile	28
4.2.1	Geofaktor Gehdistanz	29
4.2.2	Geofaktor Bodengüte	29
4.2.3	Geofaktor Überprägung:	30
4.2.4	Geofaktor Abstand nächste Siedlung.....	31
4.2.5	Zusammenfassung:.....	32
4.3	Die Bronzezeit	32
4.3.1	Frühbronzezeit:	33
4.3.2	Mittelbronzezeit:.....	36
4.3.3	Urnenfelderkultur	43
4.4	Eisenzeit:	46
4.4.1	Hallstattzeit.....	46
4.4.2	La Tène	48
4.4.3	Zusammenfassung:	51
4.5	Die Hügelgräber:	52
4.5.1	Geofaktor Gehzeit.....	54
4.5.2	Geofaktor Sichtbarkeit:.....	55
4.5.3	Geofaktor Abstand.....	58
4.5.4	Zusammenfassung:	58

5	Auswertung.....	59
5.1	Neolithikum	59
5.1.1	Neolithische Verdachtsflächen	60
5.2	Die Bronzezeit.....	61
5.3	Eisenzeit.....	65
5.4	Hügelgräber.....	67
5.5	Zusammenfassung	68
6	Der Tegernsee	70
6.1	Historischer Überblick:	71
6.1.1	Die naturräumliche Landschaft des Tegernsees	72
6.2	Die Streufunde:	73
6.3	Die Begehungen.....	75
6.3.1	Gmund Abfluss Mangfall	76
6.3.2	Kaltenbrunn.....	77
6.3.3	Kaltenbrunner Eck.....	78
6.3.4	Finsterwald und Steinberg.....	79
6.3.5	Unterbuchberg:	81
6.3.6	Kühzaglalm:.....	82
6.3.7	Enterrottach Hügel II.....	83
6.3.8	Kloster Tegernsee:	85
6.3.9	Mangfall Festenbach.....	87
6.3.10	Zusammenfassung der Begehungen:.....	87
7	Conclusio.....	89
8	Quellenverweise	91
8.1	Literaturverzeichnis	91
8.2	Internetquellen	96
9	Abbildungsverzeichnis	97
10	Anhang.....	100
10.1	Abstract:	100
10.2	Tabellen und Fotos	102

Danksagung.

Allen voran möchte ich meinen Eltern Anna und Franz Bichler danken, die mich immer unterstützt haben und mir so durch Liebe und Geduld mein Studium erst ermöglicht haben. Danke Mama und Papa!

Weiters den Mitarbeitern des Projekts „Beyond Lake Villages“, welche mir unermüdlich mit Wissen und Hilfe zur Seite standen, vor allem Timothy Taylor als Leiter des Projekts und gleichzeitig mein Betreuer für diese Arbeit.

Meinen Freunden ihre Unterstützung, Geduld und Hilfe.

Und natürlich meinem Mann, Alexander Längauer, der an mich glaubt, immer hinter mir steht und ohne dessen Zuspruch ich nicht so weit gekommen wäre. Danke für deine Zeit, deine Hilfe und vor allem Danke für deine Liebe!

1 Einleitung

1.1 Die Entstehungsgeschichte einer Masterarbeit

Als ich diese Masterarbeit begann, war der ursprüngliche „Masterplan“ ein ganz anderer. Inspiriert durch die wieder aufgenommene Forschung am Attersee und Mondsee, zu Wasser wie am Land, durch das internationale Forschungsprojekt „Beyond Lake Villages“ (FWF-I 1693) wollte ich für einen anderen See, den Tegernsee in Bayern, versuchen, eine archäologische Landschaftsanalyse durchzuführen und mögliche urgeschichtliche Siedlungsareale identifizieren.

Der Tegernsee gehört wie der Attersee zu den Voralpenseen, er ist ein Gletscherrandsee und befindet sich in Oberbayern, knappe 120 Kilometer Luftlinie vom Attersee entfernt. Zugleich ist der Landkreis Miesbach, in dem sich der Tegernsee befindet, einer der archäologisch am wenigsten erforschten und dokumentierten Gebiete in Deutschland und es wird allgemein angenommen, dass der See und sein Umland bis auf sporadische Begehungen in der Urgeschichte unbesiedelt waren. Vergleicht man nun Attersee und Tegernsee optisch, fällt sofort auf, wie ähnlich sich die beiden Gewässer sind. Zwar ist der Tegernsee etwas kleiner, aber Form und Abfluss im Nordosten gleichen sich sehr. Wie beim Attersee schließt im nördlichen Teil nach den Endmoränen ein flacheres Gebiet an und beide Seen könnten als Brücke zwischen den Alpen und der nördlichen Ebene funktioniert haben.

Die bayerische Lücke:

Seit Beginn der Pfahlbauforschungen und dem damit einhergehenden „Pfahlbaufieber“ besteht die sogenannte „bayerische Lücke“. Zwischen Oberösterreich mit seinen zahlreichen Pfahlbaufundstellen an Atter und Mondsee und den Seeufersiedlungen in Baden-Württemberg/ Deutschland und der Schweiz klafft ein archäologisches Loch. Trotz intensiver Suche von Beginn an, wurden nur wenige Fundstellen entdeckt. Dabei handelt es sich etwa um die Pfahlbausiedlung auf der Roseninsel im Starnberger See oder die Feuchtbodensiedlung Pestenacker bei Landsberg am Lech.

Der Tegernsee erschien mir nun, aufgrund seiner Ähnlichkeit zum Attersee, als guter Kandidat diese Lücke zu schließen und so begann ich mit den Recherchen. Ziel war es, nicht nur mögliche Seeufersiedlungen zu lokalisieren, sondern die ganze Urgeschichte, bis zur Eisenzeit abzudecken. Da ich aus der Nähe des Tegernsees stamme, war es mir relativ einfach, schnell Zugang zu den Heimatforschern der

Gegend zu bekommen, die dankenswerterweise versuchen, auch die Urgeschichte des Tegernsees und des gesamten Miesbacher Landkreises zu erforschen.

Jedoch stellte sich schnell heraus, dass das Vorhaben nicht einfach wird. Der von mir gewählte Zugang, Lidardaten zu interpretieren wurde durch einige Hindernisse erschwert. Bei dieser Technik handelt es sich um Laserstrahlen, die von einem Flugzeug aus, den Boden abtasten. Aus den gewonnenen Daten können unter anderem Geländemodelle erstellt werden. Nun sind zum einen die Daten, welche das bayerische Vermessungsamt zur Verfügung stellt zu bezahlen, ebenso wie Luftbilder, zum anderen wurde im Juli geflogen und die Gegend um den Tegernsee ist sehr bewaldet. So erkennt man im digitalen Geländemodell oft nur verschwommene Baumkuppen des dortigen, dichten Nadelwalds. Verschiedene andere Probleme kamen hinzu und so wurde in Absprache mit meinem Betreuer, Timothy Taylor beschlossen, den Fokus etwas zu verrücken und das nördliche, bzw. nordwestliche Hinterland des Attersees miteinzubeziehen und über eine vergleichende Methodik mögliche Fundstellen am Tegernsee zu lokalisieren. So wurde der Atterseeraum zum Gebiet meiner Aufmerksamkeit und ich hatte dank Timothy Taylor und dem Belavi-Projekt Zugang zu einer Fülle an Daten. Im Laufe der Arbeit wurde klar, das geht für den Tegernsee nicht! Weder stand mir eine auch nur annähernd ähnliche Menge an Daten zur Verfügung, noch war die Qualität der bayerischen Daten für meine Zwecke ausreichend. Ein Vergleich würde wenig Sinn machen, da einige Ergebnisse nicht umzulegen und die Interpretationen am Tegernsee mangelhaft und von geringer wissenschaftlicher Qualität wären. Schweren Herzens, aufgrund der schon geleisteten Arbeit, inklusive wochenlanger Begehungen des Gebiets um dem Tegernsee, fokussierten sich die Untersuchungen nun fast gänzlich auf den nördlichen Raum des Attersees und sind mittlerweile auch Hauptzweck dieser Masterarbeit. Dennoch soll der Tegernsee nicht ausgeschlossen werden und so möchte ich ihn im letzten Kapitel vorstellen und sein archäologisches Potential aufzeigen.

1.2 Ziele

Ziele dieser Masterarbeit sind es nun, durch landschaftsarchäologische Analysen einen Einblick in die Veränderung des Siedlungsverhalten der Menschen der Urgeschichte im nordwestlichen Umland des Attersees zu bekommen. Diese möglichen Unterschiede im Siedlungsverhalten in unterschiedlichen Epochen sollen herausgearbeitet und verglichen werden. Dabei wurden auch ausgesuchte

2 Das Untersuchungsgebiet im Überblick

2.1 Die topografische Landschaft des Attersees

Der Attersee ist ein Endmoränensee, auch Gletscherrandsee genannt. Dieser entstanden im Zuge der letzten Eiszeit, als die Gletscherzungen Hohlformen in den Boden schürften. Bei dieser Art See ist ein Damm bezeichnend, der aus dem aufgestauten, vom Gletscher transportierten Gesteins- und Erdmaterial besteht. Zu Beginn hatten diese Seen also zumeist keinen natürlichen Abfluss, wodurch es überhaupt erst zur Bildung des Sees kam¹.

Geologisch ist der Attergau in drei Epochen geteilt. Im südlichen Teil der nördlichen Kalkalpen ist der Attersee umgeben von der sogenannten Flyschzone, den Endmoränenablagerungen des Traungletschers, sowie dem sich im Norden anschließenden Alpenvorland². Der Attersee ist der größte Binnensee Österreichs und bedeckt eine Fläche von ca. 46,2 qkm bei einer Länge von 19,7km und einer maximalen Breite von 3,48km. Der Hauptzufluss erfolgt über die vom Mondsee kommende Seeache³.

Den Abfluss bildet im Nordosten des Sees die Ager zwischen Seewalchen am Attersee und Kammer-Schörfling, welche nach 34km in die Traun mündet.

Der Attersee zeichnet sich durch eine große Anzahl an urgeschichtlichen Fundstellen aus, was sicher auch den allseits bekannten Pfahlbauten zugrunde liegt. Diese Pfahlbaustationen reihen sich am Ufer des Attersees.

2.2 Forschungsgeschichte Attersee

Nachdem die ersten Seeufersiedlungen 1853/54 am Zürichsee im Zuge von Landgewinnungsmaßnahmen entdeckt wurden⁴, griff schnell eine Art „Pfahlbaufieber“ um sich. In mehreren Ländern am nördlichen Alpenrand wurden nun die Seen genauer auf mögliche Siedlungen untersucht, das Pfahlbaufieber ging so weit, dass Kulturschichten und Fundstellen erfunden wurden, wie z.B. der Schliersee in Oberbayern⁵, ein Nachbarsee des Tegernsees.⁶

¹ Lechner 1999, S.23f

² Lechner 1999, S.11ff

³ Lechner 1999, S.16f

⁴ Dworsky, Reitmaier 2004, S.4f

⁵ Schmid 1998, S.18

⁶ Die angebliche Kulturschicht im Schliersee konnte trotz mehrmaliger Betauchung nie verifiziert werden. Siehe dazu: Pflederer, Prell, Beer, 2009; S.22

1870 konnte schließlich die erste Seeufersiedlung am Attersee durch Ladislaus Gundaker Graf Wurmbrand-Stuppach nachgewiesen werden. Diese befand sich am Ausfluss der Ager, im Nordosten des Attersees. Ihm und auch Theodor Wang ist es zu verdanken, dass mittlerweile eine große Zahl an Seeufersiedlungen an Attersee und Mondsee bekannt sind. Matthäus Much erforschte von 1870 an, die namensgebende Fundstelle am Mondsee und konnte sie zusammen mit Moritz Hörnes ins Späthneolithikum/ Kupferzeit datieren.

Leider wurde damals mit einigen Fundstellen nicht gerade pfleglich umgegangen, so hat Theodor Wang großflächig Bagger zur Fundgewinnung eingesetzt und die Funde wurden an den Meistbietenden verkauft, so dass heute viele unstratifizierte oder verschollene Funde vorliegen. Kurt Willvonseder gelang es schließlich, auf den Untersuchungen von Pittioni aufbauend, die vielen Funde aus Attersee und Mondsee noch genauer einzuordnen und zu datieren⁷.

Von 1969 bis 1986 führte das Bundesdenkmalamt unter J. Offenberger eine Bestandsaufnahme durch und es wurden weitere Forschungsprojekte durch verschiedene Institute und Forschungseinrichtungen unternommen⁸.

Seit 2011 sind 111 der über 1000 bekannten Pfahlbauten im gesamten Voralpenraum UNESCO-Weltkulturerbe, davon fünf in Österreich. Diese werden vom Kuratorium Pfahlbauten betreut⁹.

Leider standen lange Zeit fast ausschließlich die Seeufersiedlungen im Fokus der internationalen Forschung, die Einbindung des Hinterlandes wurde meist vernachlässigt. Auch im Raum Attersee-Mondsee war dies so, lediglich einige wenige Grabungen wie von Clemens Eibner im Rahmen eines Forschungsprojekts über befestigte Siedlungen mit den Ausgrabungen am Buchberg¹⁰ wurden durchgeführt.

2014 änderte sich der Blickwinkel, es begann das internationale D-A-CH Forschungsprojekt „Beyond Lake Villages“¹¹, welches die Untersuchung des Hinterlandes der Seeufersiedlungen im Fokus hat. Ziel dieses Projekts ist es, die Einflüsse und Auswirkung der menschlichen Landnutzung im Neolithikum vor allem für das bisher vernachlässigte Hinterland zu untersuchen. Dabei wird ein breites Spektrum an interdisziplinären Methoden und Nachbarwissenschaften

⁷ Willvonseder, 1968

⁸ Chronologisch: Cyril Dworsky und Thomas Reitmeier 2004, Abbildung Seite 6.

⁹ Kuratorium Pfahlbauten, www.pfahlbauten.at

¹⁰ Eibner, 1975

¹¹ FWF-Projekt FWF I-1693

miteinbezogen. Der österreichische Teil, geleitet von Timothy Taylor, konzentriert sich hier auf die Erforschung der Region rund um den Attersee und Mondsee¹².

3 Methodik

Unterschiedliche Faktoren spielen bei der Siedlungsplatzwahl eine Rolle. Das können landschaftliche Gegebenheiten wie Wassernähe aber auch das Schutzbedürfnis einer Gemeinschaft sein. Dazu spielen sozioökologische Überlegungen eine Rolle, die soziale Ökonomie als Wissenschaft des gesellschaftlichen Naturverhältnisses sieht. In wie weit bedingt die Natur eine Gesellschaft und in wie weit nimmt die Natur Einfluss auf die Siedlungstätigkeit¹³? Auch das nähere und weitere Einzugsgebiet einer Siedlung spielt eine Rolle, vor allem in urgeschichtlicher Zeit, in der Ackerböden und Ressourcen nicht allzu weit von der Siedlung weg waren, um einfach an Dinge des täglichen Bedarfs zu kommen¹⁴. Dazu kommen externe Faktoren wie der Bedarf an Rohstoffen sowie Handelsrouten¹⁵. All diese Faktoren und noch mehr bedingen die Siedlungsplatzwahl und Handlungen einer Gemeinschaft. Da die Gedankenwelt der urgeschichtlichen Bevölkerung sowie deren konkrete Denkweise uns in den schriftlosen Kulturen verschlossen bleiben muss, scheint die landschaftsarchäologische Analyse ein mögliches Vehikel um dem Siedlungsverhalten dieser Menschen näher zu kommen. Dieses Vehikel der Landschaftsanalyse und den damit neu definierten Einzugsgebieten bietet die Möglichkeit, nicht nur die ausgegrabene Siedlung an sich, sondern auch das Umfeld und die Interaktion der Menschen mit ihrer naturräumlichen Umgebung in Annäherung zu untersuchen¹⁶.

Um festzustellen, inwiefern unterschiedliche landschaftliche Aspekte das Siedlungsverhalten rund um den Attersee beeinflussen, wurden verschiedene Kriterien gewählt.

¹² Kowarik: <https://beyondlakevillages.wordpress.com>

¹³ Die Interaktion zwischen Mensch und Landschaft wird seit Jahren breit diskutiert. Dazu z.B. Foley 1981, S.160ff, oder zusammenfassend Mlekuž, Črešnar 2014, S.199

¹⁴ Hosch, Jacomet 2004, 150ff

¹⁵ Jennings 2014; S.31

¹⁶ Bintliff 2008, S.109

Archäologische Quelle	Zeitstellung	Landschaftsanalyse
Siedlungsbefund	Neolithikum, Bronzezeit, Eisenzeit	Sichtbarkeit und Gehdistanz anhand des Terrains, topografische Lage, Gewässernähe, Bodengüte im Umfeld
Streufunde	Neolithikum, Bronzezeit, Eisenzeit	Sichtbarkeit und Gehdistanz anhand des Terrains, Auffindungsort und Situation, Überprägung, Abstand zu Siedlungen und Gewässern
Hügelgräber	Eisenzeit, Undatiert	Sichtbarkeit und Gehdistanz anhand des Terrains, Topografische Lage

Tabelle 1: Unterteilung der Fundstellen nach Kriterien

Archäologische Quellen: Grundlage der ausgewerteten archäologischen Quellen ist die Datenbank des Bundesdenkmalamts mit Stand 2016. Diese Fundpunkte wurden nach ihrer Art unterschieden und der Fokus auf mögliche Siedlungsbefunde, Streufunde und Hügelgräber gelegt. Siedlungsbefunde wurden analysiert, um ein mögliches Muster im Siedlungsverhalten und der Einflüsse der naturräumlichen Umgebung auf dieses herauszufiltern. Streufunde wurden nur in die Auswertung miteinbezogen, wenn sie eine sichere Datierung und Auffindungsort aufweisen, sowie zahlenmäßig so zahlreich vorhanden waren, dass eine Auswertung sinnvoll erschien. Die Hügelgräber wurden, obwohl großteils undatiert, in die Analyse miteinbezogen, um mögliche chronologische Bezüge der Gräber zueinander und den umgebenden Siedlungen herauszuarbeiten

Zeitstellung: Wiederrum auf Grundlage der Datenbank des Bundesdenkmalamtes wurden die unterschiedlichen archäologischen Quellen nach ihrer Zeitstellung unterschieden. Hier liegt das Hauptaugenmerk auf den urgeschichtlichen Funden und Befunden, da die Ergebnisse auf die mögliche urgeschichtliche Besiedlung des Tegernsees umgelegt werden sollen und eine zusätzliche Auswertung der frühgeschichtlichen Funde und Befunde auch den Rahmen einer Masterarbeit sprengen würde.

Landschaftsanalyse: als Geofaktoren wurden Böden, Wassernähe, Höhe sowie topografische Lage der Fundstelle herangezogen. Des Weiteren werden Geofaktoren wie Sichtbarkeit aufgrund der Topografie, sowie Gehdistanzen anhand des Terrains miteinbezogen. Die Gehdistanzen wurden in zwei Klassen unterteilt, 30 Minuten Gehzeit als engeres Umfeld einer Siedlung, was in etwa 2-3 Kilometern entspricht

und 60 Minuten, als erweitertes Einzugsgebiet nach Terrain um die 5 Kilometer¹⁷. Da die Fundstellen einen möglichen Bezug zum Attersee haben, wurde auch der Abstand und die benötigte Gehzeit zu ebendiesen miteinbezogen. Die Berechnungen für die Sichtfelder erfolgten im ArcGis mit Hilfe eines 1 Meter DTMs sowie einer Überhöhung des Beobachterstandpunktes von 1,5 Meter. Die Berechnungen der Gehzeiten wurden ebenso im ArcGis mit einer Kostenoberfläche nach Tobler¹⁸ erstellt. Im Folgenden wird von den Geofaktoren Sichtbarkeit und Gehzeiten gesprochen, auch wenn diese tatsächlich Geofaktoren aufgrund des Terrains sind.

Für Siedlungen werden all diese Geofaktoren angewandt, da anzunehmen ist, dass sie für die Wahl eines geeigneten Siedlungsplatzes relevant sind.

Streufunde stehen oft außerhalb eines archäologischen Kontexts und sind deswegen nicht geeignet, anhand aller Geofaktoren analysiert zu werden. Es ist jedoch möglich, dass sie zum einen als Siedlungsanzeiger fungieren, zum anderen auch Hinweise auf ein Wegesystem oder die Benutzung einer Landschaft stellen. Deswegen wurden Streufunde, so sie als relevant betrachtet wurden anhand ihrer topografischen Lage, den Böden sowie Gehzeiten zur nächsten gesicherten Siedlung analysiert.

Hügelgräber stellen eine Ausnahme dar, da sie im gewählten Gebiet größtenteils undatiert sind. Lediglich ein Hügelgräberfeld wurde ausgegraben und liefert eine sichere Datierung. Hügelgräber werden in dieser Arbeit deshalb gesondert anhand der topografischen Lage, ihrer Sichtbarkeit und der Gehdistanz zu umliegenden Hügelgräbern bearbeitet.

¹⁷ Poluschny, 2010, S.315

¹⁸ Tobler 1993, S.1, Abb. 2

Geofaktor	Datengrundlage	Quelle
Sichtbarkeit im Terrain, Überhöhung 1,5 Meter	Digitales Geländemodell 1 m	Land Oberösterreich data.ooe.gv.at
Gehzeiten im Terrain	Digitales Geländemodell 1 m, Kostenoberfläche DGM 5 m nach Tobler	Land Oberösterreich data.ooe.gv.at
Topografische Lage	Digitales Geländemodell 1m	Land Oberösterreich data.ooe.gv.at
Gewässer	Digitale Gewässerkarte	Land Oberösterreich data.ooe.gv.at
Böden	Digitale Karte der modernen Böden sowie Auszug aus dem franzistäischen Kataster	Land Oberösterreich data.ooe.gv.at
Höhe	Topografische Weltkarte	Base Maps esri.com
Abstand zum Attersee	Digitales Geländemodell 1m	Land Oberösterreich data.ooe.gv.at

Tabelle 2: ausgewählte Geofaktoren

3.1 Methodenkritik:

Natürlich sind all diese Methoden nicht uneingeschränkt nutzbar und unterliegen gewissen Problematiken. So sind nicht alle archäologischen Quellen für eine Auswertung in Betracht zu ziehen, da sie unzureichend genau datiert sind, der exakte Fundpunkt nicht bekannt ist und auch oft unklar ist, um welche archäologische Quelle es sich handelt. Oftmals können bei Streufunden nur Mutmaßungen zu Funktion und Kontext angestellt werden und es ist nur möglich, sich über den Auffindungsort vorsichtig anzunähern. Viele Funde wurden alt getätigt und sind verschollen oder unzureichend beschrieben.

Die unterschiedlichen landschaftsanalytischen Aspekte wie Sichtfelder anhand des Terrains sind immer nur ein theoretisch idealisierter Zustand, der standardisiert angewandt wird. So könnte die Sichtbarkeit einer Fundstelle durch verschiedene, uns unbekanntere Faktoren wie Baumbewuchs, Höhe der Gebäude, aber auch Wetterereignisse beeinflusst sein oder aber auch die verschiedenen Fundstellen nicht zeitgleich existiert haben. Es lässt sich hier also, bei einer genormten Überhöhung von 1,5 Metern nur eine theoretische Möglichkeit der Sichtbarkeit aufzeigen.

Ähnliches gilt für die Gehdistanzen. Diese sind wiederum nur ein schematisierter Zugang zu einem durchschnittlichen Bewegungstempo, in dem ein Mensch in einer gewissen Zeit eine gewisse Strecke zurücklegen kann. Natürlich kann das Geh tempo

durch unterschiedliche Einflüsse divergieren. Die körperliche Fitness eines Menschen ist nicht immer gleich, auch Erschwernisse wie schlechte Bodenbeschaffenheit, Schlamm oder nur marginal vorhandene Wegesysteme schlagen hier zu Buche. Zusätzlich kann hier keine Aussage über andere Fortbewegungsmittel wie Boote und Last- und Tragtiere getroffen werden. Ein Reiter kommt deutlich schneller voran als ein Mensch, welcher zu Fuß geht und kann so in derselben Zeit eine weitere Strecke überbrücken.

All das muss bei der Auswertung in Betracht gezogen werden und es muss bewusst sein, dass hier nur theoretische, genormte Aussagen getroffen werden können, die eine Annäherung an das Lebensumfeld der Urgesichte zulassen, jedoch nie die tatsächliche Beschreibung der realen Lebensumstände.

4 Landschaftsanalyse

Innerhalb des ausgewählten Gebietes gibt es Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung und Art. In dieser Arbeit wird hauptsächlich auf die urgeschichtlichen Fundstellen eingegangen, konkret vom Spätneolithikum bis hin zu La Tène zeitlichen Funden. Römische, frühgeschichtliche und neuzeitliche Fundstellen wurden ausgeklammert und nur in die Analyse übernommen, wenn es sich um eine mehrphasige Fundstelle handelt oder diese einen möglichen Bezug zur urgeschichtlichen Fundstelle haben. Oftmals sind die urgeschichtlichen Befunde zumindest neuzeitlich durch Wald, Wiesen oder Weidewirtschaft überprägt.

Insgesamt befinden sich innerhalb des ausgewählten Gebietes laut BDA-Datenbank 13 Fundstellen mit unbekannter Datierung, wobei vier auf Hügelgräber entfallen. Diese Hügelgräber bilden zusammen mit den bereits teilweise ergrabenen Hügelgräberfeldern vom Baumer Holz und Dienstberg¹⁹ eine mehr oder weniger deutliche Linie an Hügelgräbern entlang von kleineren Endmoränenhügeln im Norden bis Nordwesten des Sees. Darauf soll im Verlauf der Arbeit noch gesondert eingegangen werden.

Auf datierte urgeschichtliche Fundstellen innerhalb der Datenbank des Bundesdenkmalamts entfallen 75, von der Autorin wurden im Laufe der Arbeit noch

¹⁹ Trebsche 2007, S.23ff

mindestens zwei neue, bis dato noch nicht erfasste Fundstellen hinzugefügt²⁰. Leider konnten nicht alle Funde bearbeitet werden, da einige ohne Angabe des genauen Fundplatzes eingetragen wurden. Diese Punkte erweisen sich für eine Auswertung nach Geofaktoren als nicht sinnvoll, da der Punkt willkürlich gewählt wurde, so keine genaueren Angaben zu Fundumstand und Stelle vorliegen. Gerade bei frühen Aufsammlungen kommt dies häufiger vor da die Fundumstände und die genau Lage des Fundes unbekannt oder nicht überliefert sind.

Datierung	Siedlungen Anzahl	Streufunde Anzahl	Hügelgräber
Neolithikum	4	6	
Bronzezeit	4	9	
Eisenzeit	3	1	1
Unbekannt			5

Tabelle 3: Unterteilung der Fundstellen

4.1 Neolithikum:

Für das Neolithikum ließen sich insgesamt 28 Fundstellen im ausgewählten Gebiet nachweisen. Da die Pfahlbauten ausführlich von Helena Seidl da Fonseca in ihrer Masterarbeit vorgelegt werden²¹, wird hier vermehrt auf die Fundstellen im Hinterland eingegangen. Bei den neolithischen Fundstellen handelt es sich bis um eine diskutierte Ausnahme, um nicht näher innerhalb des Neolithikums datierbare Funde oder jungneolithische Strukturen, die vermehrt der Mondseekultur zuzuordnen sind. Klassische Linearbandkeramik und Siedlungen mit Langhäusern wie sie aus den Lößgebieten bekannt sind, treten in der Attersee Region bis jetzt nicht auf. Bei der oben erwähnten Ausnahme, einer möglichen LBK-Scherbe vom Buchberg ist nicht klar ob es sich hierbei wirklich um eine solche handelt, es wäre wohl auch höchst ungewöhnlich. Nichts desto trotz beschreibt Clemens Eibner das Keramikfragment als „Bombe“ aus dem Vollneolithikum, die Dank Dekor und Tonart eindeutig zugeordnet werden konnte²². Da es sich in diesem Fall um eine einzelne Scherbe, die nicht stratifiziert werden konnte, handelt und die Fundstelle doch sehr vom klassischen Siedlungstypus der Linearbandkeramiker abweicht, möchte ich sie aus dieser Arbeit ausschließen. Durch neuere Forschungen mehren sich die Hinweise auf mittelneolithische Funde, die vereinzelt Niederschlag im Keramikinventar der

²⁰ Zum Grabhügel Berg im Attergau: A. Mayr 2017 (unpubliziert)

²¹ Seidl Da Fonseca H: 2019, in Druck

²² Eibner 1975, S.20

Atterseeregion finden, jedoch sind bis dato keine Siedlungen bekannt²³. Es ist also möglich, dass die Menschen erst mit Beginn des Jungneolithikums in diese Region kamen und anfangen, Siedlungen zu errichten. Dies ist jedoch unwahrscheinlich, eher ist davon auszugehen, dass die vorherigen anthropogenen Tätigkeiten bis jetzt keinen Ausschlag im archäologischen Befund zeigen.

4.1.1 Das Spätneolithikum

Vier spätneolithische Siedlungsplätze, die zumindest in Teilen ausgegraben sind, wurden für die Analyse nach Geofaktoren ausgewählt. Es handelt sich hier um die Fundstellen Lenzing, Seewalchen Wasserwerk, Baumer Holz und Ahberg. Im Folgenden werden die Fundstellen kurz beschrieben.

Lenzing:

Hierbei handelt es sich um eine neu entdeckte Siedlung, die als Lehrgrabung der Universität Wien von 2014-2015 von Timothy Taylor ergraben wurde. Trotz schwieriger Bodensituation gelang der Nachweis einer mondseezeitlichen beziehungsweise kupferzeitlichen Siedlung, die sich als Höhengründung, knappe zwei Kilometer vom Attersee entfernt, präsentiert. Sie befindet sich auf einem langgezogenen Sporn, der nach drei Seiten geschützt, über dem Zusammenfluss von Ager und Steinbach liegt²⁴. Möglicherweise wurde diese Siedlung durch einen Graben geschützt, der im Zuge der dortigen Forschungen teilweise ergraben werden konnte. Allerdings ist es ebenfalls möglich, dass dieser Graben anhand des gefundenen Keramikmaterials mittelalterlich datiert, zumindest muss er zu der Zeit noch teilweise offen gestanden haben²⁵. Das dortige Fundspektrum reicht von Silexartefakten bis hin zu Keramik, die typisch im Mondseestil verziert ist.

Seewalchen Wasserwerk:

Die Fundstelle Seewalchen Wasserwerk war in der Literatur durch ein aufgesammeltes Steinbeil bekannt²⁶ und wurde im Zuge des Forschungsprojekts zur Erforschung des Hinterlandes und einer Lehrgrabung der Universität Wien unter der Leitung von Timothy Taylor 2014 zumindest teilweise ergraben²⁷. Im Laufe der

²³ Freundliche Mitteilung von Tim Tylor

²⁴ Herzog, Maurer, Taylor 2014, S.293

²⁵ Herzog, Maurer, Taylor 2014, S.294

²⁶ Eicher 1995, S.636

²⁷ Bochatz, Maurer, Taylor 2014, D7733

Grabung konnten aus unterschiedlichen Gründen, wie starker Baumwurf und einer sehr kleinen Grabungsfläche, es handelte sich hierbei um einen kleinen Suchschnitt von 2x1 m, keine relevanten Anzeichen für eine Besiedlung angetroffen werden²⁸. Generell scheint die Fundstelle stark von Erosion betroffen, es ist aber möglich, dass sich sehr wohl Strukturen erhalten haben, die aufgrund der Kleinräumigkeit der Grabungsfläche nicht aufgefunden werden konnten. Dankenswerterweise wurde eine große Anzahl von Schlämm- und Flotationsproben genommen, so dass über diese Methode anhand der C14 Datierung eines verkohlten Gerstenkorns ein möglicher Nachweis für eine kupferzeitliche/spätneolithische Nutzungsphase dieser Fundstelle gelang²⁹. Hier handelt es sich um einen eher runden Schotterrücken, der sich im Osten bis zu 15 Meter über das umgebende Gelände erhebt. Die umliegenden Wiesen scheinen früher sehr sumpfig gewesen zu sein³⁰, so ist es möglich, dass diese Sümpfe eine gewisse Schutzfunktion innehatten und es nicht nötig war, einen geschützteren Siedlungsplatz zu suchen. In Kombination mit dem Steinbeil, dem Korn und der topografischen Situation ergibt sich hier jedenfalls eine Fundstelle, die aus welchen Gründen auch immer, vielleicht eher kurzfristig im Spätneolithikum von Menschen aufgesucht und genutzt wurde.

Baumer Holz

Die spätneolithischen Spuren einer Besiedelung des Baumer Holzes wurden im Zuge der Grabungen im dortigen La Tène zeitlichen Hügelgräberfeld erkannt und dokumentiert³¹. Unterhalb des Grabhügels und innerhalb der höher liegenden Schichten konnte sowohl neolithisches Fundmaterial in Form von Keramik und Silexabschlägen, als auch mögliche Siedlungsstrukturen wie Pfostenlöcher und Gruben erkannt werden. Eine genaue zeitliche Zuordnung innerhalb des Neolithikums konnte leider nicht getroffen werden, die Wahrscheinlichkeit für eine Früh bzw. Mittelneolithische Zeitstellung sind jedoch relativ gering, so dass hier von einer möglichen spätneolithischen Besiedelung ausgegangen werden kann. Allerdings wurde die dortige Fläche vor der Errichtung der Hügelgräber aufbereitet und planiert, so dass sich die neolithischen Funde nur verzerrt und vertragen präsentieren. Das Baumer Holz ist ein flacher, bewaldeter Geländerrücken, auch Riedel genannt, der im Osten vom Kraimser Bach und im Westen von einem namenlosen Bächlein abgegrenzt wird³². Im Gegensatz zu den Fundstellen Lenzing

²⁸ Bochatz, Maurer, Taylor 2014, D4733

²⁹ Freundliche Mitteilung von Timothy Taylor

³⁰ Bochatz, Maurer, Taylor 2014, D4733

³¹ Trebsche 2007, S.79

³² Trebsche 2007, S.77

und Seewalchen Wasserwerk erhebt sich dieser Geländerücken nicht deutlich und scharf abgeschnitten über das umliegende Gelände, er zeigt jedoch durch die Bäche eine deutliche Abgrenzung sowie eine leichte Erhebung über das umliegende Umfeld.

Ahberg-St. Georgen im Attergau

Die Fundstelle am Ahberg, auch St. Georgen i.A. Johanneskapelle genannt, befindet sich im westlichen Hinterland, noch hinter Buchberg und Kronberg. Sie ist die am weitesten vom Attersee entfernte neolithische Fundstelle innerhalb des ausgesuchten Gebiets. Auf einem kleineren, terrassenartigen Sporn mit steiler Wand befindet eine ebene Fläche, heute mit einer Kapelle deutlich zu erkennen. Oberhalb dieses Sporns finden sich im Wald Wälle und Gräben, die vielleicht mittelalterlich zu datieren sind. Im Zuge der Renovierung der Johanneskapelle wurden 1995 erstmals Ausgrabungen auf dem kleinen Plateau durchgeführt, die neben neuzeitlichen und mittelalterlichen Strukturen und Funden auch Nachweise für das Spätneolithikum erbrachten³³. Die Befunde sind zwar aufgrund der Bodensituation relativ schwer anzusprechen, in Verbindung mit dem gefundenen Material jedoch zu deuten. 2014 wurde dort von Timothy Taylor eine größere Nachgrabung durchgeführt, die jedoch keine klar datierbaren Funde und Befunde erbrachte. Die urgeschichtliche Keramik dieser Kampagne ist nicht näher zuordenbar und es scheint als hätten Erosion, mittelalterlicher Kirchenbau und Planierungen schon sehr viele neolithische Strukturen vernichtet³⁴. Die Fundstelle befindet sich unterhalb eines langgestreckten Bergrückens, der über dem Zusammenfluss von Klausbach und Dürrer Ager aufsteigt. Beide Gewässer sind relativ nahe und gut zugänglich.

³³ Offenberger, Geischläger 1995, S. 5

³⁴ Heiß, Maurer, Taylor 2014, D4705



Abbildung 2: Blick auf das Plateau am Ahberg. Foto: Julia Längauer



Abbildung 3: Blick vom Siedlungsplateau. Foto: Julia Längauer

Fundstelle	Lage	Gewässer in 500 Meter Umkreis	C14 Datierung³⁵
Ahberg	Erhöht, Sporn	Fluss/Bach	Nicht erfolgt
Baumer Holz	Erhöht, leichter Geländerücken	Zwei Bäche	Nicht erfolgt
Seewalchen Wasserwerk	Erhöht, Geländerücken	Zwei Bäche	3085 BC bis 2900 BC cal 3900 BC bis 3500 BC cal Sowie 2900 BC cal ³⁶
Lenzing	Erhöht, Sporn	Fluss, Bach	

Tabelle 4: Lage, Gewässer und C14 Daten der spätneolithischen Fundstellen

4.1.2 Geofaktor Gehdistanzen:

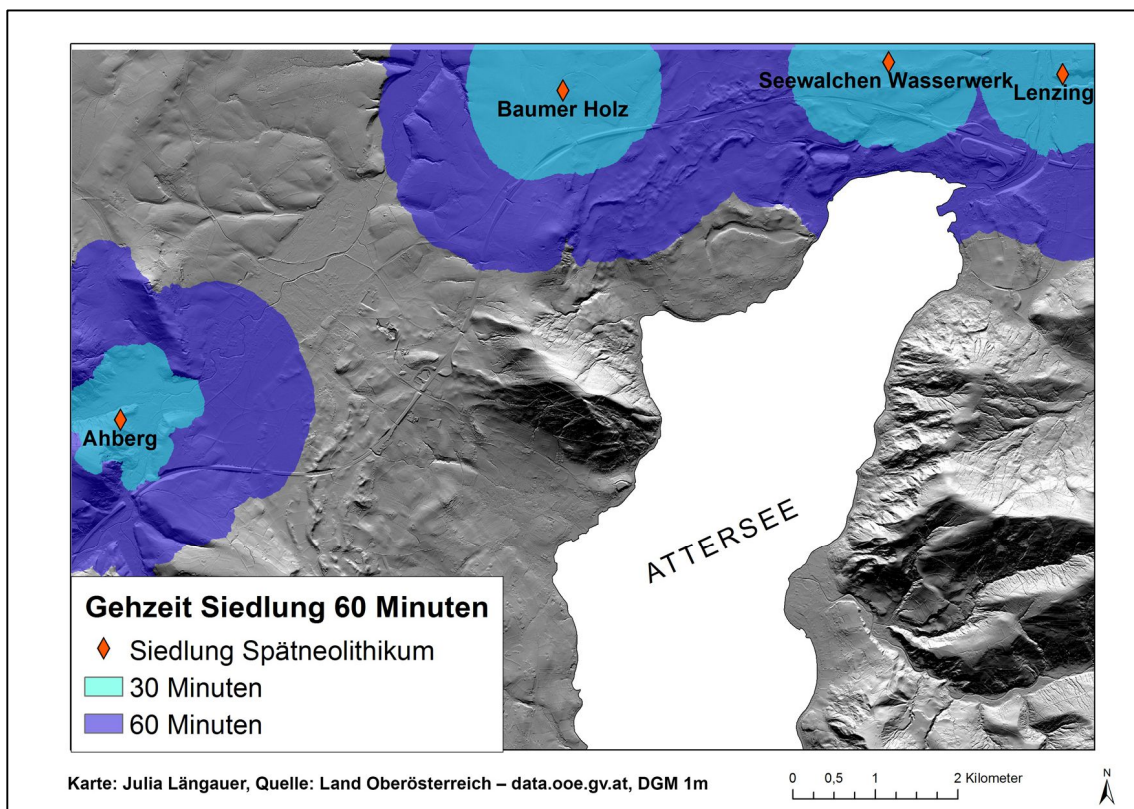


Abbildung 4: Gehdistanz aller spätneolithischen Siedlungen

³⁵ Besten Dank an Timothy Taylor und das Projekt „Beyond Lake Villages“ FWF I-1693 für das Zurverfügungstellen und die Finanzierung der C14 Daten. Die Datierung erfolgte in einer Projektkooperation durch Prof. Dr. Sönke Szidat (LARA Univ. Bern)

³⁶ Für die Fundstelle Lenzing-Burgstall kann anhand der C14 Daten eine mehrphasige Besiedlung von mindestens 2-3 Phasen angenommen werden

Es lässt sich beobachten, dass die Fundstellen Lenzing und Seewalchen Wasserwerk innerhalb einer Stunde Gehzeit zueinander zu erreichen sind, und das Baumer Holz sowie der Ahberg über eine Stunde entfernt sind (Abb. 4).

Gehdistanz Attersee und Pfahlbausiedlungen:

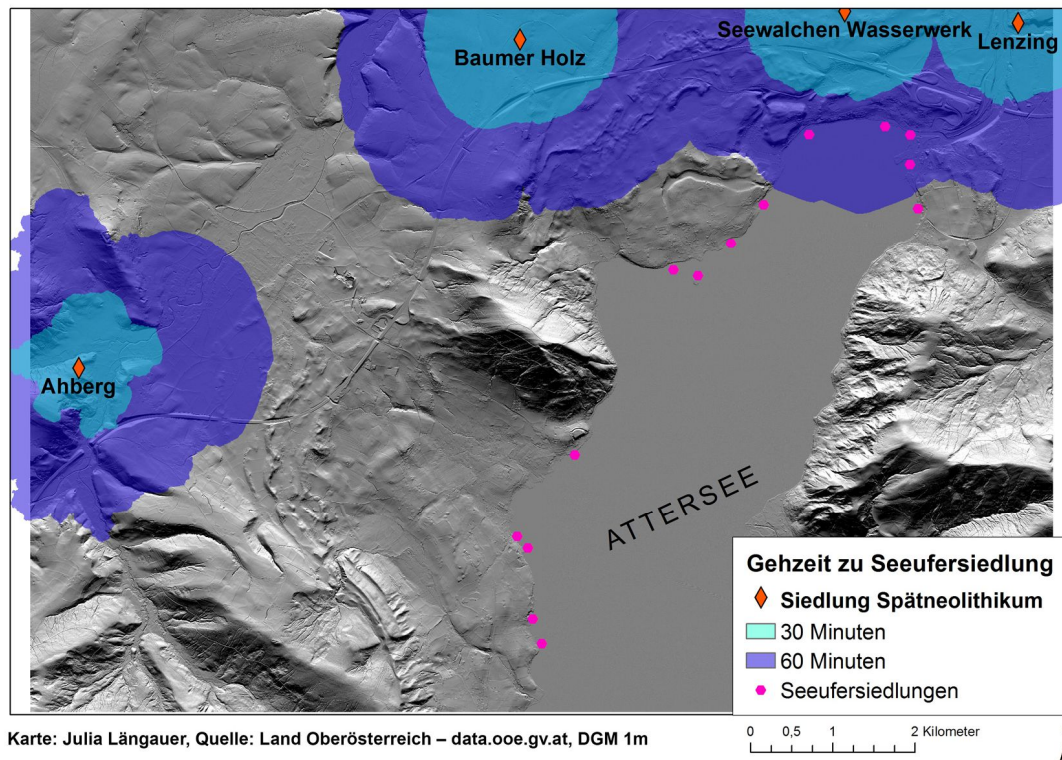


Abbildung 5: Gehdistanz zu Seeufersiedlungen

Zusätzlich befinden sich sowohl für Lenzing als auch Seewalchen Wasserwerk der Attersee und somit einige Pfahlbausiedlungen innerhalb des Einzugsgebiets von einer Stunde.

4.1.3 Geofaktor Sichtbarkeit der Fundstellen

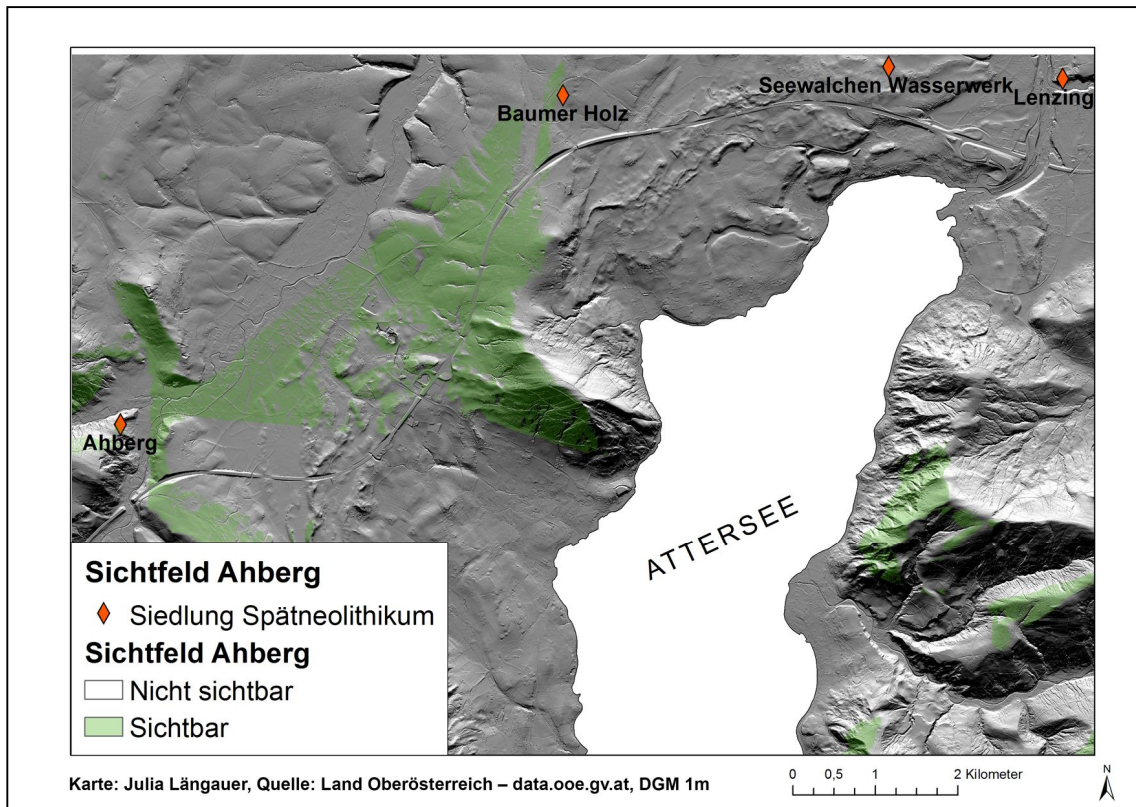


Abbildung 6: Sichtfeld der Fundstelle Ahberg. Sichtbare Siedlung: Baumer Holz

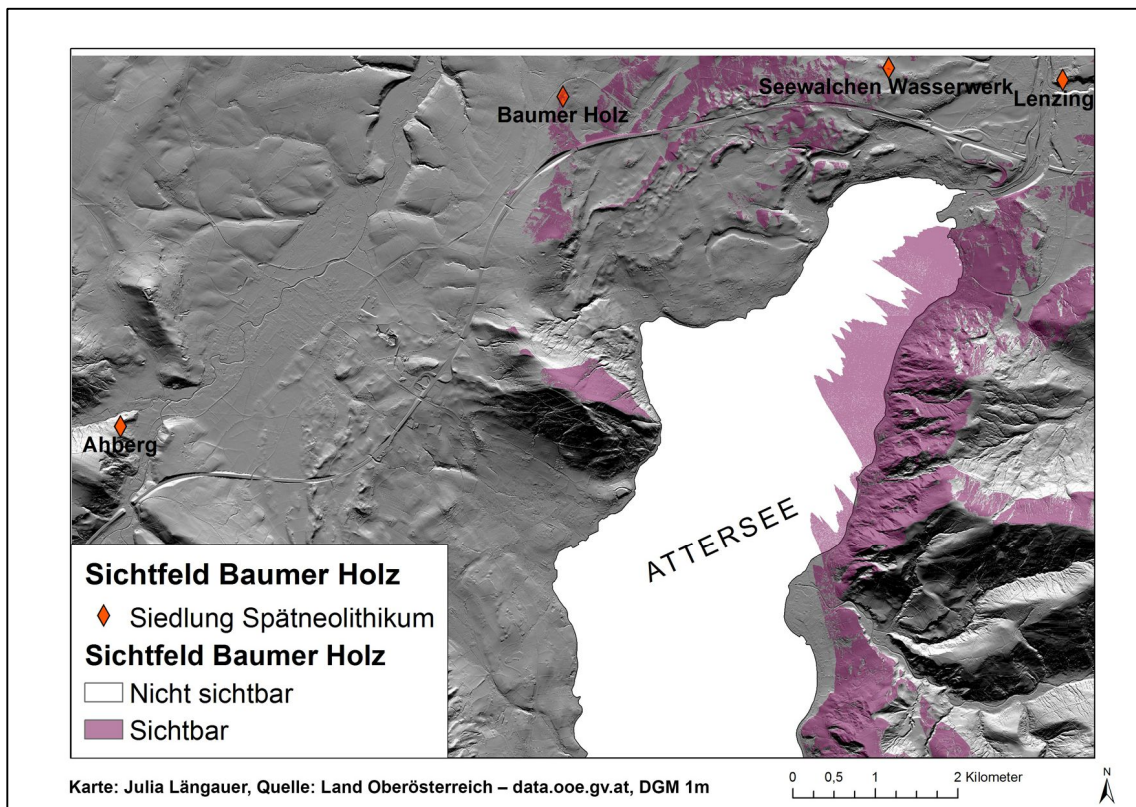


Abbildung 7: Sichtfeld der Fundstelle Baumer Holz. Sichtbare Siedlung: Seewalchen Wasserwerk

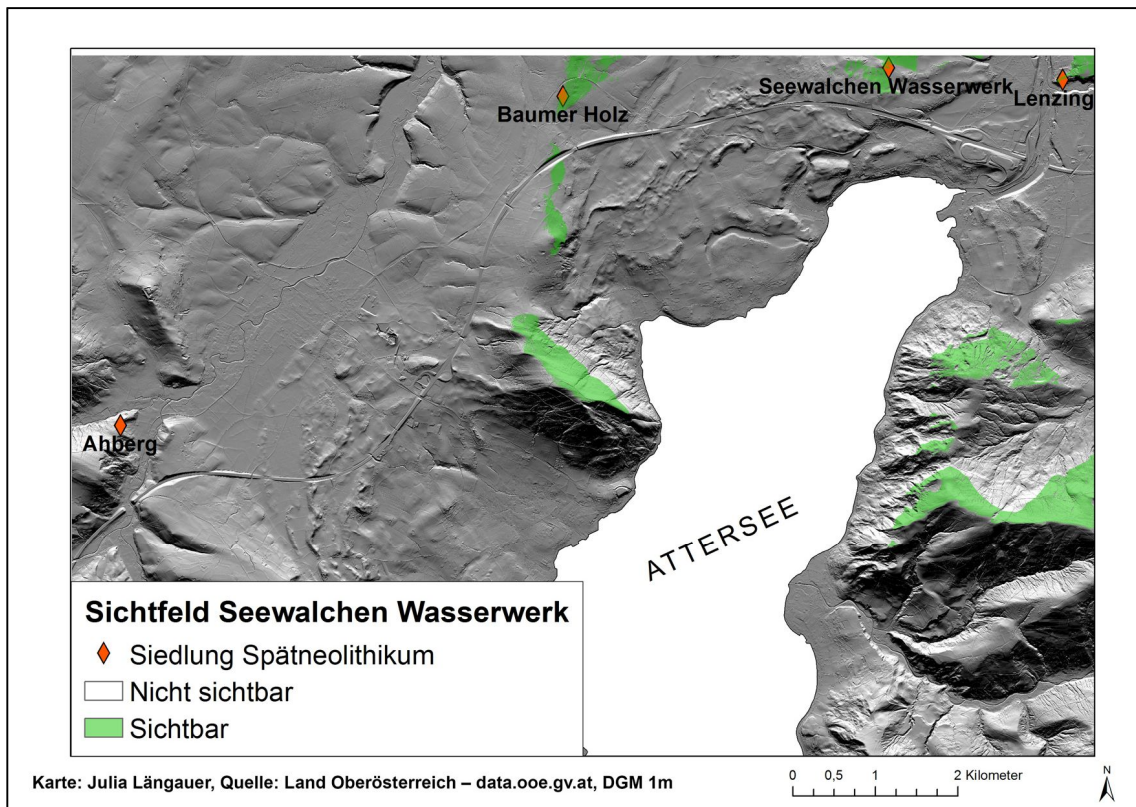


Abbildung 8: Sichtfeld der Fundstelle Seewalchen Wasserwerk. Sichtbare Siedlungen: Baumer Holz, Lenzing

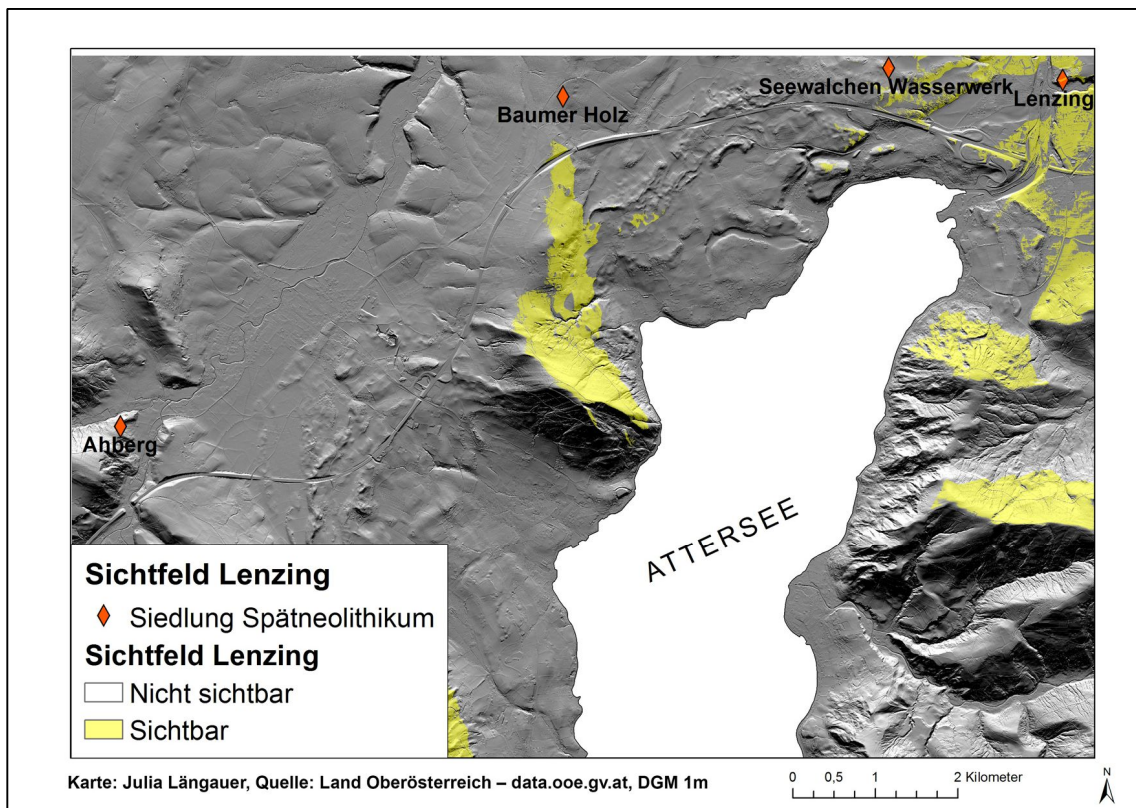


Abbildung 9: Sichtfeld der Fundstelle Lenzing. Sichtbare Siedlung: Seewalchen Wasserwerk

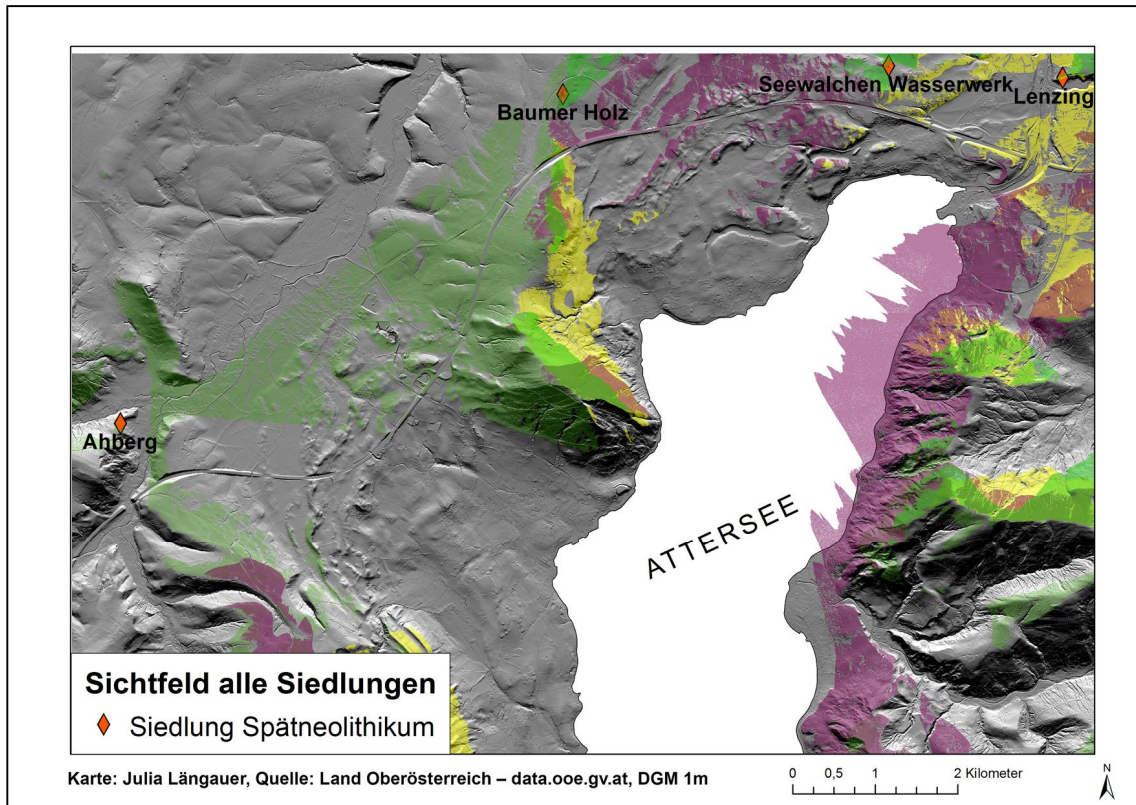


Abbildung 10: Sichtfeld aller Siedlungen

Von jeder Siedlung ist zumindest eine andere einsehbar.

4.1.3 Geofaktor Abstand:

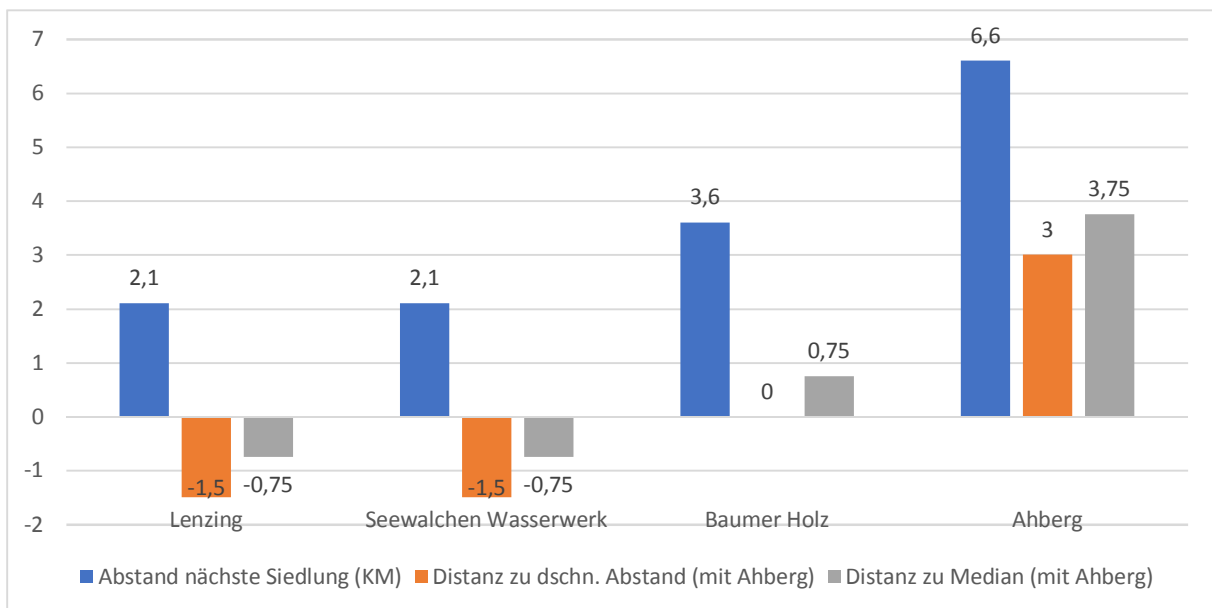


Abbildung 11: Abstände der Siedlungen zueinander in Mittelwert und Median, Grafik: Julia Längauer

4.1.4 Geofaktor Böden innerhalb einer halben Stunde

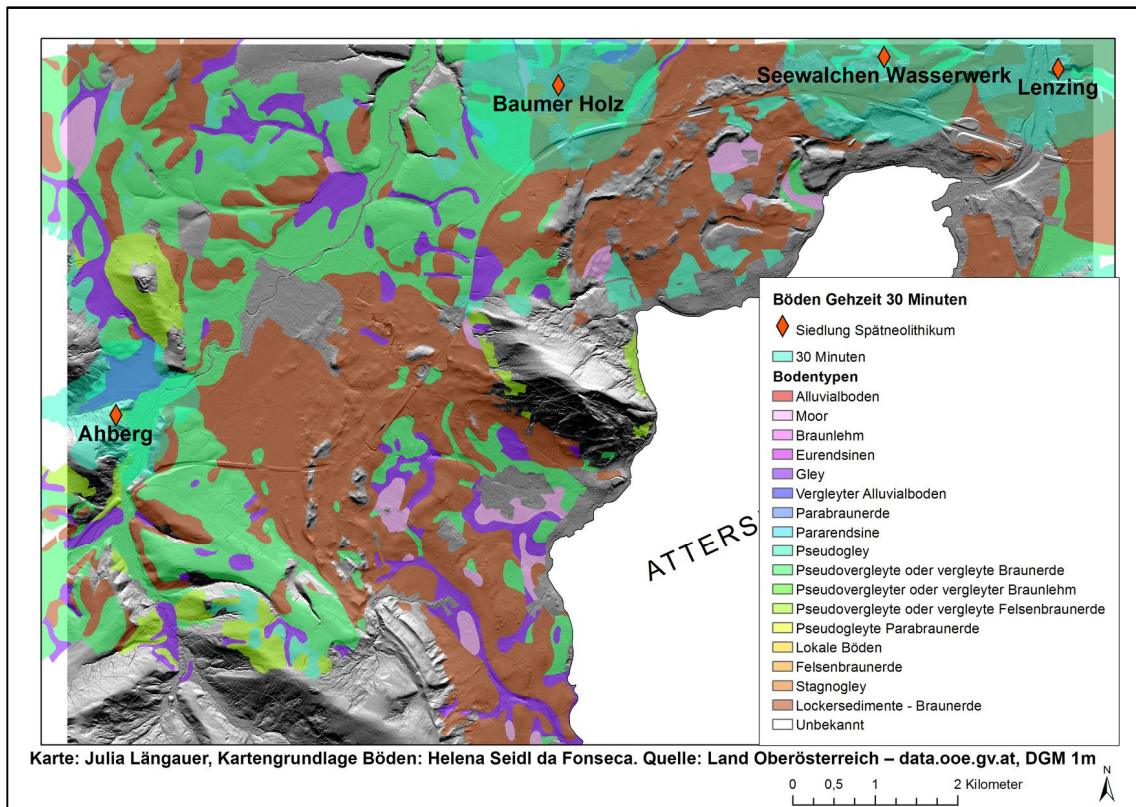


Abbildung 12: Böden in 30 Minuten Gehzeit

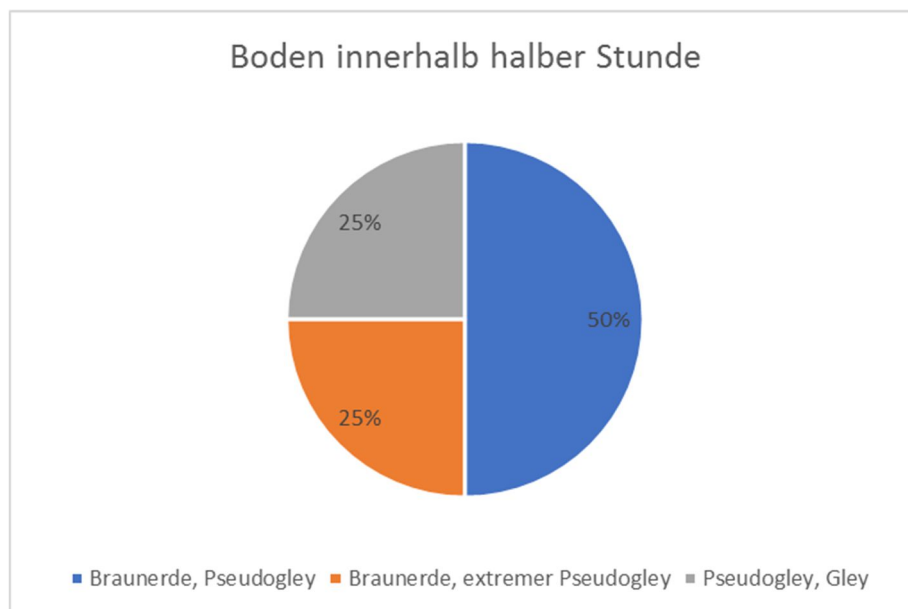


Abbildung 13: Auswertung Böden, Grafik Julia Längauer

Geofaktor Fließgewässer:

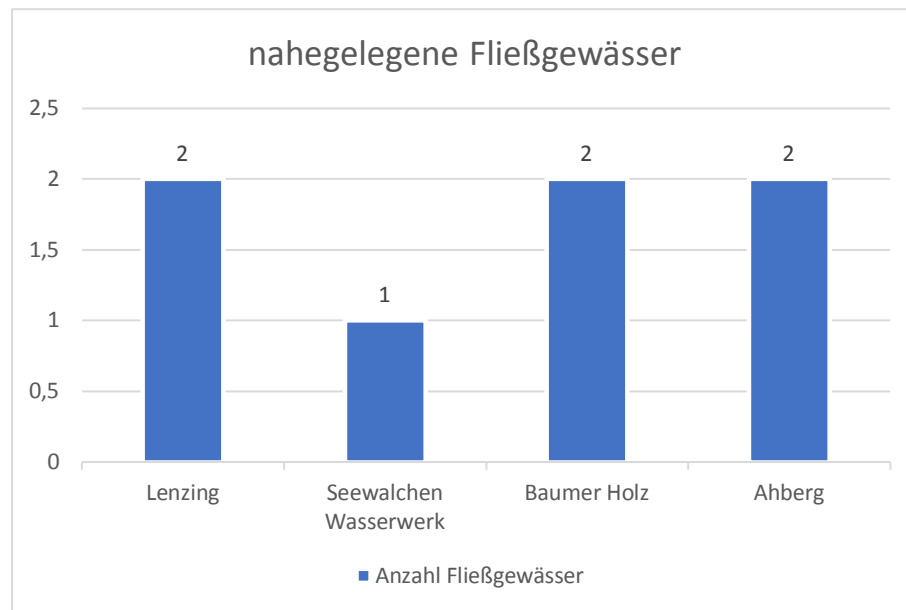


Abbildung 14: Anzahl Fließgewässer im Umkreis von 500 Meter, Grafik Julia Längauer

4.1.5 Zusammenfassung:

Durchschnittliche Höhe	Durchschnittlicher Abstand n. Siedlung	Durchschnittlicher Abstand Attersee
529m	2,4km	2km

Tabelle 5: Mittelwerte der spätneolithischen Siedlungen ohne Ahberg

Durchschnittliche Höhe	Durchschnittlicher Abstand n. Siedlung	Durchschnittlicher Abstand Attersee
545m	3,5km	2,8km

Tabelle 6: Mittelwerte der spätneolithischen Siedlungen mit Ahberg

Es zeigt sich ein fast regelhaftes Bild einer Kette von Hinterlandsiedlungen, die nach ähnlichen Kriterien angelegt wurden. Zum einen handelt es sich bei allen Fundstellen um erhöhte Siedlungsplätze, die in Wassernähe, bevorzugt zwei Fließgewässern, sowie mit für Ackerbau geeignete Böden innerhalb einer halben Stunde Gehdistanz gewählt wurden. Zudem sind die Siedlungen untereinander in Sichtweite, in nicht allzu weiter Gehdistanz von einer bis etwas über Stunde. Es war also möglich die Nachbarsiedlung an einem Tag aufzusuchen und wieder heimzukehren. Sind die Gehdistanzen länger, so sind die Siedlungen durch einen Fluss, wie im Fall von Ahberg und Baumer Holz verbunden. Hier wäre durch die Benutzung eines Floßes oder Boots die erreichbare Nähe gegeben.

Die Sichtachsen der Siedlungen zueinander ergeben ein Sichtfeld, welches sich im Hinterland, auch hinter den ersten, seenahen Endmoränenhügeln des Attersees um das nordwestliche Gebiet spannt. Möglicherweise sollte mit der Anlage dieser Siedlungen, wenn man von einem zeitgleichen Bestehen ausgeht, das Hinterland abgedeckt werden. Falls die Siedlungen nicht zeitgleich waren, so ist es möglich, dass eine neue Hinterlandsiedlung in Sichtweite der alten erbaut wurde, möglicherweise um sich das vertraute Gelände, Wasserwege und Rohstoffquellen, sowie Orientierungspunkte zu erhalten.

Der Einfluss der Seeufersiedlungen zeigt sich in einem eher geringeren Maße, zumindest scheinen Gehdistanzen und Sichtbarkeit zu diesen nicht das Hauptkriterium zu sein, nachdem die Hinterlandsiedlungen angelegt wurden. Lenzing und Seewalchen Wasserwerk zeigen hier noch eher eine Zuwendung zum See.

Bei einigen Analysen sticht die Siedlung am Ahberg als Ausnahme hervor. Sie ist weiter weg, die Bodenqualität ist schlechter und Nähe zu anderen Siedlungen oder zum Attersee ist kaum mehr gegeben. Handelt es sich hier um einen Ausnahmefall, bei dem bei der Siedlungsplatzwahl mehr der kleinräumige Schutzfaktor und die Wassernähe, sowie die Vervollständigung der Sichtachse um den See im Vordergrund lag, oder ist es möglich, dass sich zwischen Baumer Holz und Ahberg eine weitere Siedlung befand, die bis dato noch nicht entdeckt wurde? Eine weitere Siedlung im Gebiet von Berg im Attergau würde die Lücke schließen und den Ahberg besser in die Reihe eingliedern (Abbildung 54)

4.2 Die Steinbeile

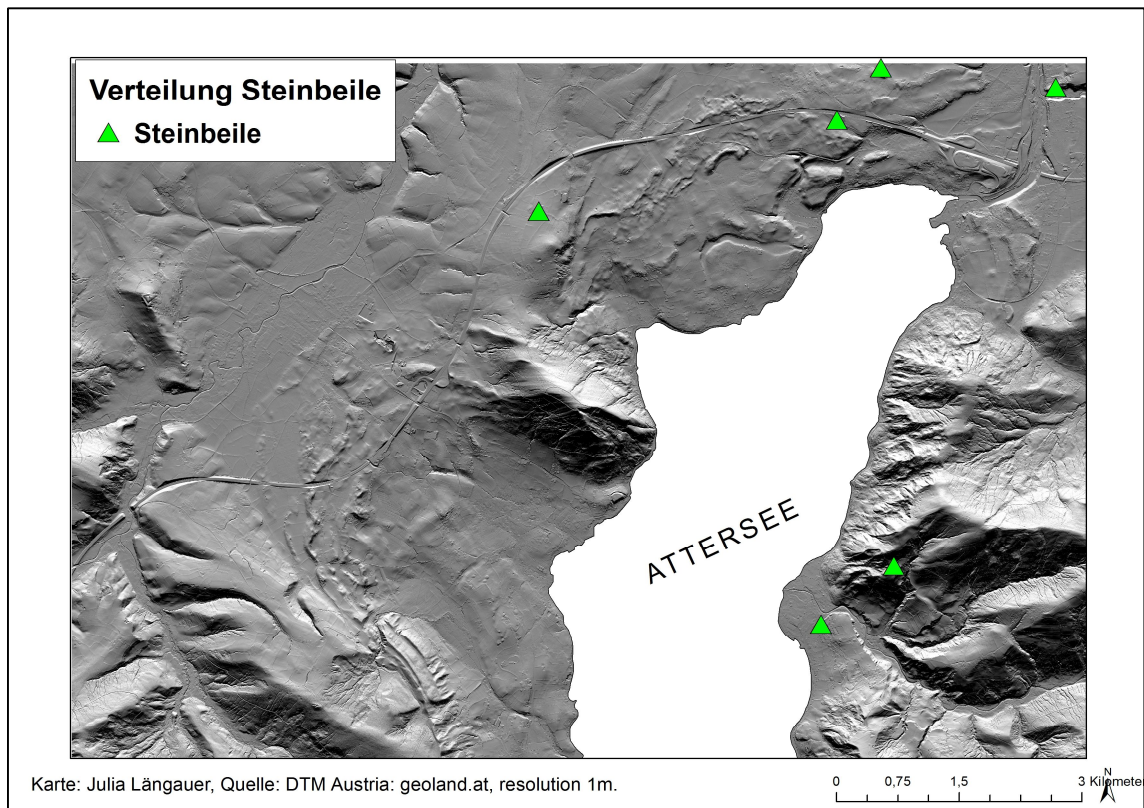


Abbildung 15: Verteilung der Steinbeile

Ein Großteil der neolithischen Streufunde waren Steinbeile³⁷. Diese wurden nach Gehdistanz zur nächsten Siedlung, sowie den Böden und moderner Überprägung analysiert. Die moderne Überprägung vor allem in der Hinsicht, ob sich Regelmäßigkeiten aufzeigen, wo Steinbeile als Streufund aufgefunden wurden.

³⁷ Datenbank des Bundesdenkmalamt Stand 2016; Weiterführende Literatur zu urgeschichtlichen Funden in Oberösterreich: Reitinger 1968

4.2.1 Geofaktor Gehdistanz

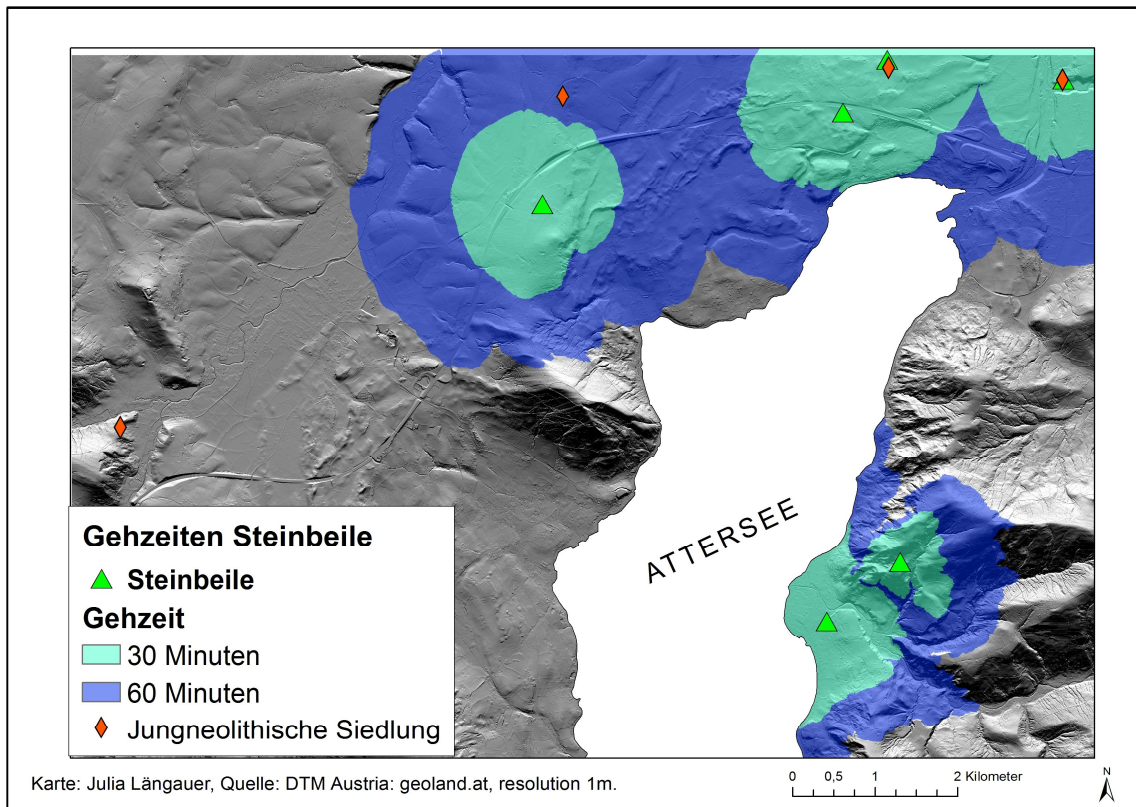


Abbildung 16: Gehzeit zur nächsten Siedlung

4.2.2 Geofaktor Bodengüte

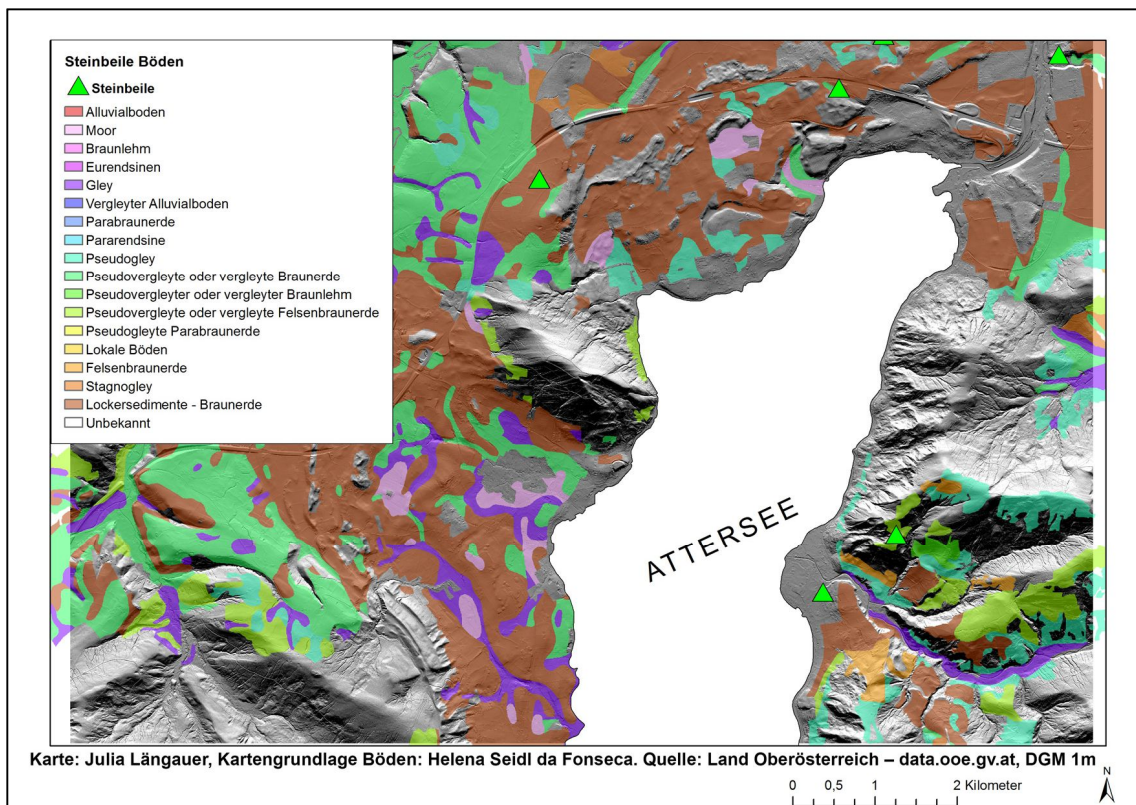


Abbildung 17: Böden im näheren Umfeld

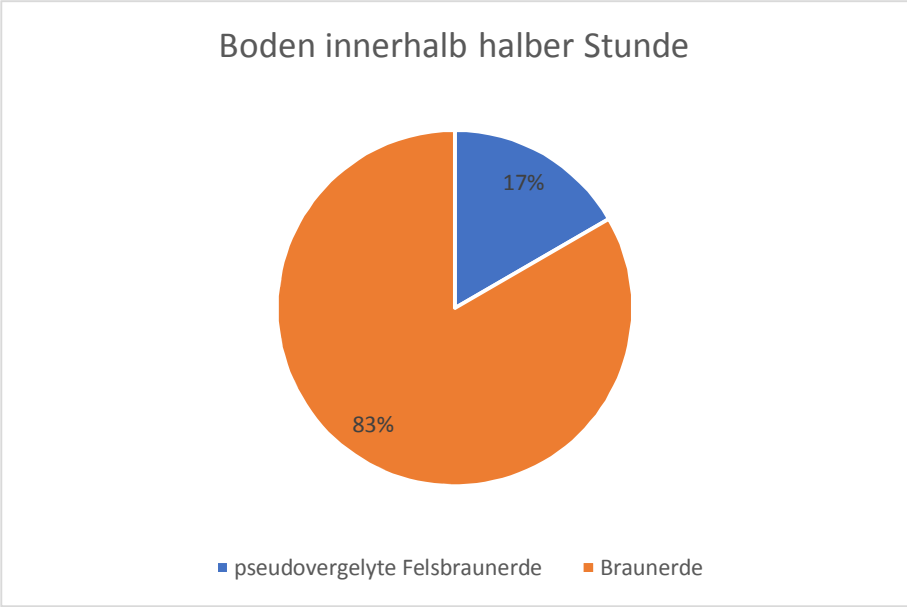


Abbildung 18: Böden innerhalb halber Stunde, Grafik: Julia Längauer

4.2.3 Geofaktor Überprägung:

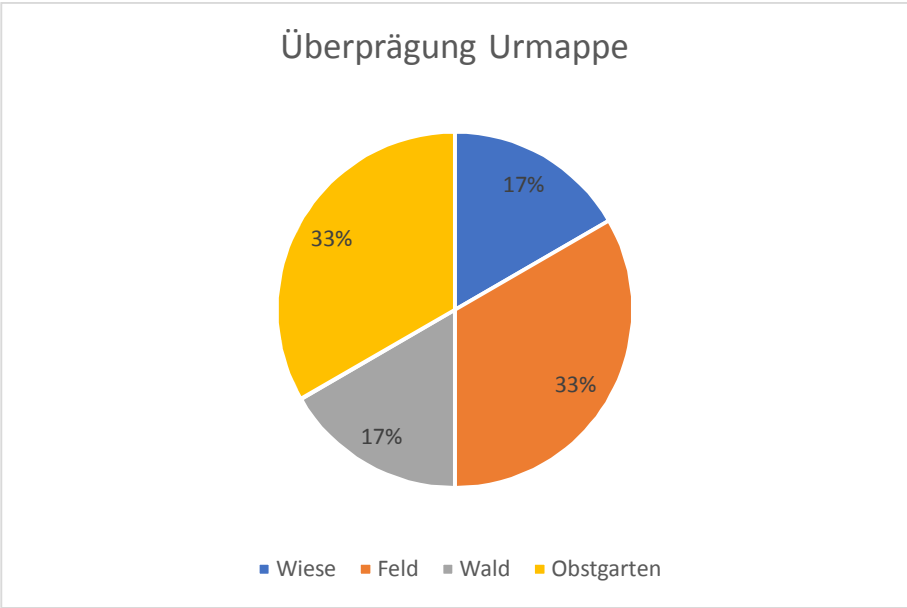


Abbildung 19: Überprägung anhand Urmappe, Grafik: Julia Längauer

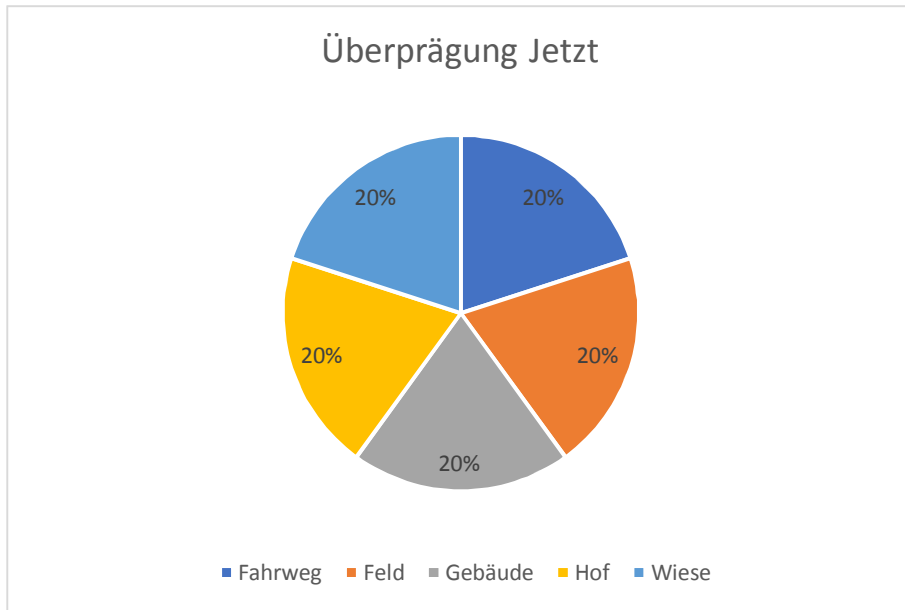


Abbildung 20: Überprägung heute, Grafik: Julia Längauer

4.2.4 Geofaktor Abstand nächste Siedlung

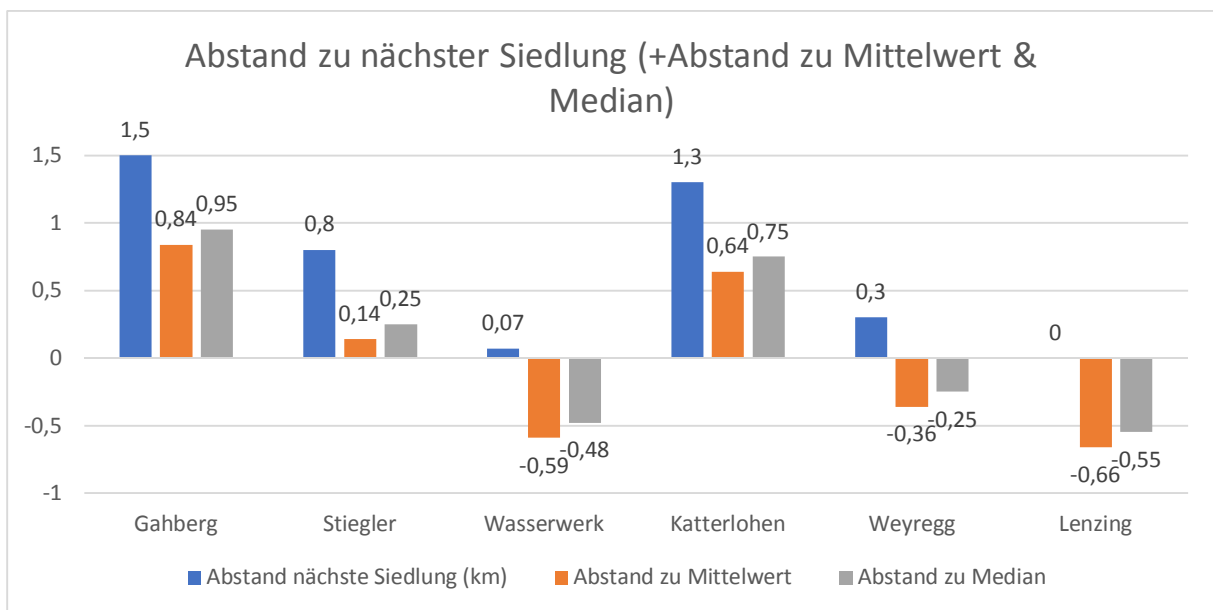


Abbildung 21: Abstand aller Steinbeile zur nächsten Siedlung, Grafik: Julia Längauer

4.2.5 Zusammenfassung:

Die Gehzeiten zur nächsten, ähnlich datierenden Siedlung betragen zumeist unter einer halben Stunde. Zudem fanden sich fast alle Beile auf Böden, die für Ackerbau geeignet sind. Es scheint, als handle es sich hier um Verluste, die im Zusammenhang mit Ackerbau oder auch der Rodung und Urbarmachung von Land stehen. Die Überprägung zeigt, dass es oftmals baulicher oder agrartechnischer Maßnahmen bedarf, damit diese Funde zutage treten.

Ist es nun möglich, anhand solcher Steinbeile auf Siedlungsnähe oder wie im Fall des Steinbeils auf einem Bergrücken auf Viehhaltung zu schließen? Zumindest im ausgewählten Gebiet ist dies der Fall, die Tätigkeiten im Zuge derer die Steinbeile aus dem einen oder anderen Grund verlustig gingen, wurden im näheren Einzugsgebiet einer Siedlung getätigt.

Auffällig ist hier das Steinbeil bei Berg im Attergau, welches in Gehweite des oben beschriebenen Bereichs liegt, in dem sich noch eine weitere spätneolithische Siedlung befunden haben könnte.

4.3 Die Bronzezeit

Die bronzezeitlichen Funde reichen von der Frühbronzezeit bis zur Urnenfelderkultur, großteils handelt es sich aber um Streufunde, bzw. Altfunde, die keinem Kontext zugeordnet werden können. Eine Aufteilung zeigt mindestens drei frühbronzezeitliche Fundstellen, vier mittelbronzezeitliche und die höchste Anzahl von urnenfelderzeitlichen Funden. Die Fundstellen wurden zum einen anhand ihrer Datierung innerhalb der Bronzezeit aufgeschlüsselt, zum anderen zusätzlich nach Art des Fundes, also Streufund oder Siedlung. Miteinbezogen werden muss für dieser Analyse die, die ganze Bronzezeit dauernde, Sitte der Deponierungen oder Horte. Folgende Geofaktoren schienen für die Auswertung der unterschiedlichen Bronzezeitlichen Fundstellen sinnvoll:

- Sichtbarkeit bei Siedlungen
- Gehzeiten bei Siedlungen
- Moderne Überprägung bei Streufunden
- Auffindungsorte wie im Wasser oder an Land
- Gewässernähe
- Bodengüte
- Höhe
- Abstand zum Attersee

4.3.1 Frühbronzezeit:

Bei den drei Frühbronzezeitlichen Fundstellen handelt es sich um eine verifizierte Siedlung, die Pfahlbausiedlung Abtsdorf I am westlichen Atterseeufer, etwas Unterhalb des Kronbergs, sowie Streufunde. Abtsdorf I wurde von Marie Claire Ries im Rahmen ihrer Bachelorarbeit anhand von mehreren Pollen und Getreideresten auf eine Dauer von 1706-1609 v. Chr. datiert³⁸, also in die ausgehende Frühbronzezeit. Die Seeufersiedlung scheint mit Beginn der Mittelbronzezeit abzubrechen. Es gibt zwar ältere Daten, die in die Mittelbronzezeit weisen, jedoch wurden diese Proben in den 70/80 Jahren genommen und ausschließlich Hölzer verwendet. Somit ist die Aussagekraft der neueren Datierungen, vor allem aufgrund der Verwendung von einjährigen Pflanzen höher.

Die zweite Fundstelle, das Gerlhamer Moor wurde schon von Willvonseder als mögliche erste österreichische bronzezeitliche Feuchtbodensiedlung in einem Moor angesprochen. Beim Torfstechen wurden ein Langdolch, sowie ein Gürtelblech entdeckt. Zusätzlich ein, leider verschollenes, Keramikgefäß, welches Haselnüsse enthalten haben soll. Die Funde werden von Willvonseder in die sehr späte ausgehende Frühbronzezeit, bzw. stärker in die beginnende Mittelbronzezeit datiert³⁹. Eine sichere Trennung ist so nicht möglich, weswegen die Fundstelle beiden Zeitstellungen zugeteilt wird, mit deutlicher Bezugnahme auf die beginnende, mittlere Bronzezeit. Da bis jetzt aber keine Siedlung verifiziert werden konnte, wird das Gerlhamer Moor im Rahmen dieser Masterarbeit nur als mögliche Siedlung der beginnenden Mittelbronzezeit behandelt. Die frühbronzezeitlichen Funde von Weyregg und Seewalchen sind Streufunde, von denen teilweise nicht bekannt ist, ob sie aus dem Bereich der Seeufersiedlungen stammen oder nicht. Möglicherweise handelt es sich hier um Deponierungen.

³⁸ Ries 2014

³⁹ Willvonseder 1966



Abbildung 22: Blick auf das Gerlhamer Moor. Foto: Julia Längauer

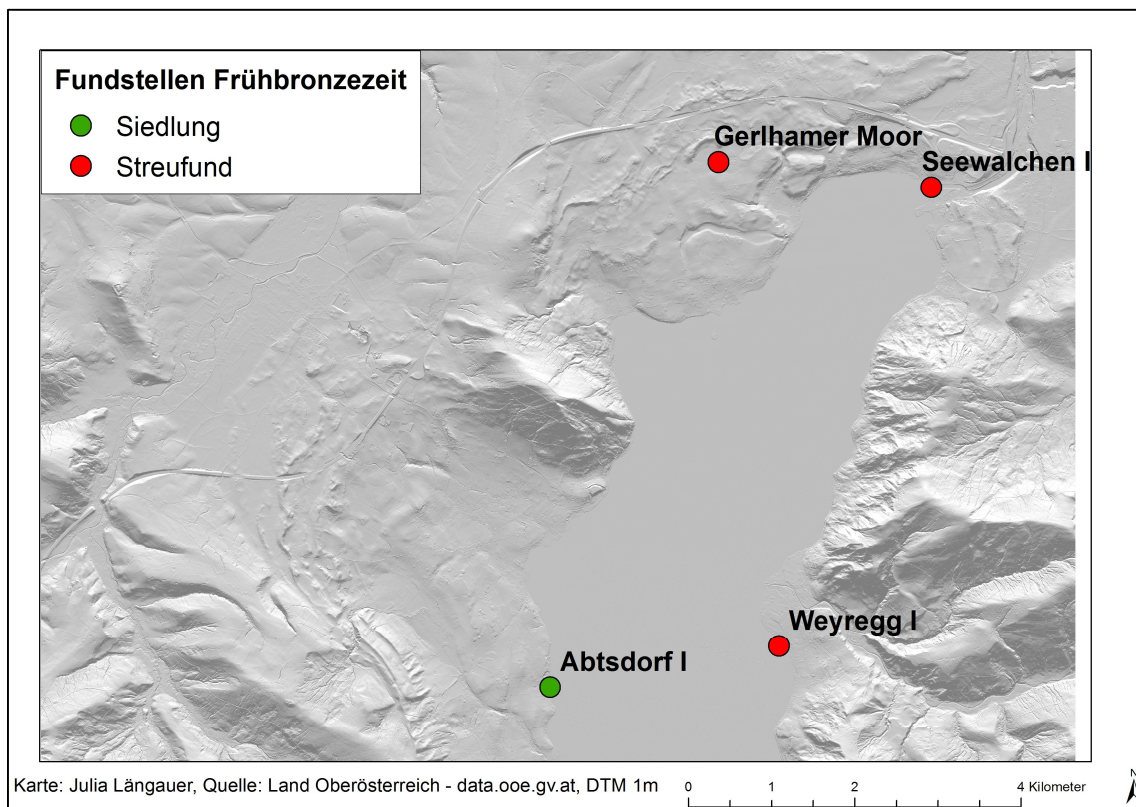


Abbildung 23: Verteilung der frühbronzezeitlichen Fundstellen

Geofaktor Sichtbarkeit

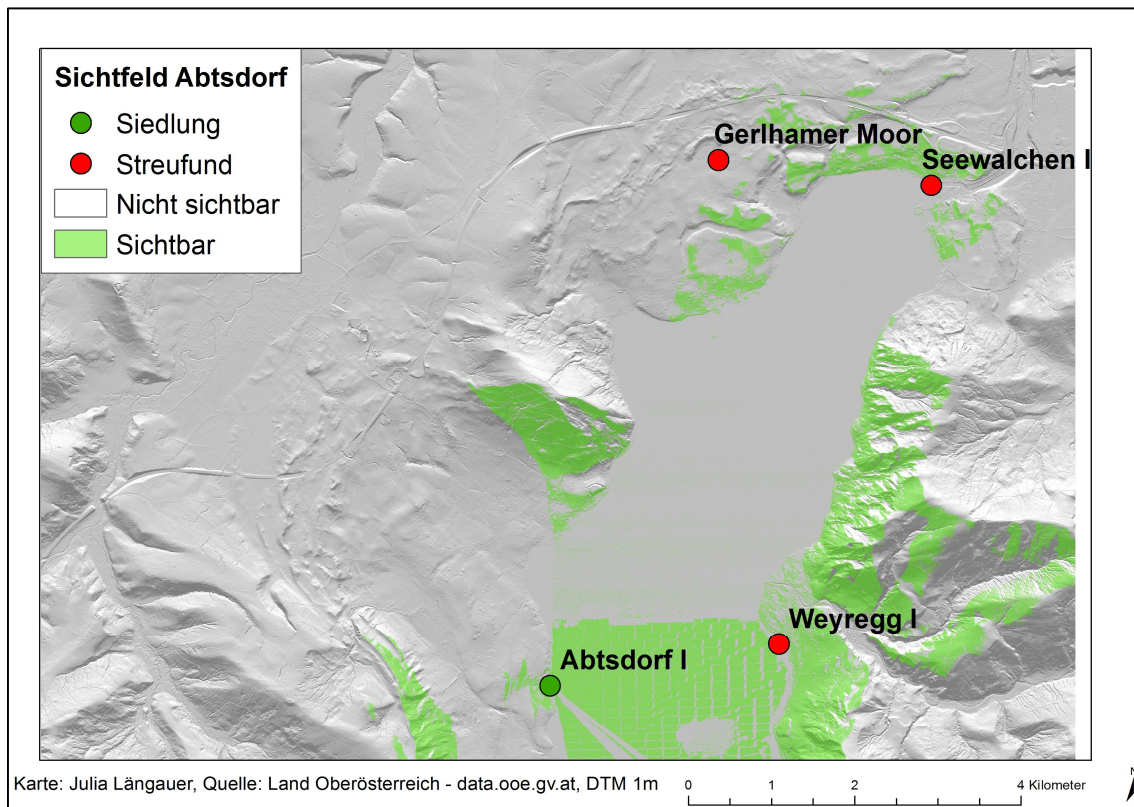


Abbildung 24: Sichtfeld der Seeufersiedlung Abtsdorf

Leider gibt es für die Frühbronzezeit zu wenig aussagekräftiges Material für eine Analyse. Dies wäre erst möglich, wenn für die Fundstellen Seewalchen und Weyregg eine frühbronzezeitliche Siedlung verifiziert werden kann. Zumindest sind diese beiden Fundstellen von Abtsdorf aus einsehbar, was einen Sichtkontakt zu anderen Seeufersiedlungen oder Stellen für Deponierungen⁴⁰ implizieren könnte.

⁴⁰ Siehe dazu Kapitel über die urnenfelderzeitlichen Deponierungen

4.3.2 Mittelbronzezeit:

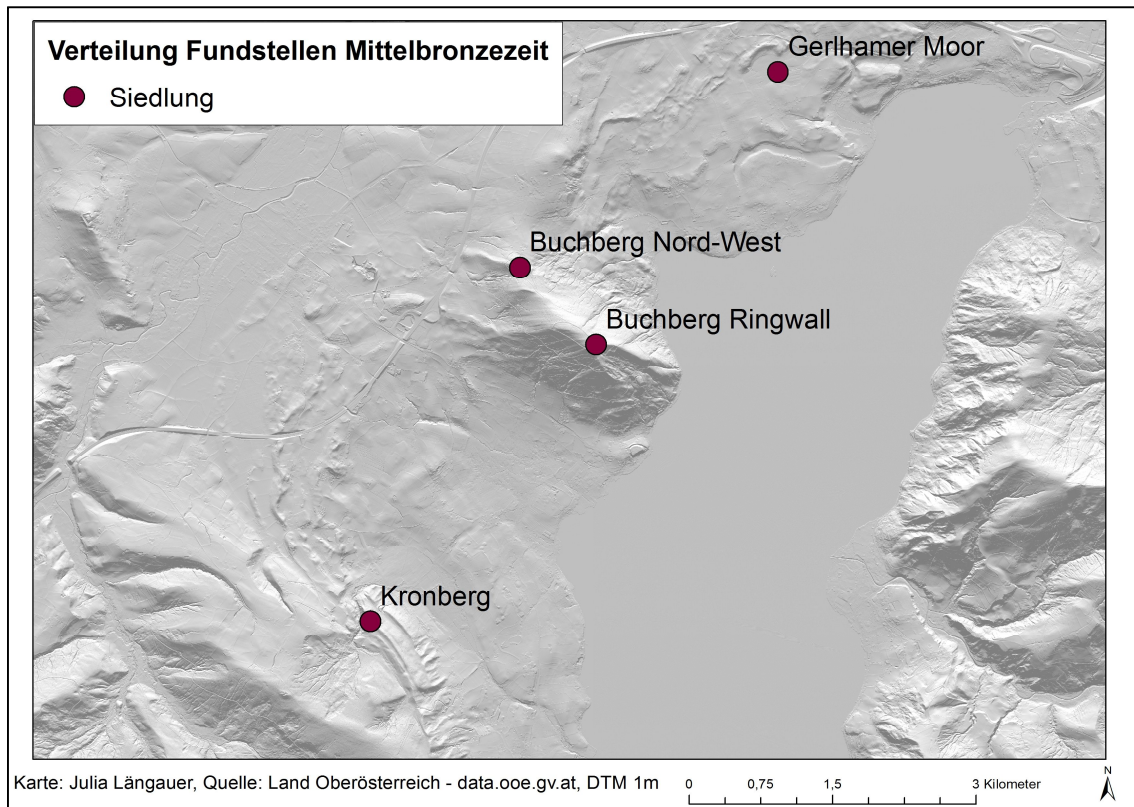


Abbildung 25: Verteilung der mittelbronzezeitlichen Fundstellen

Für die mittlere Bronzezeit stehen insgesamt 4 mögliche Siedlungen zur Verfügung. Diese werden wieder nach Art der Fundstelle unterteilt und entsprechend analysiert. Bei den Siedlungsplätzen handelt sich um zwei am Buchberg gelegene bereits durch Grabungen bekannte und datierte Fundstellen, das oben beschriebene Gerlhamer Moor, das im weiteren als mögliche Siedlung in die Auswertung einbezogen wird, sowie die neu entdeckte Fundstelle am Kronberg.

Buchberg Wallanlage

Die Wallanlagen des Buchbergs sind schon länger bekannt und wurden von Clemens Eibner erstmals archäologisch untersucht. Er konnte eine mehrphasige Siedlung von der Mittelbronzezeit bis zur Eisenzeit nachweisen⁴¹. Der Buchberg scheint ein sehr wichtiger und beliebter Siedlungsplatz gewesen zu sein, dominiert er doch die Westseite des Attersees und erlaubt einen weiten Blick ins Land und über den See.

Buchberg Nord-West

2016 wurden am Nordwestteil des Buchbergs eine Forschungsgrabung der Universität Wien durch Timothy Taylor durchgeführt. Zeitgleich wurde auch an der

⁴¹ Eibner 1975, S. 21ff

oberhalb gelegenen Fundstelle Buchberg-Wallanlage weitergegraben⁴². Durch unter einem Stein genommene Flotationsproben konnte die Wall-Graben Anlage von Buchberg Nord-West in die Mittelbronzezeit datiert werden, zumindest liegt der Schluss nahe. Natürlich ist es auch möglich, dass es sich hier um umgelagertes Material handelt, jedoch weist das C14 Datum auf 1400 v. Chr. hin⁴³.

Kronberg:

Die Fundstelle wurde 2018 erstmals durch Timothy Taylor als Lehrgrabung der Universität Wien ausgegraben und stellt sich im Gelände als deutlich sichtbare Wall-Graben-Anlage dar. Sie konnte anhand von C14 Proben auf ein Alter von 1500/1400 v. Chr. datiert werden⁴⁴. Unterhalb der Wall-Grabenanlage befindet sich möglicherweise eine Zweite, sie ist etwa 200 Meter Luftlinie von dieser entfernt. Leider erbrachte diese zweite Fundstelle keine auswertbaren Funde⁴⁵.

⁴² Bochatz, Maurer, Taylor 2016, unpubliziert

⁴³ Bochatz, Maurer, Taylor 2016, unpubliziert

⁴⁴Besten Dank an Timothy Taylor und das Projekt Beyond Lake Villages FWF I-1693 für das Zurverfügungstellen und die Finanzierung der C14 Daten. Die Datierung erfolgte in einer Projektkooperation durch Prof. Dr. Sönke Szidat (LARA Univ. Bern))

⁴⁵ Die Ergebnisse der Ausgrabung waren zum Zeitpunkt der Abgabe noch nicht publiziert, die Fundstelle wurde von der Autorin persönlich begangen.

Geofaktor Gehzeiten

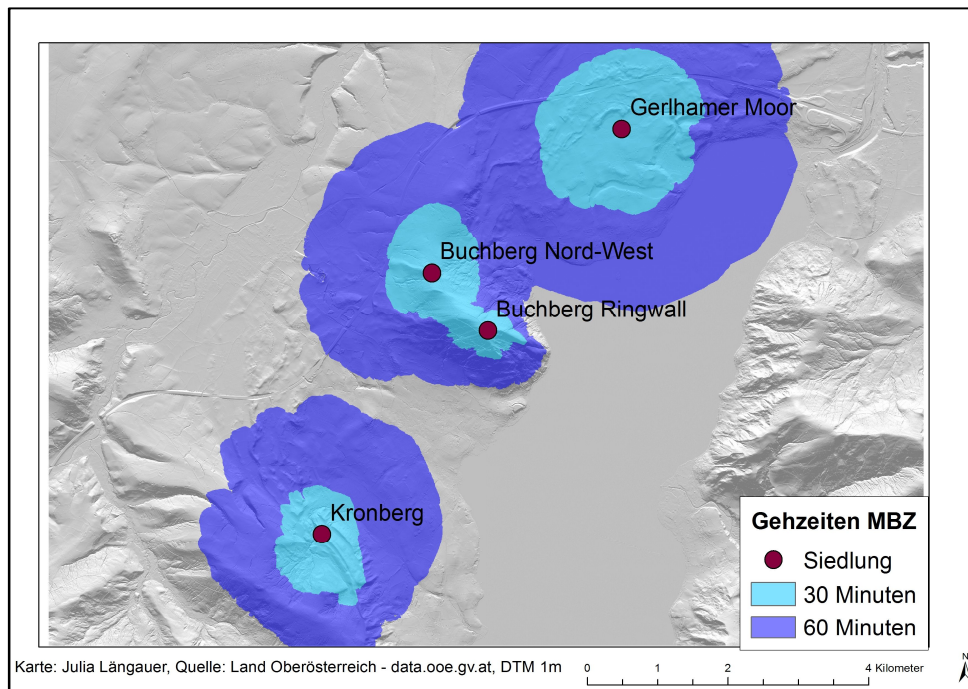


Abbildung 26: Gehzeiten der mittelbronzezeitlichen Fundstellen

Geofaktor Sichtbarkeit

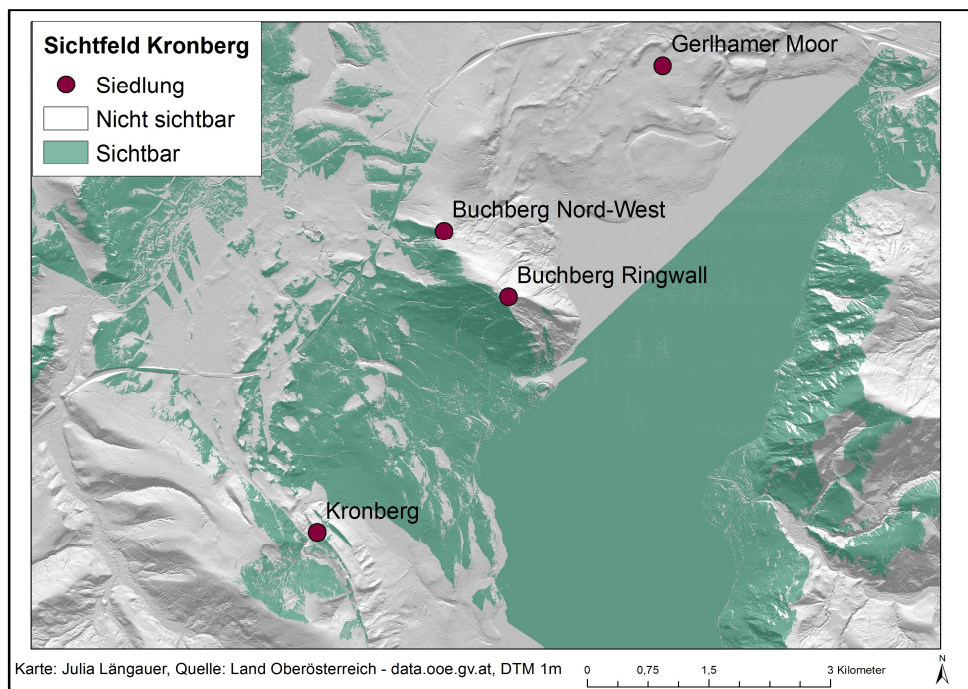


Abbildung 27: Sichtfeld vom Kronberg. Sichtbare Siedlungen: Buchberg Nord-West und Buchberg Ringwall

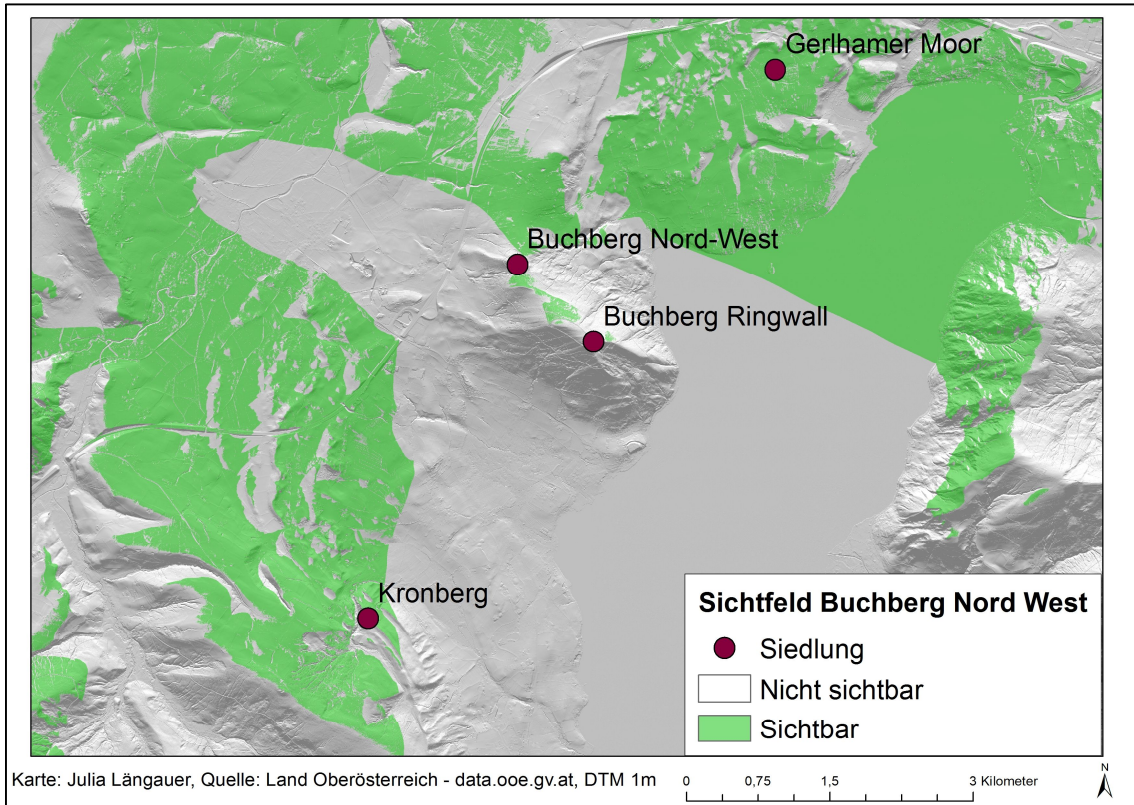


Abbildung 28: Sichtfeld von Buchberg Nord-West. Sichtbare Siedlungen: Buchberg Ringwall, Kronberg und Gerlhamer Moor

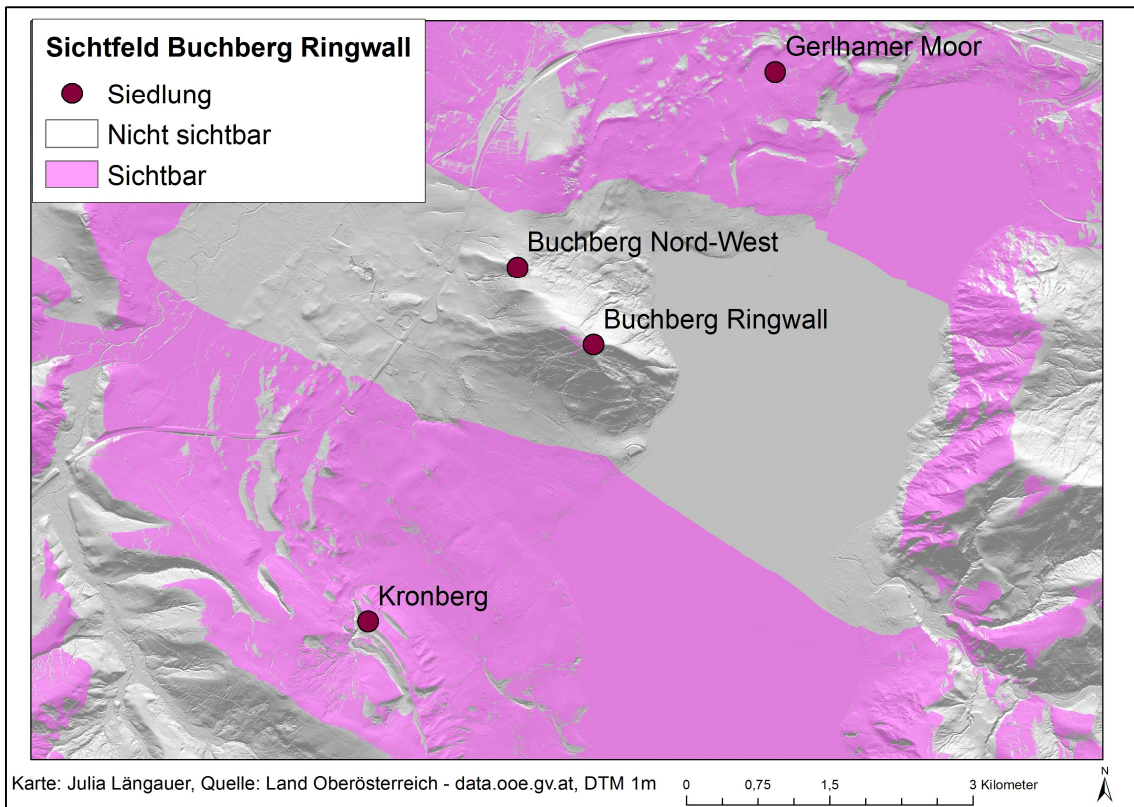


Abbildung 29: Sichtfeld von Buchberg Ringwall. Sichtbare Siedlungen: Kronberg und Gerlhamer Moor

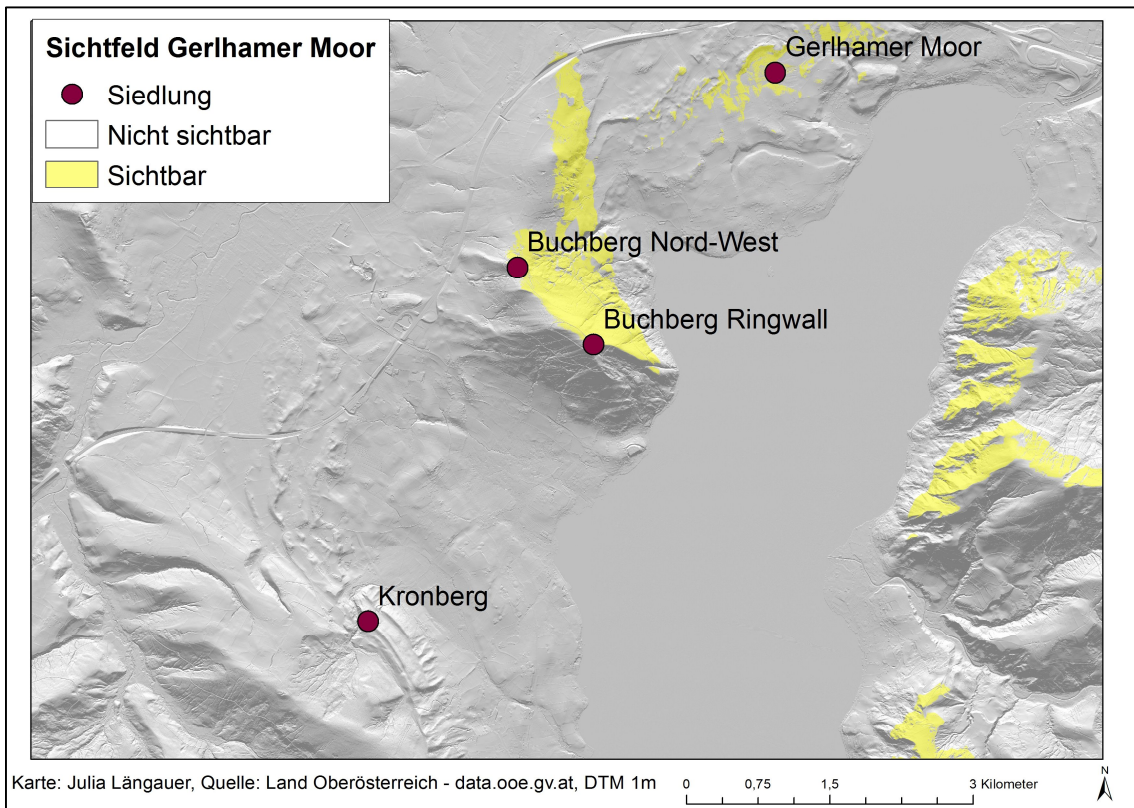


Abbildung 30: Sichtfeld vom Gerlhamer Moor. Sichtbare Siedlungen: Buchberg Nord-West und Buchberg Ringwall

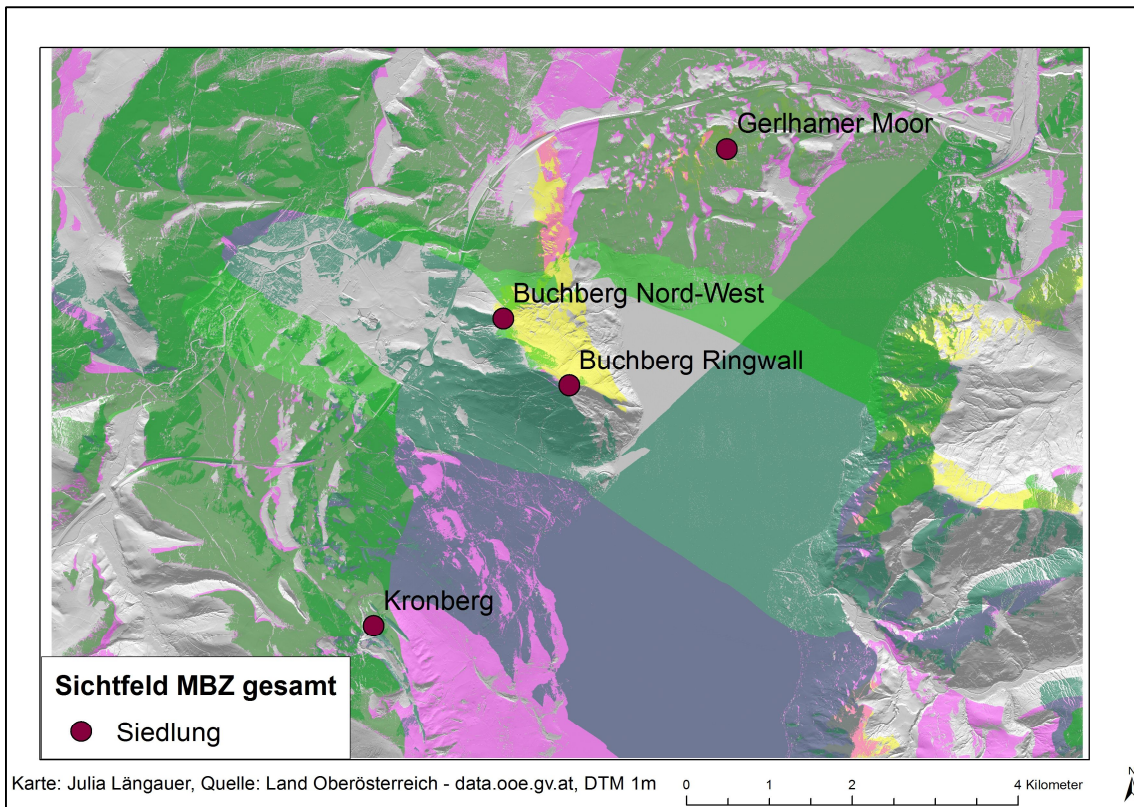


Abbildung 31: Gesamtsichtfeld aller Siedlungen

Geofaktor Abstände:

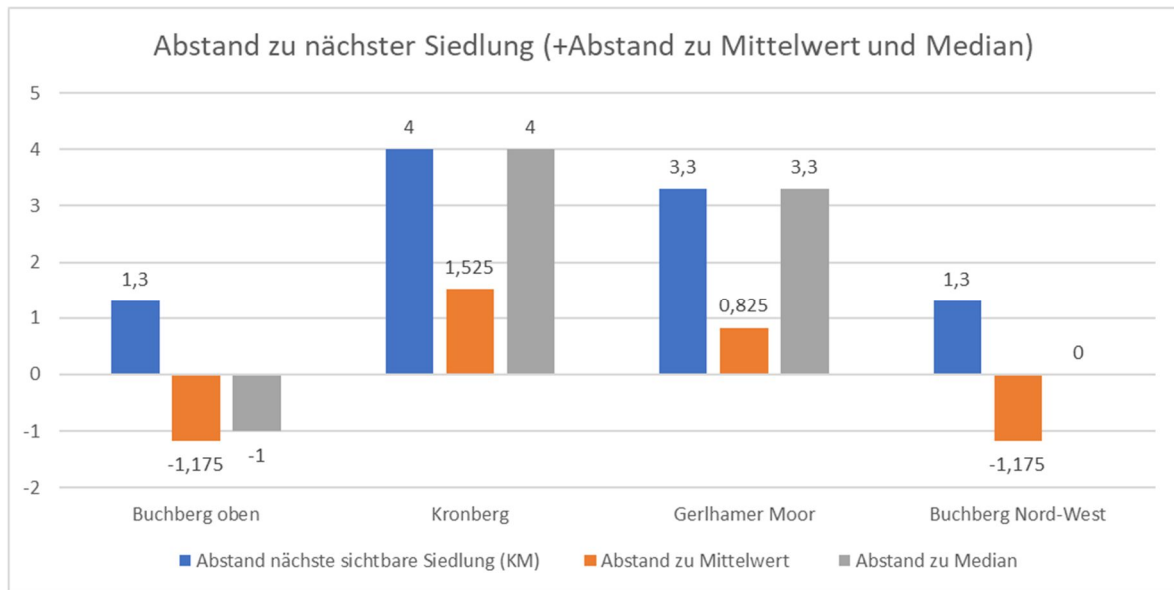


Abbildung 32: Abstände der Siedlungen zueinander, Grafik: Julia Längauer

Geofaktor Bodengüte

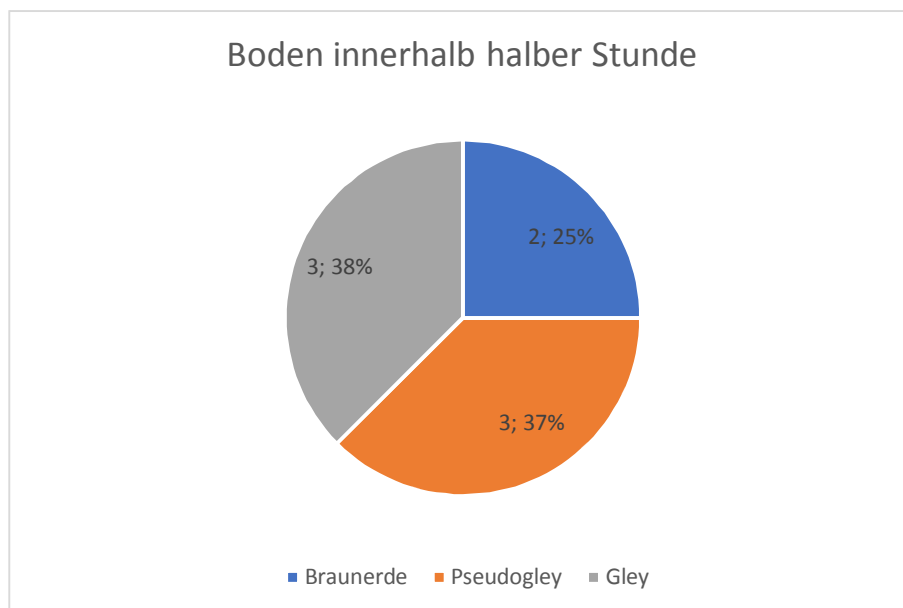


Abbildung 33: Bodengüte im näheren Umfeld, Grafik: Julia Längauer

Geofaktor Wassernähe

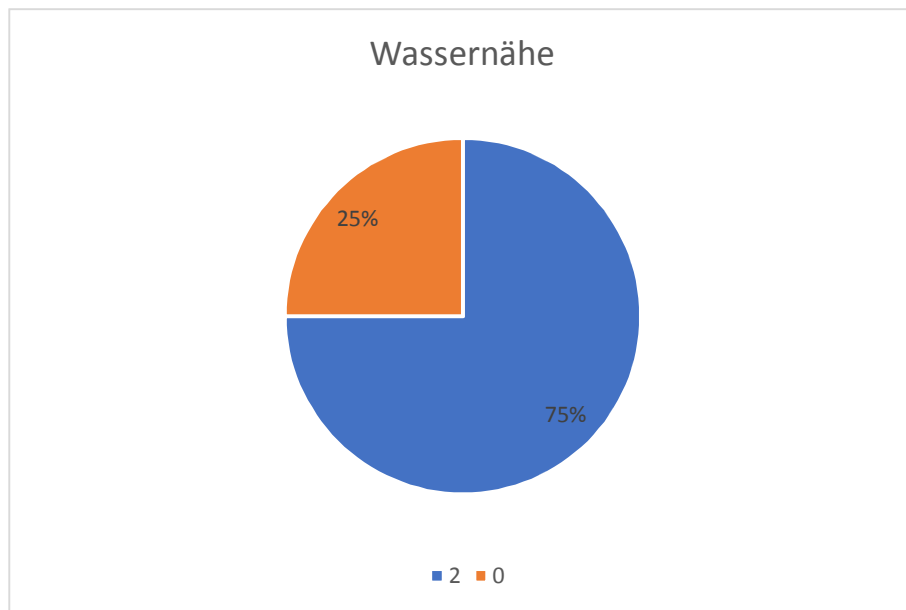


Abbildung 34: Fließgewässer in 500 Meter Umkreis, Grafik: Julia Längauer

Durchschnittliche Höhe	Durchschnittlicher Abstand zur nächsten Siedlung	Durchschnittlicher Abstand zum Attersee
656m	2,4km	1,3km

Tabelle 7: Mittelwerte der mittelbronzezeitlichen Siedlungen

Drei von vier Siedlungen waren wohl von einer Wall-Grabenanlage geschützt und liegen auf erhöhtem Terrain über 600 Meter. Bei den ausgewählten Böden dominieren Braunerde und Pseudogley. Sichtkontakt scheint sehr wichtig gewesen zu sein, so sind durchschnittlich zwei andere Siedlungen einsehbar.

4.3.3 Urnenfelderkultur

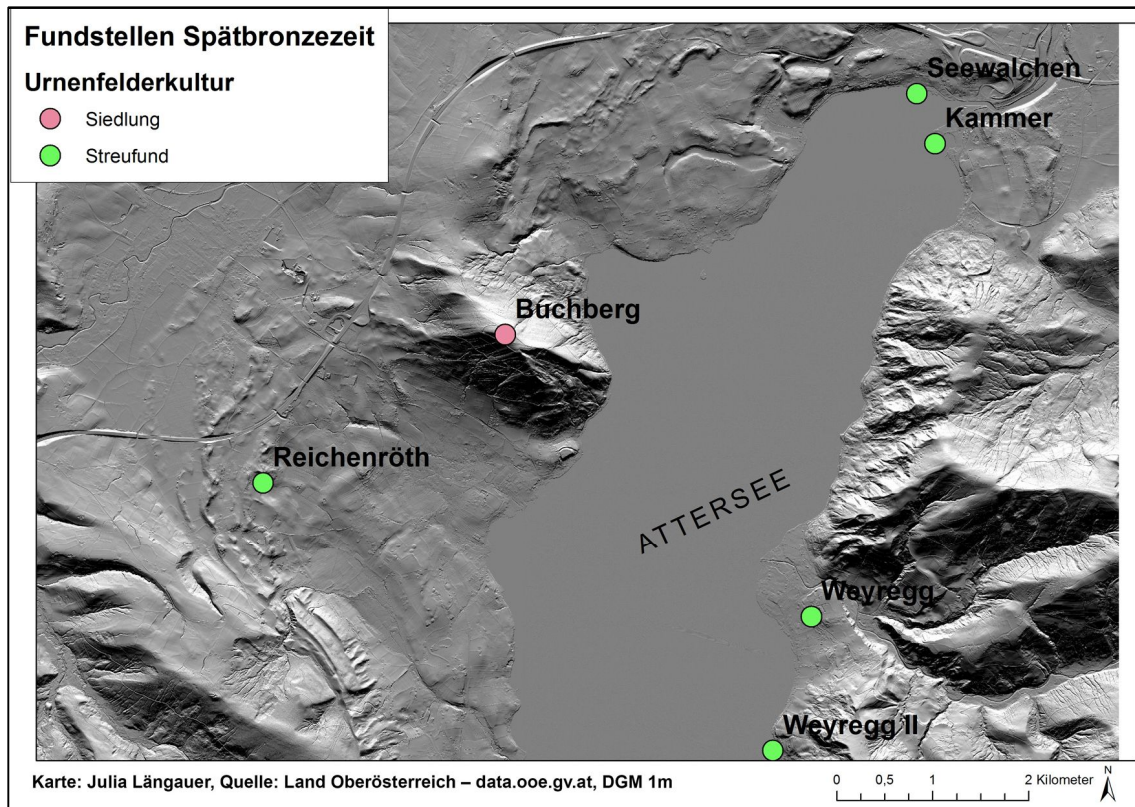


Abbildung 35: Verteilung der spätbronzezeitlichen Fundstellen

Im bearbeiteten Gebiet dominieren in der Urnenfelderkultur Streufunde. Lediglich eine Siedlung am Buchberg ist vorhanden, diese überprägt und überblickt allerdings das ausgewählte Gebiet dominant.

Da es sich bei den zahlreichen Streufunden um Metallobjekte handelt und zu dieser Zeit die Deponierungssitte im Salzkammergut und dem angrenzenden Kainischtal/Steiermark ein beträchtliches Ausmaß erreicht⁴⁶, besteht die Möglichkeit, dass es sich hier um Deponierungen handelt. Ariana Ballmer hat in ihrer Arbeit die Landschaft und die topografischen Verhältnisse, in der Deponierungen stattfanden in den Vordergrund gerückt⁴⁷. Im Folgenden soll daher versucht werden, diese Fundstellen als landschaftlichen Aspekt für eine mögliche Deponierung herauszuarbeiten.

⁴⁶ Windholz-Konrad, 2008, S. 48

⁴⁷ Ballmer, 2010, S.123f

Folgende Kriterien wurden gewählt:

- Fundort
- Bezug zur Siedlung (Abstand und Sichtbarkeit)
- Art des Fundes
- Wasserwege

Geofaktor Fundort

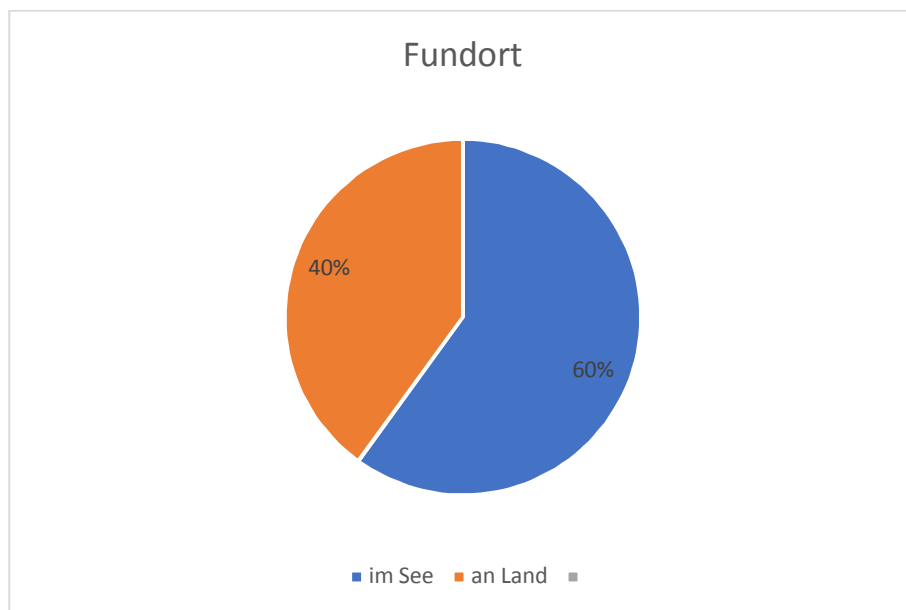


Abbildung 36: Fundorte der Streufunde, Grafik: Julia Längauer

Geofaktor Abstand zum Buchberg

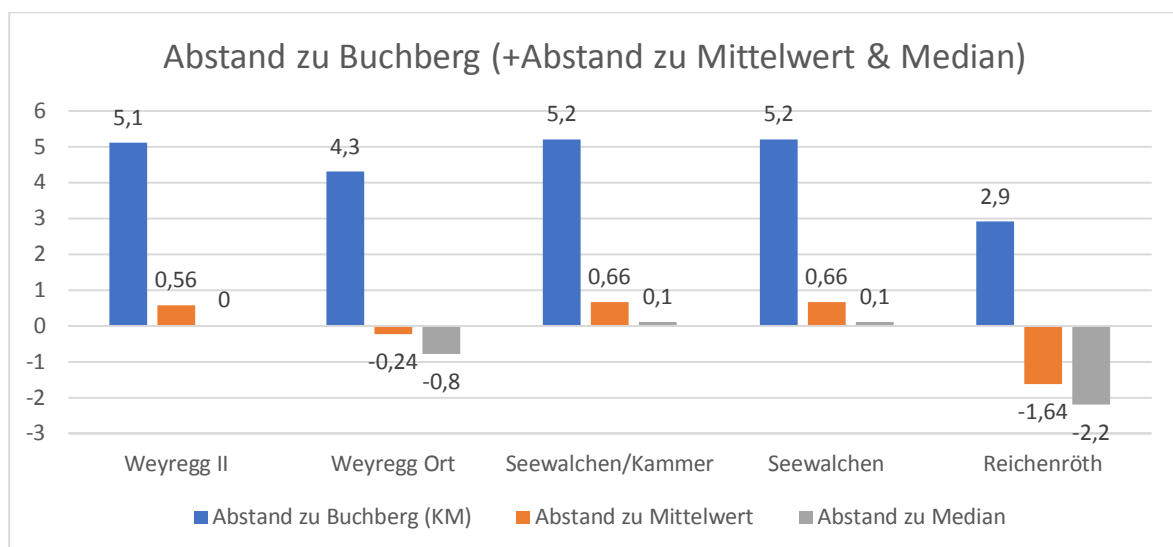


Abbildung 37: Abstand der einzelnen Streufunde zur Siedlung am Buchberg in Kilometer, Grafik: Julia Längauer

Geofaktor Sichtbarkeit

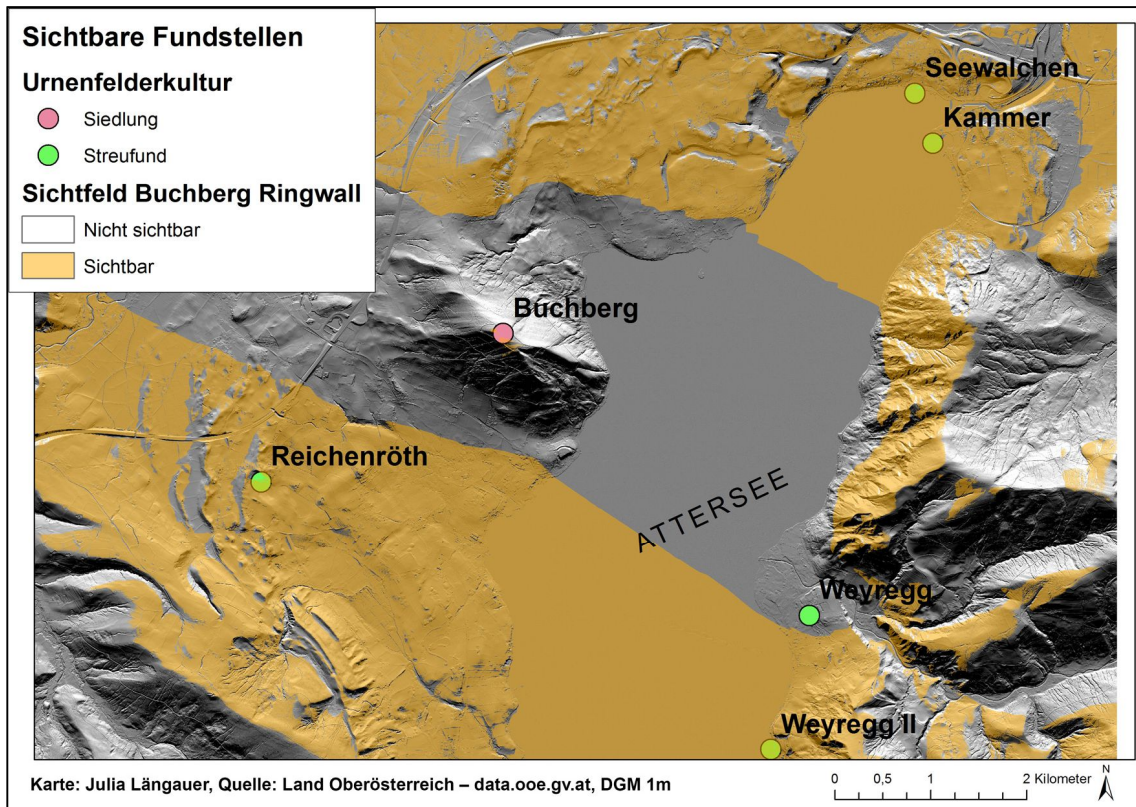


Abbildung 38: Sichtbare Fundstellen von Buchberg Ringwall.

Faktor Fundart:

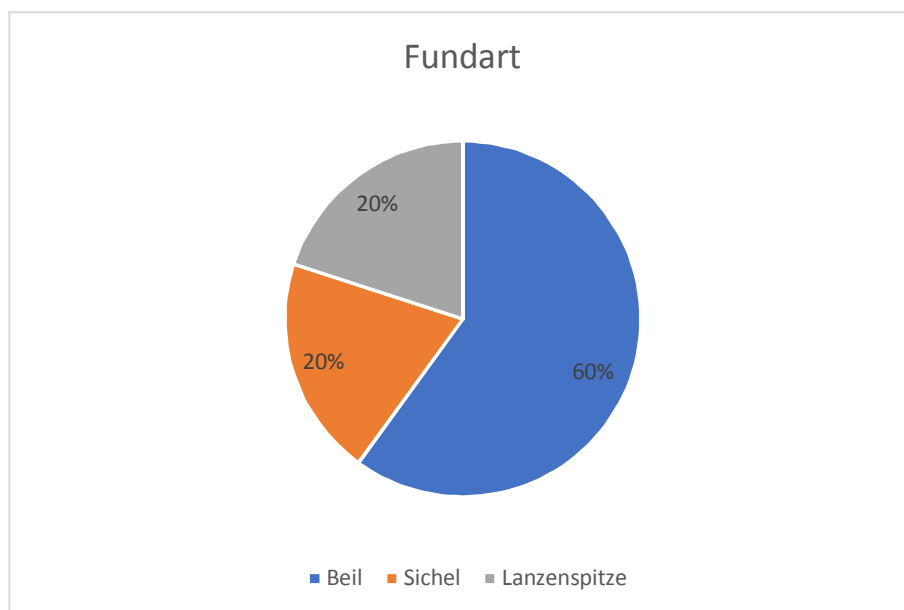


Abbildung 39: Auswertung der Fundarten, Grafik: Julia Längauer

Bei allen aus dem Attersee stammenden Funden handelt es sich um Beile. Auffällig bei diesen ist, dass sich jeweils zusätzlich zum Attersee eine andere Wasserquelle in der Nähe befindet. Diese sind vom Buchberg aus einsehbar. Der Abstand der Seefunde beträgt runde 5 km zur Siedlung am Buchberg und sie sind vom Boot aus leicht zugänglich. Seewalchen/ Kammer befindet sich am Abfluss des Attersees, in Weyregg befand sich während der Römerzeit möglicherweise ein Hafen, nach neueren Erkenntnissen eher ein Fischbecken⁴⁸, die Sichel wurde 300 Meter weiter östlich an Land gefunden. Es ist also möglich, dass diese Funde mit Transport per Boot in Verbindung stehen.

4.4 Eisenzeit:

In der Eisenzeit dominiert weiterhin der Buchberg. Die vorherige Siedlung setzt sich in der Hallstatt und La Tène Zeit fort und wird ausgebaut⁴⁹. Insgesamt nimmt die Anzahl der Fundpunkte, auch der Streufunde ab.

4.4.1 Hallstattzeit

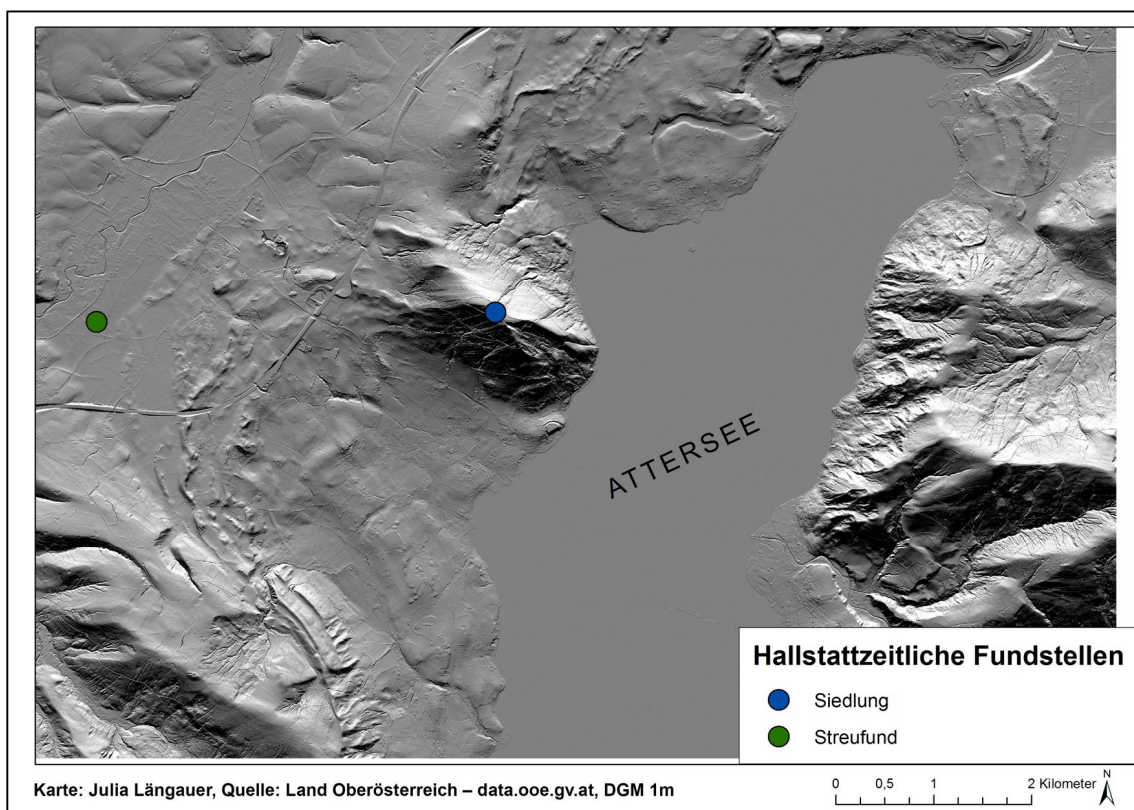


Abbildung 40: Verteilung der hallstattzeitlichen Fundstellen

Für die Hallstattzeit gibt es nur zwei sichere Fundstellen, einen Fußreif aus Bronze, der auf einem Feld bei Bergham in der Nähe von St. Georgen am Attergau gefunden

⁴⁸ Jansa 2012, S.18

⁴⁹ Eibner 1975, S. 22ff

wurde und die Wallanlage am Buchberg. Daher sind aussagekräftige Analysen kaum möglich, es soll hier deshalb nur kurz auf beide eingegangen werden.

Der Fußreif wurde beim Pflügen gefunden und ist möglicherweise aus einem zerstörten Grab⁵⁰. In der näheren Umgebung sind jedoch im Luftbild sowie im digitalen Geländemodell keine Reste von Grabhügeln oder ähnlichen Bestattungen sichtbar. Da keine weiteren Streufunde aus dieser Gegend gemeldet wurden, ist es wohl möglich, dass der Fund aus einem Grab stammt, es könnte sich aber auch um einen Verlust handeln, da sich die Fundstelle in direkter Nähe einer Altstraße befindet. 2014 wurde im Zuge von Rettungsgrabungen eine hallstattzeitlich datierende Urne in der Nähe von Berg im Attergau gefunden⁵¹. Sie könnte im Zusammenhang mit dem dortigen Hügelgrab stehen. Leider ist der genaue Auffindungsort nicht bekannt und die Urne konnte nicht in die Auswertung übernommen werden.

Der Buchberg ist auch in der Hallstattzeit besiedelt und stellt bis dato, die einzig bekannte Siedlung dieser Zeitstellung im Attergau dar⁵²

Das Gräberfeld Baumer Holz

2005 wurden zwei Hügelgräberfelder archäologisch untersucht und von Peter Trebsche publiziert.⁵³ Es handelt sich dabei um die Hügelgräberfelder vom Dienstberg (leider nicht mehr innerhalb des bearbeiteten Gebiets) sowie das Hügelgräberfeld Baumer Holz. Diese beiden und viele weitere Hügelgräber wurden von Johann Eicher in jahrelanger Arbeit entdeckt und dokumentiert⁵⁴. Ein Hügelgrab im Baumer Holz wurde ausgegraben und frühlatènezeitlich datiert. Hier handelt es sich um eine Ausnahme, da in der Frühlatènezeit Nachbestattungen in schon vorhandenen, hallstattzeitlichen Hügeln die Regel waren⁵⁵. Der Grabhügel vom Baumer Holz wurde allerdings neu aufgeschüttet. Anhand seiner Lage am nördlichen Rand des Gräberfeldes besteht die Möglichkeit, dass dieser Hügel an ein älteres Gräberfeld anschließt, welches somit in die Hallstattzeit zu datieren wäre.⁵⁶ Da dies aber leider nicht gesichert ist, bleibt nur zu schreiben, dass hier möglicherweise ein hallstattzeitliches Hügelgräberfeld bestanden hat.

⁵⁰ Datenbank des Bundesdenkmalamts, Stand 2016

⁵¹ Morschhauser 2014, D4063

⁵² Pollak 2008, S. 18

⁵³ Trebsche 2007, S. 23ff

⁵⁴ Pollak 2007, S.19

⁵⁵ Trebsche 2007; S.93

⁵⁶ Trebsche 2007, S.93

4.4.2 La Tène

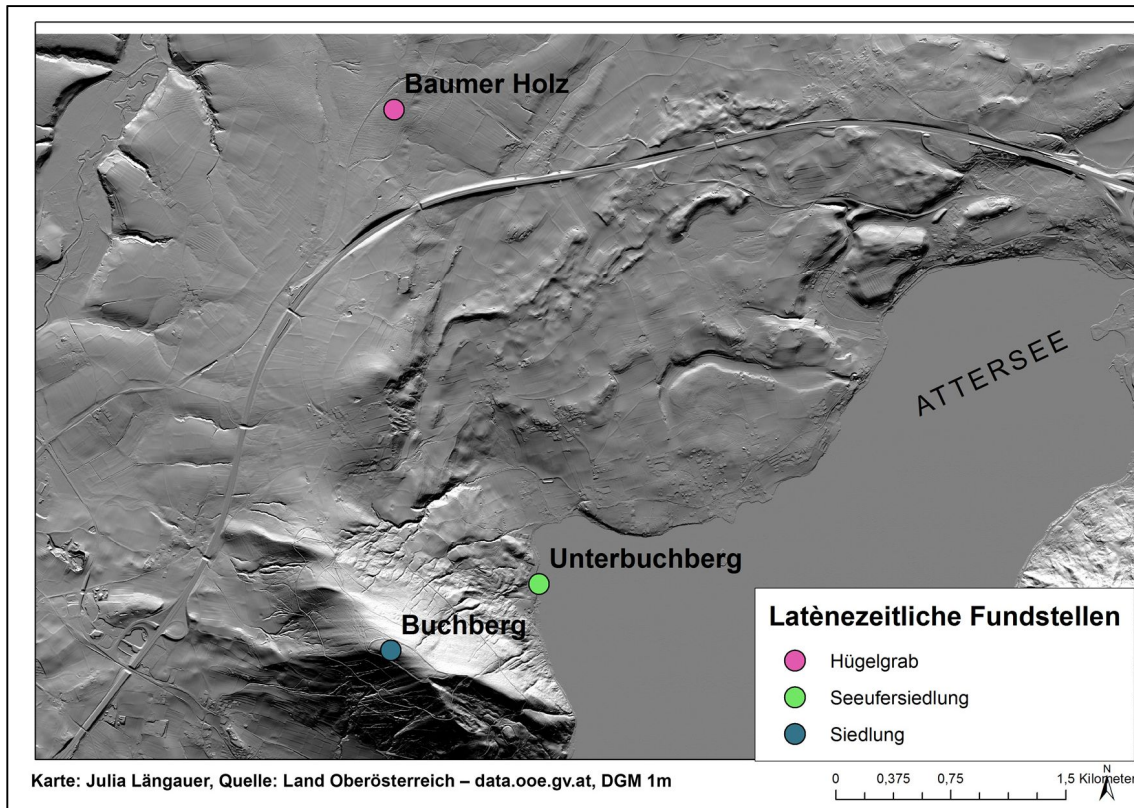


Abbildung 41: Verteilung der latènezeitlichen Fundstellen

Für die La Tène Zeit finden sich drei Fundstellen, wiederum der Buchberg, eine mögliche Hafenanlage unterhalb des Buchbergs, Unterbuchberg genannt, sowie jetzt sicher der Grabhügel aus dem Baumer Holz. Streufunde sind bis dato keine bekannt. Die Fundstellen wurden nach folgenden Kriterien analysiert:

- Sichtbarkeit
- Gehzeit
- Lage

Buchberg:

In der La Tène Zeit wurde möglicherweise die große Wallanlage am Buchberg errichtet⁵⁷. Da am Buchberg auch Keramik aus der Frühlatènezeit gefunden wurde, wäre es also möglich, dass dies schon zu Beginn der La Tènezeit geschah.

⁵⁷ Eibner 1975, S.23

Unterbuchberg:

Nach Betauchungen in der Bucht von Unterbuchberg wurde ein Pfahl C14 datiert und ergab ein latènezeitliches Alter. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um eine Seeufersiedlung, sondern eher um eine Art Hafensiedlung für die große Siedlung am Buchberg⁵⁸.

Baumer Holz:

Wie oben beschrieben handelt es sich bei der Fundstelle Baumer Holz um ein Hügelgräberfeld, bestehend aus 8 oder 9 Grabhügeln. 2005 wurde einer davon ausgegraben, der ein reichhaltiges Fundspektrum, sowie eine genaue stratigrafische Erfassung der Bauweise erbrachte⁵⁹.

Geofaktor Gehzeiten

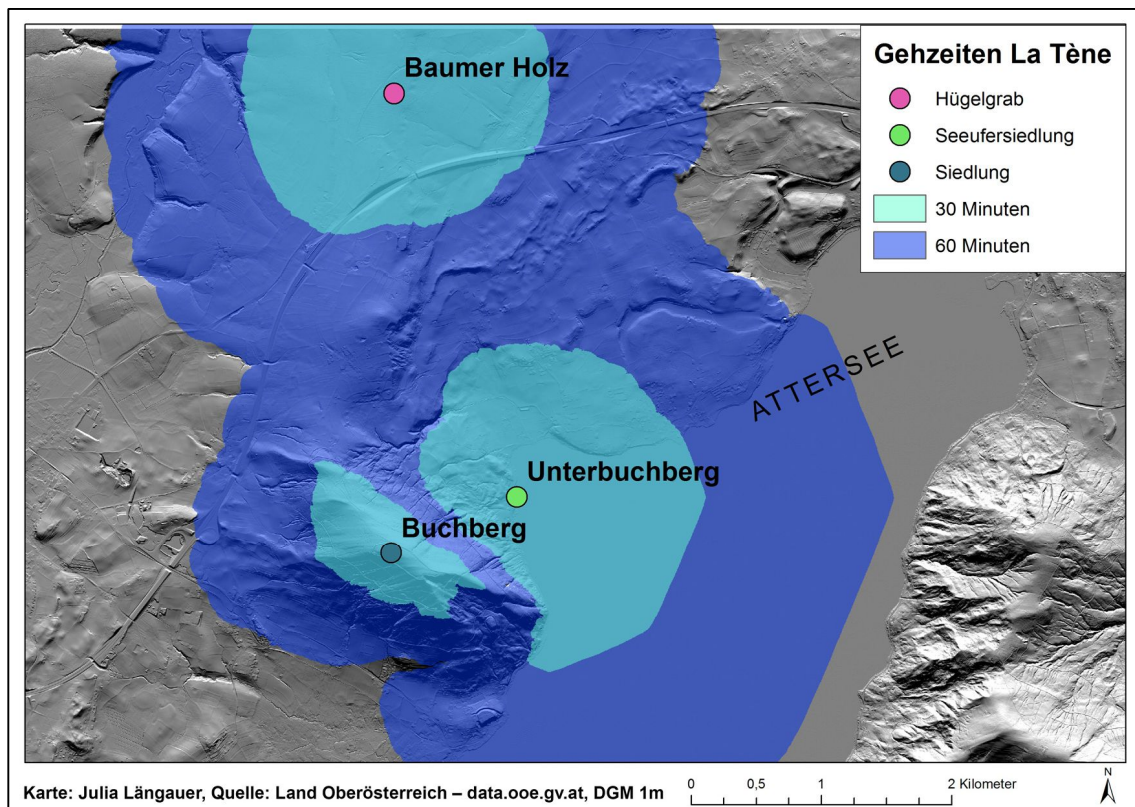


Abbildung 42: Gehzeiten der latènezeitlichen Fundstellen

⁵⁸ Pollak 2008, S. 16 zu der Anlage am Traunsee. Analog könnte hier am Attersee eine Hafensituation vorhanden sein.

⁵⁹ Trebsche 2007, S.80

Geofaktor Sichtbarkeit:

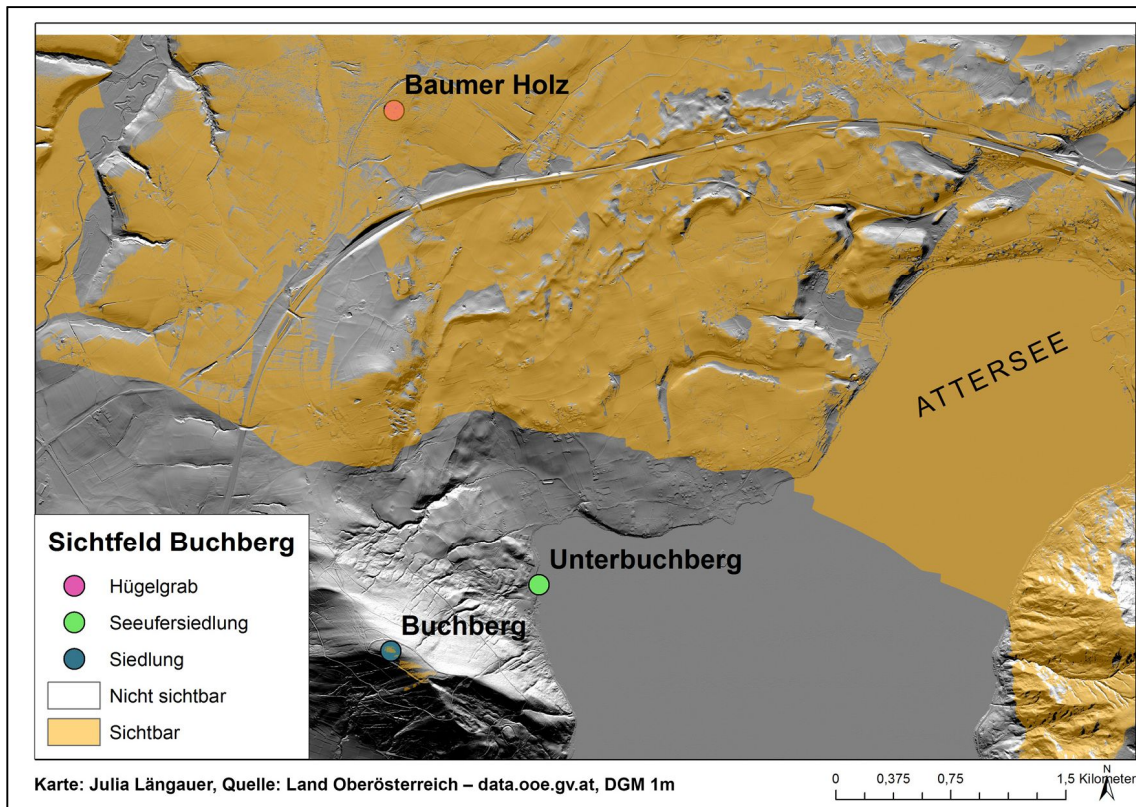


Abbildung 43: Sichtfeld vom Buchberg. Sichtbare Fundstelle: Baumer Holz

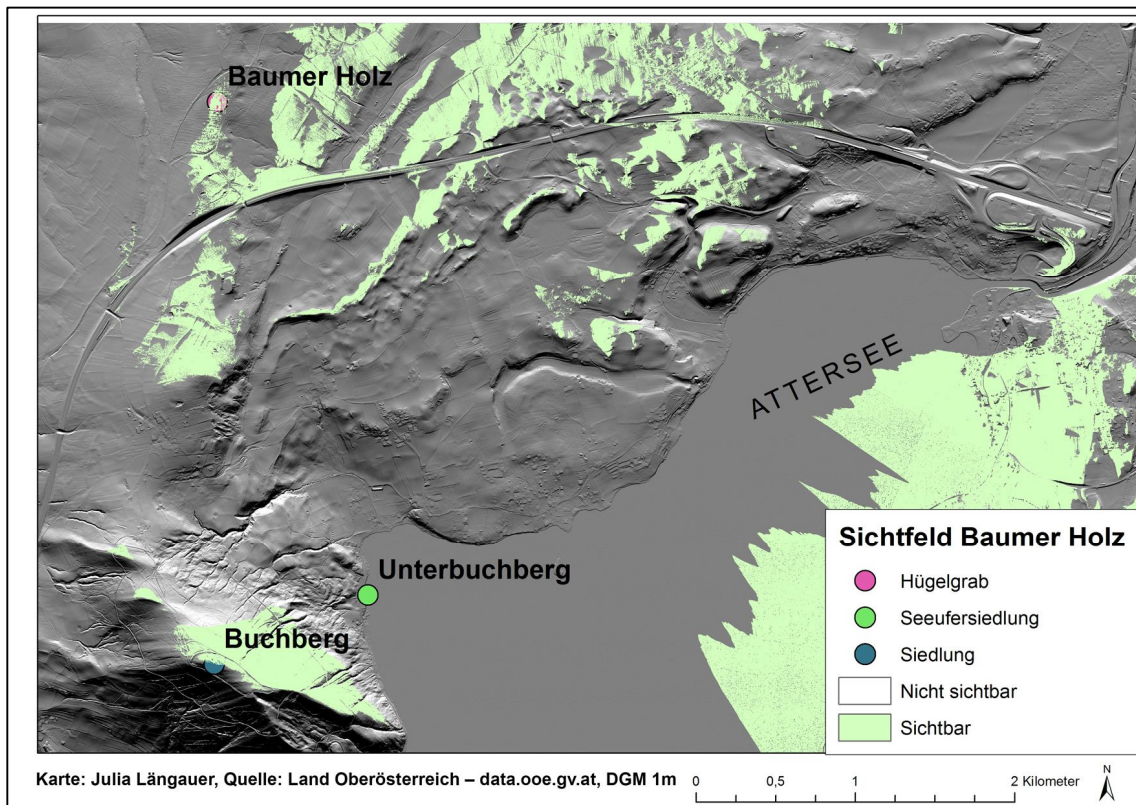


Abbildung 44: Sichtfeld vom Baumer Holz. Sichtbare Fundstellen: Buchberg

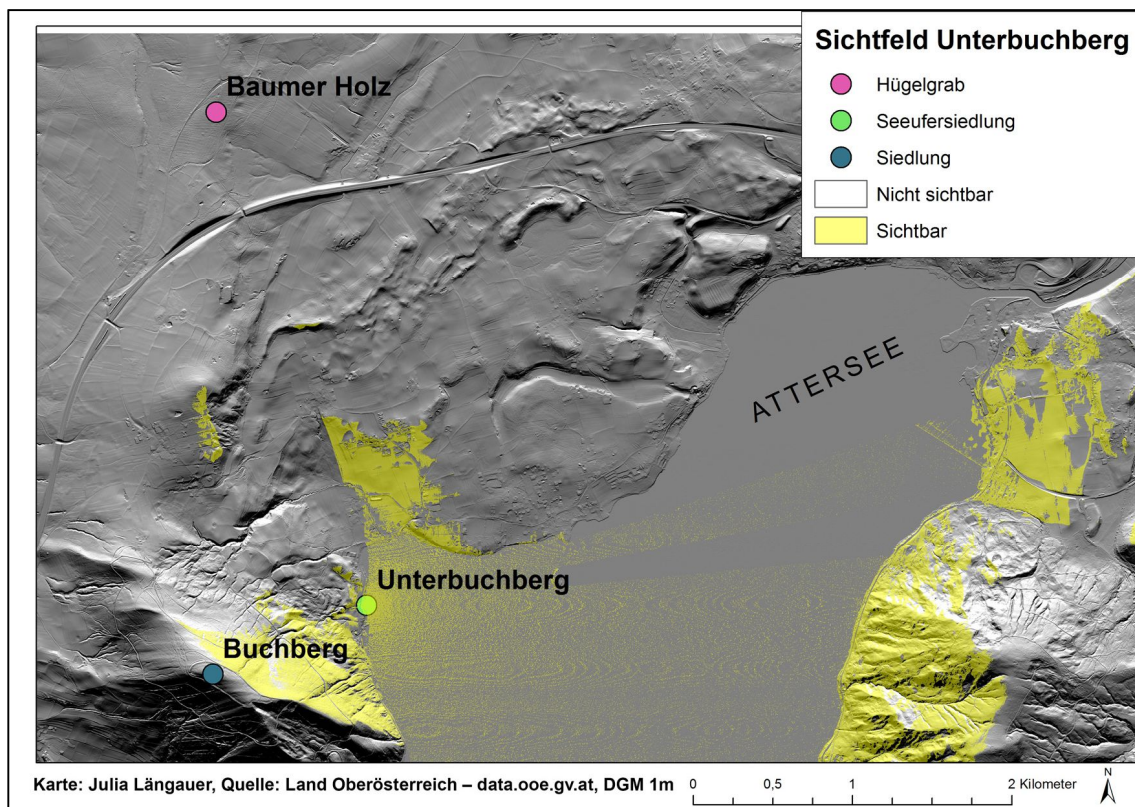


Abbildung 45: Sichtfeld von Unterbuchberg. Sichtbare Fundstelle: Buchberg

4.4.3 Zusammenfassung:

Die Fundstellen sind alle über eine Stunde Gehzeit voneinander entfernt. Das Hügelgräberfeld war vom Buchberg aus zwar sichtbar, liegt aber mit einer Gehzeit von fast zwei Stunden zu weit weg um als zugehöriges Gräberfeld zu gelten. Es ist natürlich möglich, dass diese Zeiten durch die Nutzung von Pferden oder Ochsenwägen verkürzt wurden. Da das Ufer des Attersees von keiner Stelle innerhalb der Wallanlage am Buchberg in unter einer Stunde erreichbar ist, liegt hier die Vermutung nahe, dass die Platzierung der möglichen Hafenanlage aufgrund der geschützten Bucht und den etwas einfacheren Aufstieg von der Nordwestseite gewählt wurde. Interessant ist, dass der Hafen selbst vom höchsten Punkt des Buchbergs innerhalb der Wallanlage nicht einsehbar ist, es ist aber möglich, dass hier ein anderer Aussichtspunkt mit Sicht auf den Hafen gewählt wurde.

4.5 Die Hügelgräber:

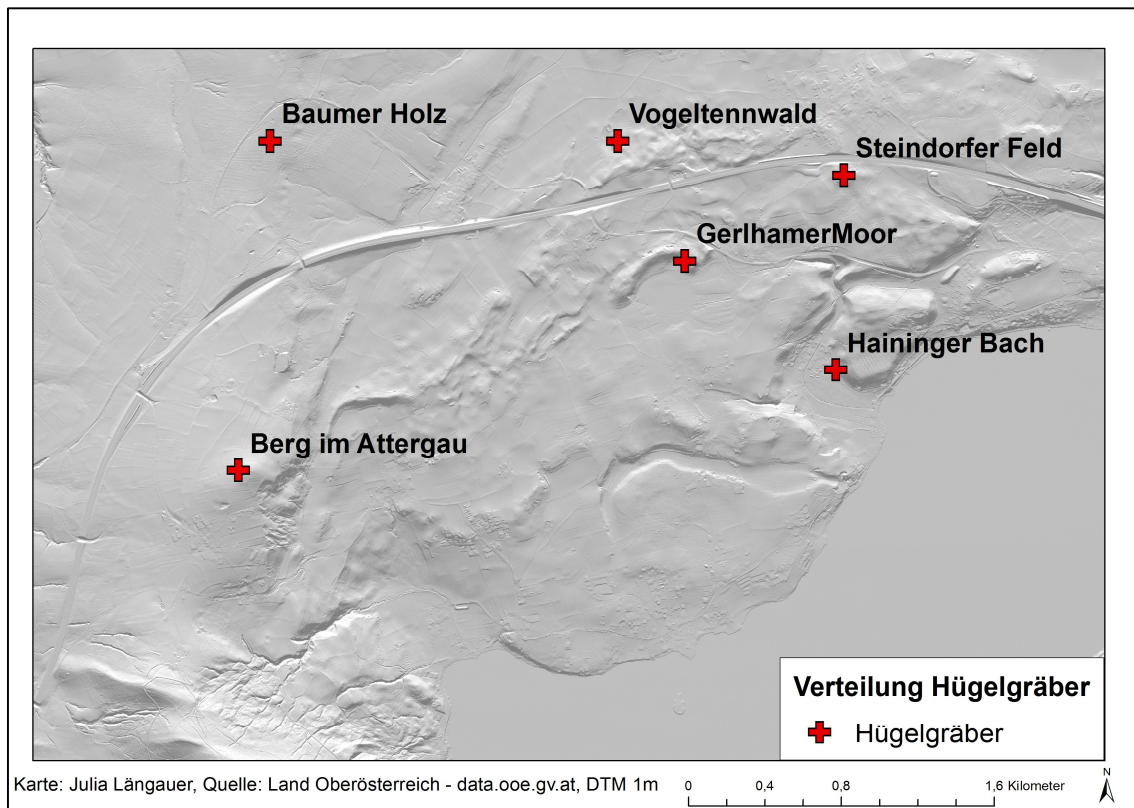


Abbildung 46: Verteilung der Hügelgräber

Ein Großteil der Hügelgräber im erfassten Gebiet ist undatiert. Insgesamt handelt es sich um sechs Gräberfelder oder einzelne Grabhügel. 2014 wurde im Zuge einer Rettungsgrabung bei Berg im Attergau ein hallstattzeitliches Urnengrab entdeckt, es wäre also anzunehmen, dass der dortige Grabhügel ebenfalls hallstattzeitlich datiert⁶⁰.

Das Gräberfeld vom Baumer Holz wurde schon beschrieben, die anderen befinden sich ebenfalls alle fast konzentriert erscheinend im nord/nordwestlichen Hinterland des Attersees.

⁶⁰ Morschhauser 2014, D4063

Die Hügelgräbergruppen

Name	Anzahl	Lage	Sichtbare Hügelgräberfelder	Einsicht von anderen Hügelgräbern
Vogeltennwald	6	Erhöht	2	2
Steindorfer Feld	Mindestens 5	Erhöht	3	2
Gerlhamer Moor	1	Erhöht	1	3
Baumer Holz	8-9	Erhöht	4	3
Berg im Attergau	1	Erhöht	4	4
Haininger Bach	1	versteckt	0	0

Für eine Analyse der Hügelgräber auf mögliche Bezüge und um möglicherweise auf eine Datierung bzw. Abfolge schließen zu können, wurden folgende Geofaktoren gewählt:

- Gehzeit nächstes Hügelgräberfeld
- Sichtbarkeit
- Überprägung
- Abstand zum Attersee in Kilometer
- Abstand zum nächsten Hügelgräberfeld in Kilometer

4.5.1 Geofaktor Gehzeit

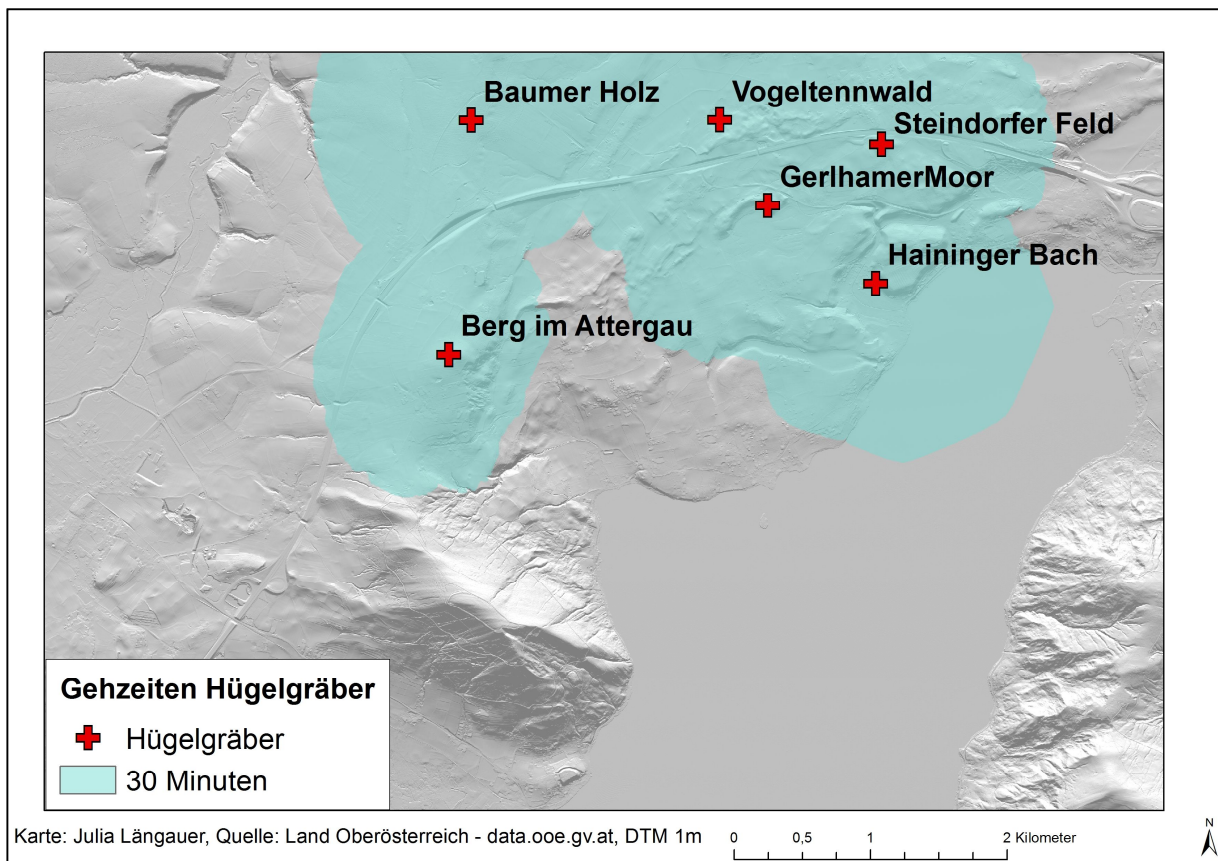


Abbildung 47: Gehzeiten aller Hügelgräberfelder

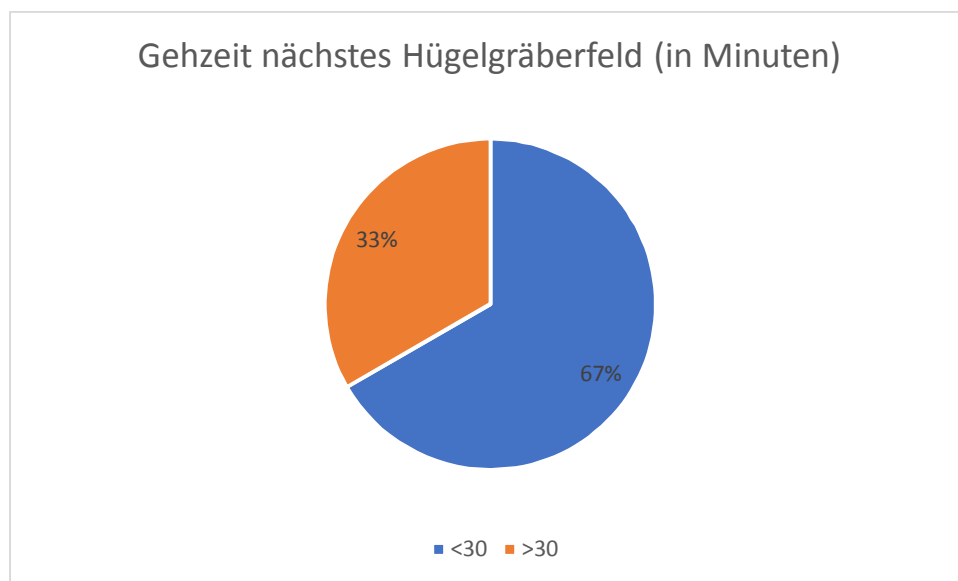


Abbildung 48: Gehzeiten der Hügelgräberfelder zueinander, Grafik: Julia Längauer

4.5.2 Geofaktor Sichtbarkeit:

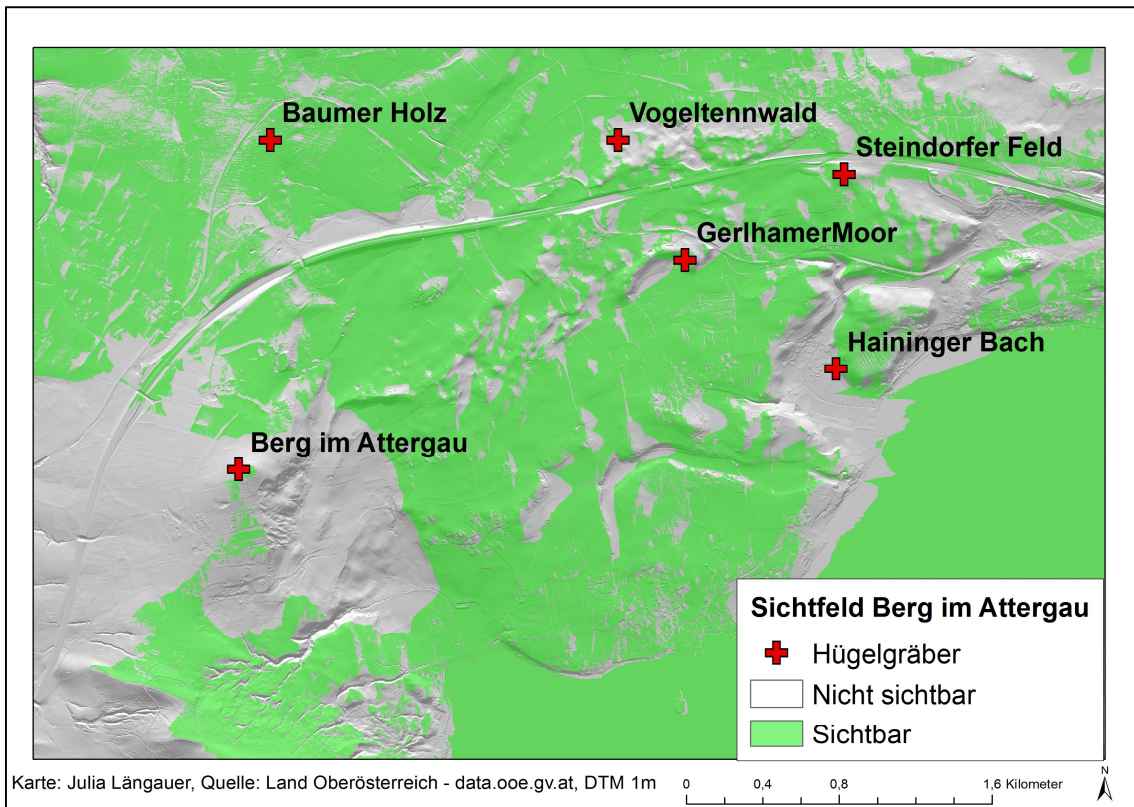


Abbildung 49: Sichtfeld von Berg Im Attergau. Sichtbare Hügelgräber: Baumer Holz, Vogeltennwald, Steindorfer Feld, Gerlhamer Moor

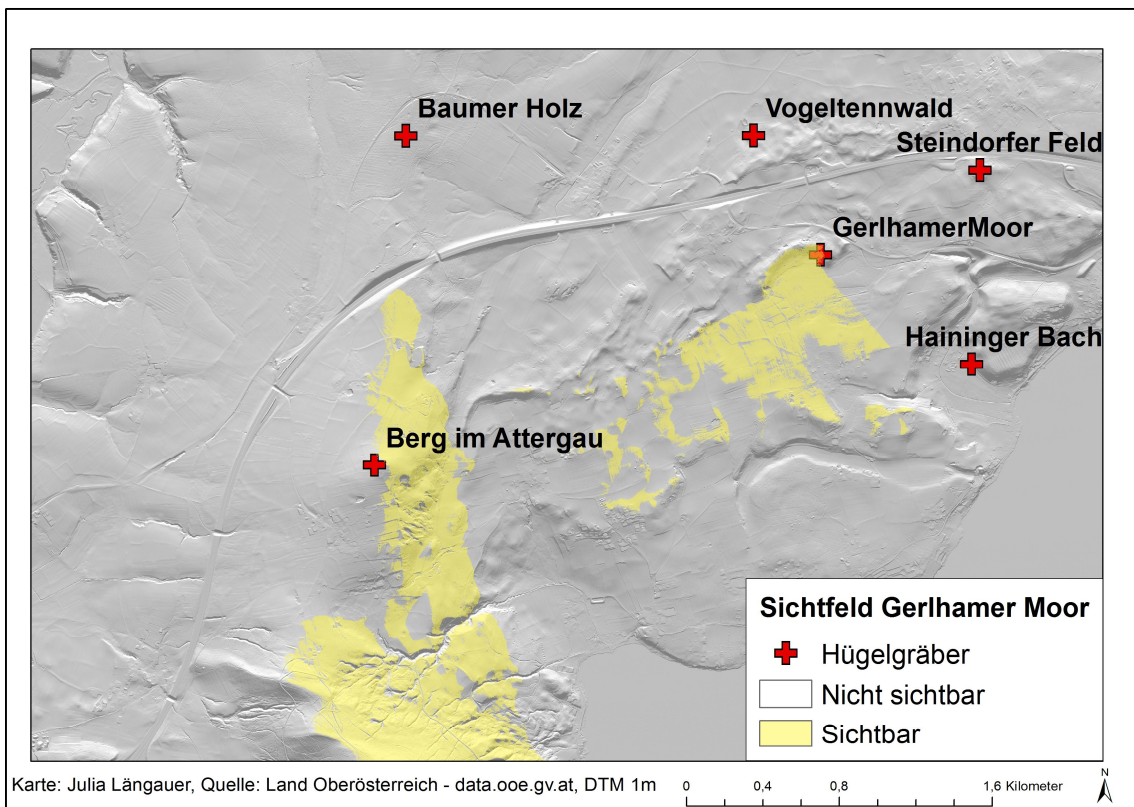


Abbildung 50: Sichtfeld vom Gerlhamer Moor. Sichtbare Hügelgräber: Berg Im Attergau

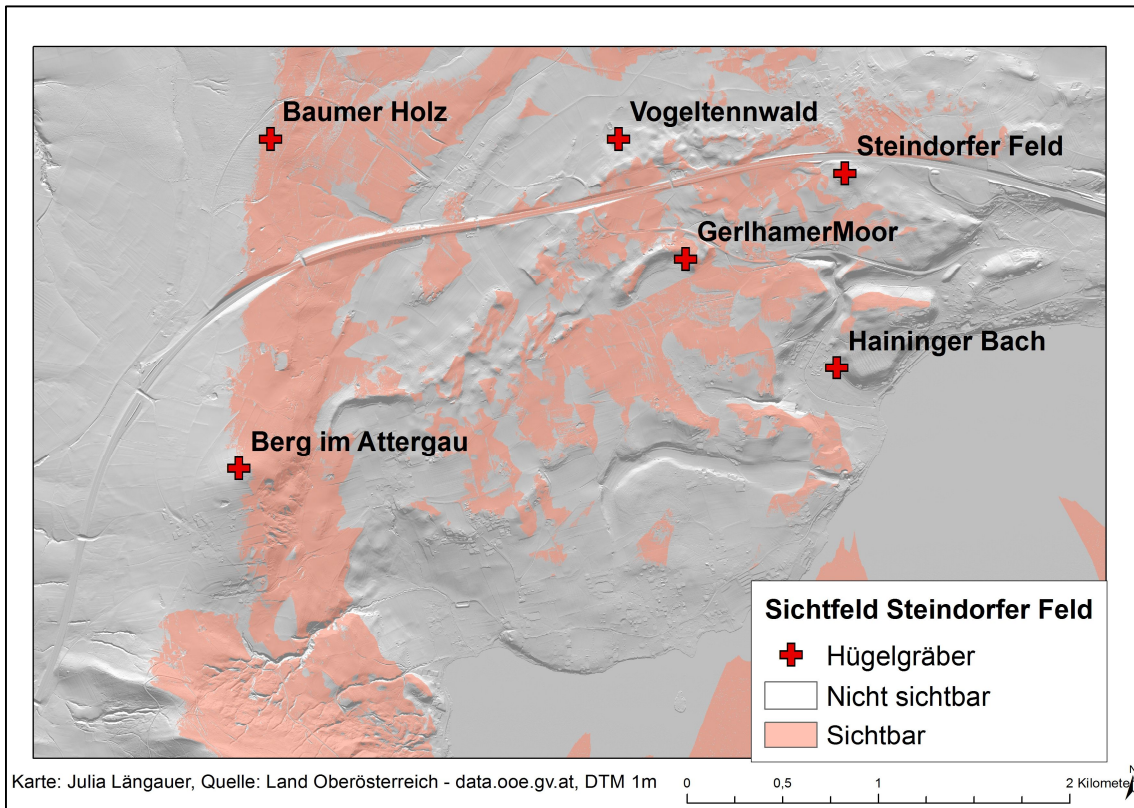


Abbildung 51: Sichtfeld vom Steindorfer Feld. Sichtbare Hügelgräber: Berg im Attergau, Gerlhamer Moor, Baumer Holz

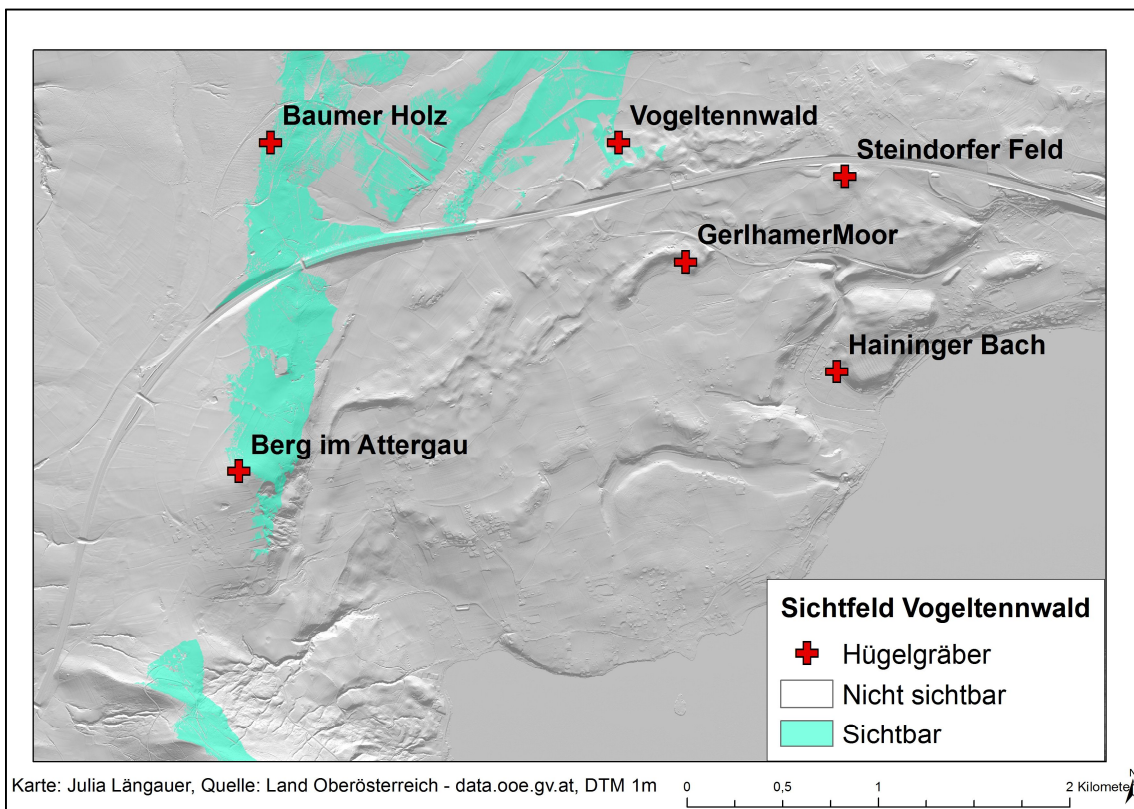


Abbildung 52: Sichtfeld vom Vogeltennwald. Sichtbare Fundstellen: Berg im Attergau, Baumer Holz.

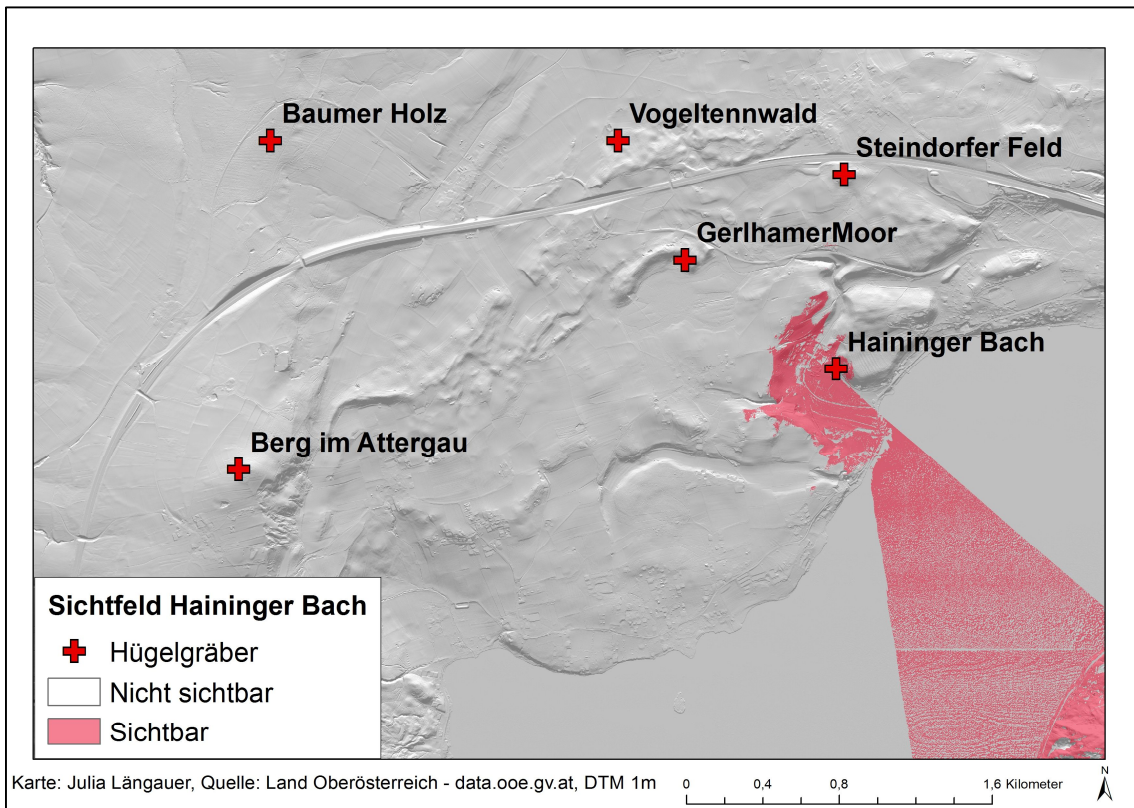


Abbildung 53: Sichtfeld vom Haininger Bach. Keine sichtbaren Hügelgräberfelder

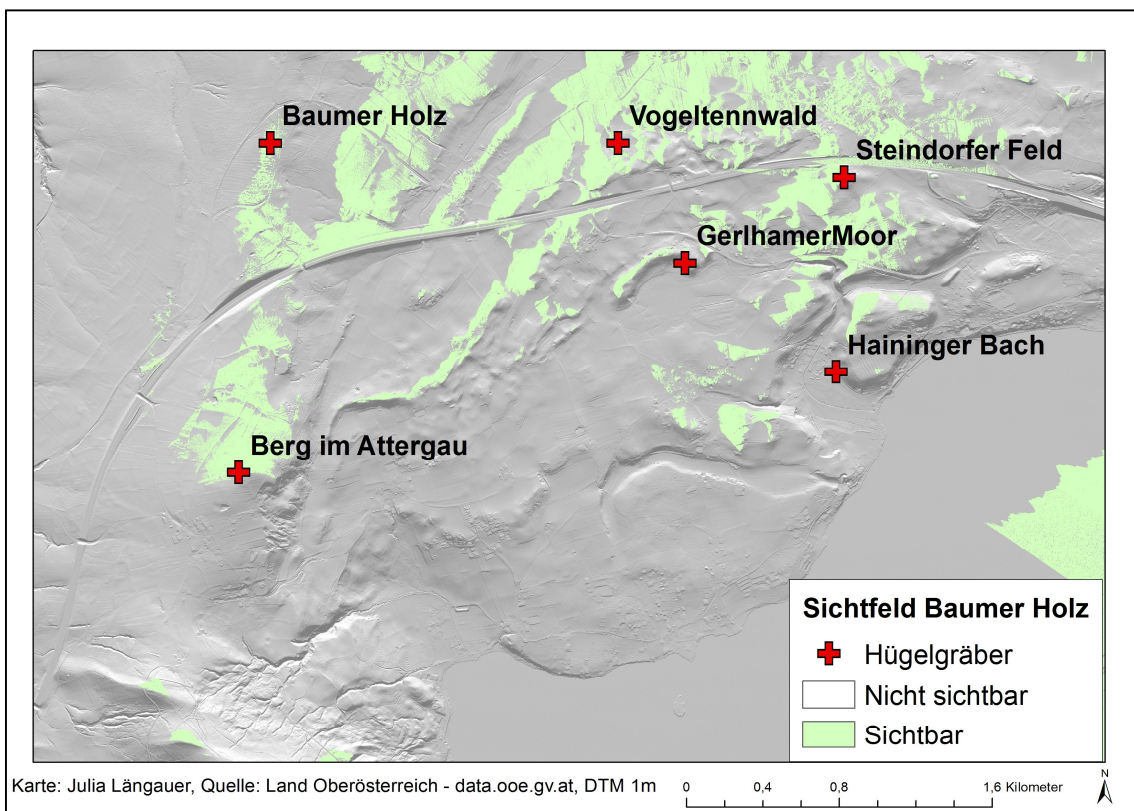


Abbildung 54: Sichtfeld vom Baumer Holz. Sichtbare Hügelgräber: Berg im Attergau, Gerlhamer Moor, Vogeltenwald und Steindorfer Feld

4.5.3 Geofaktor Abstand

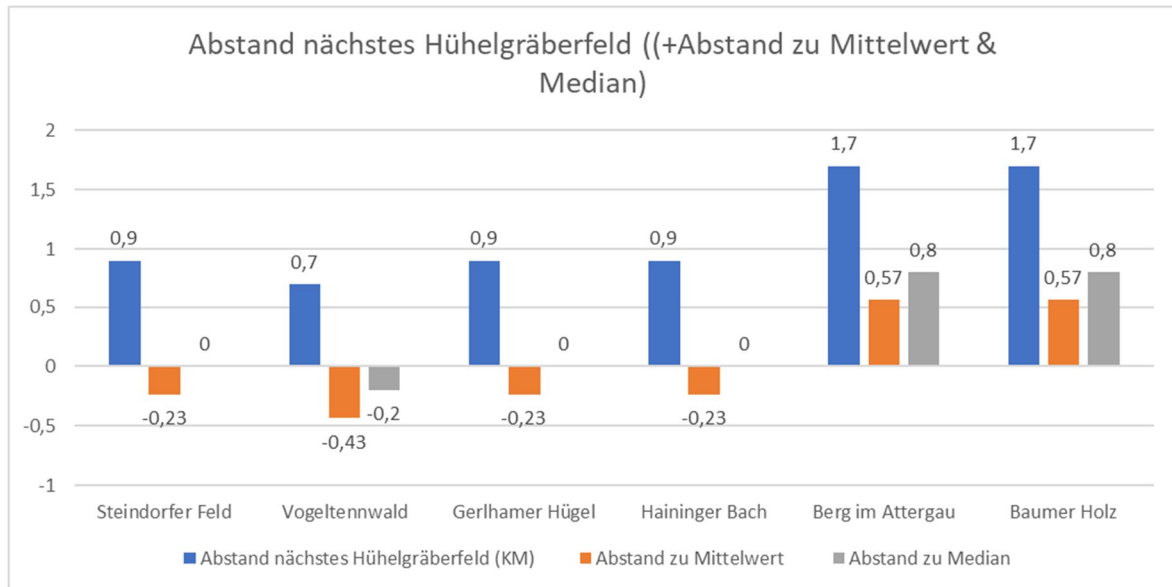


Abbildung 55: Abstände der Hügelgräberfelder zueinander, Grafik: Julia Längauer

4.5.4 Zusammenfassung:

Die unterschiedlichen Hügelgräber liegen größtenteils auf erhöhten, bewaldeten kleineren Geländerücken und sind in relativ kurzer Gehdistanz zueinander erbaut. Abgesehen vom eher versteckt liegenden Grabhügel am Bach haben die Hügelgräber Sichtkontakt zueinander. Natürlich ist es möglich, dass sich auch zwischen den noch vorhandenen Hügelgräberfeldern Grabhügel befunden haben, welche im Laufe der Zeit durch Ackerbau immer mehr eingeebnet wurden.

5 Auswertung

5.1 Neolithikum

Für das Neolithikum zeigt sich eine regelhafte Siedlungstätigkeit auf kleineren Geländeerhöhungen mit guter natürlicher Schutzfunktion und Gewässernähe, bevorzugt zwei Fließgewässer. Die Siedlungen liegen in einem durchschnittlichen Abstand von 3,6 km zueinander und haben Sichtkontakt. Ohne die Fundstelle am Ahberg würde die durchschnittliche Distanz 2,6 km betragen. Die Böden im Einzugsgebiet von 30 Minuten bestehen hauptsächlich aus Braunerden unterschiedlicher Art und sind für den Ackerbau geeignet. Pseudovergleyte Böden eignen sich durch die Staunässe eher als Wiesen sowie als Viehweiden. Es ist also möglich, dass die unterschiedlichen Böden kleinräumig in Siedlungsnähe unterschiedlich für Ackerbau und Viehhaltung genutzt wurden. Ähnliches ist für die Seeufersiedlung von Arbon Bleiche III belegt⁶¹. Auffällig ist, dass die meisten Siedlungen im Hinterland wenig Bezug zum See aufweisen. Nur bei einer Siedlung besteht Sichtkontakt zu einer Seeufersiedlung. Auch die Gehzeiten zum See sind bei zwei Siedlungen länger als eine Stunde (Abbildung 5). Insgesamt scheint es, dass die Siedlungen bewusst in einer größeren Distanz vom Attersee angelegt wurden, möglicherweise um das Hinterland besser abzusichern und durch die Abstände die Nahrungsmittelsicherheit der einzelnen Siedlungen zu gewährleisten. Gleichzeitig wurden die Siedlungen so errichtet, dass ein Sichtkontakt zueinander oder zur Vorgängersiedlung gegeben war. Da die Siedlungsfläche im Hinterland zu kleinräumig und die Distanzen zum Attersee zu groß waren, handelt es sich hier eher nicht um zu den Pfahlbausiedlungen gehörige, geschützte Rückzugsorte. Eher spricht die Standortwahl für eine autarke Versorgung durch Nahrungsmittel, wohl auch Viehhaltung. Nutzvieh wird im Sommer stark durch Stechmücken und ähnliche Insekten unter Stress gesetzt. Deswegen scheint das Hinterland sehr gut geeignet um das Vieh dort, ähnlich wie auf Almen, vor Insekten zu schützen. Handelt es sich hier nun um Siedlungen die sich vorwiegend auf Viehhaltung in den Sommermonaten konzentrierten? Es ist sicher möglich, jedoch bieten auch die Berge um den Attersee genügend Möglichkeiten für Viehhaltung. Für eine bäuerliche Nutzung des Hinterlandes spricht auch die Verteilung der Steinbeile. Zumeist in Siedlungsnähe von unter 30 Minuten, auf für den Ackerbau geeigneten Böden, weisen sie auf Rodungstätigkeiten zur Gewinnung von Ackerland hin (Abbildung 18).

⁶¹ Jacomet 2004, S.154

5.1.1 Neolithische Verdachtsflächen

Blickt man auf die Verteilungskarte fällt eine Lücke zwischen den Fundstellen vom Baumer Holz und dem Ahberg auf. Lücken in einer Verteilungskarte sind eine logische Notwendigkeit⁶², die sich aus unterschiedlicher Dichte der Forschung, mehr oder weniger starken Eingriffen in den Böden oder der tatsächlichen Abwesenheit von Funden zusammensetzen. Lücken in einer tendenziell regelhaften Verteilungskarte können aber auch Rückschlüsse auf eine bisher fehlende Fundstelle an einem zu erwarteten Punkt zulassen⁶³. Alle ausgewerteten Faktoren, sowie ein Steinbeil, weisen auf weitere Fundstellen bei Berg im Attergau, Eggenberg oder Aich hin. Diese würden sich gut in die Abstände, Gehzeiten und Sichtbarkeitsfelder einfügen und zugleich die Lücke zwischen Ahberg und Baumer Holz schließen. Tatsächlich wurde bei Eggenberg und Berg im Attergau im Zuge von Rettungsgrabungen neolithische und urgeschichtliche Keramik gefunden⁶⁴, was die Verdachtsflächen weiter erhärtet und die systematische Anlage von Siedlungen untermauert.

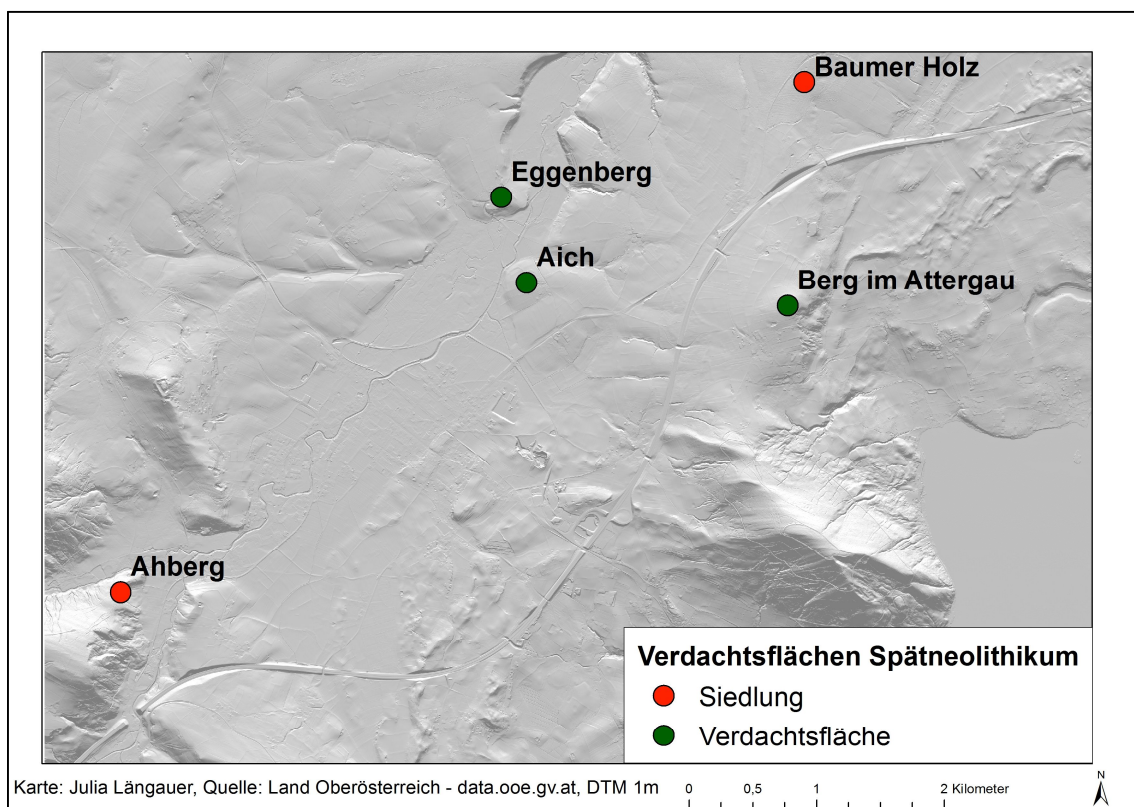


Abbildung 56: neolithische Verdachtsflächen nach Auswertung aller Faktoren

⁶² Groube 1981, S.188

⁶³ Groube 1981, S.200

⁶⁴ Morschhauser G. 2014; D4096

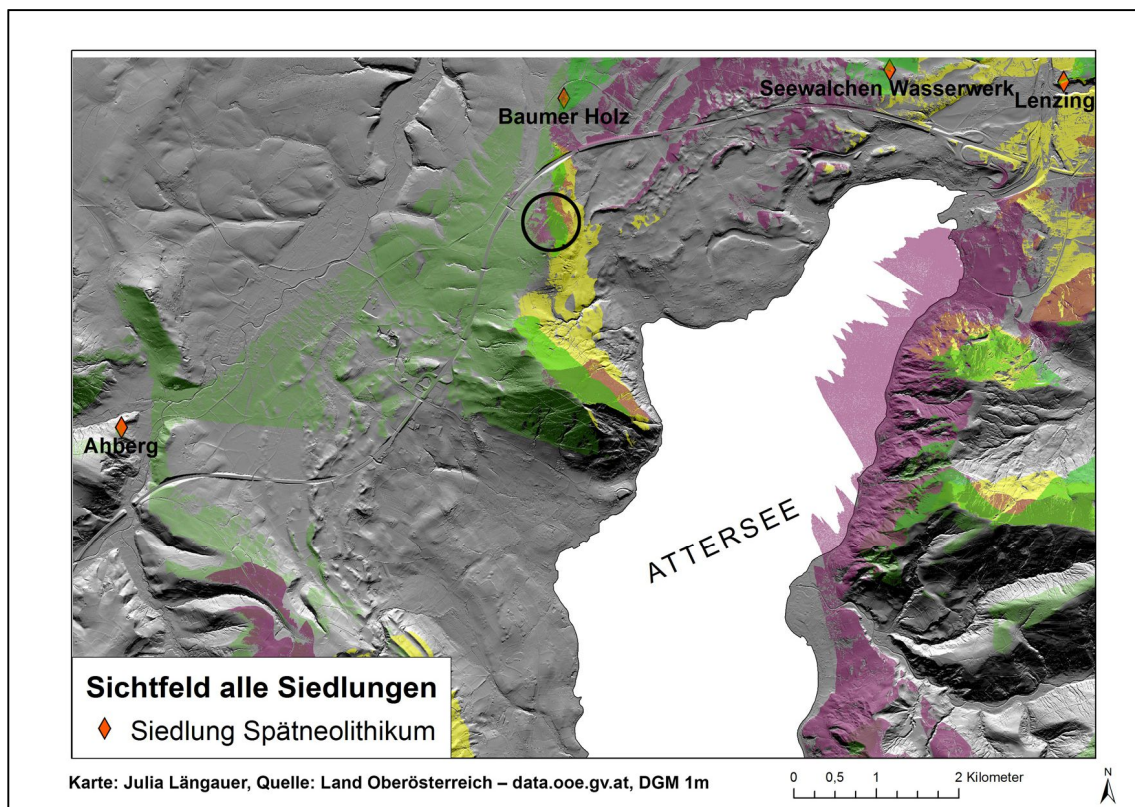


Abbildung 57: Lage der Verdachtsfläche bei Berg im Attergau anhand der Sichtfelder. Innerhalb des Kreises überlappen die Sichtfelder aller neolithischen Siedlungen.

5.2 Die Bronzezeit

Mit Beginn der Frühbronzezeit geht sicher auch ein Wandel der gesellschaftlichen Strukturen einher, die aufgrund der nun benötigten neuen Rohstoffe neue Siedlungs- und Handelsstrukturen ausbilden.⁶⁵ Dieser Prozess der Umgestaltung einer Gesellschaft lässt sich gut in den Schmiedetechniken und Fertigkeiten fassen, weg von einer sehr vielfältigen Härte und Legierungstechnik, hin zu einer fast standardisierten Technik, wie beim Beil vom Typ Lanquaid über einen größeren Raum⁶⁶. Diese Vereinheitlichung im süddeutschen Raum gegen Ende der Frühbronzezeit kann ein Hinweis auf eine Gesellschaft mit ähnlichen Idealen und Statussymbolen sowie der Möglichkeit zum kulturellen Austausch sein. Das dies nicht nur friedlich von sich geht zeigt das Beispiel der Schlacht im Tollensetal⁶⁷. Die gesellschaftlichen Auswirkungen der Metallurgie werden seit langem kontrovers diskutiert⁶⁸, jedoch zeigt sich ein Wandel in der Siedlungsstruktur sowie in Handelsrouten und möglicherweise auch Religion. Mit Beginn der Frühbronzezeit bilden sich im Österreichischen und Süddeutschen Raum mehrere unterschiedliche

⁶⁵ Kienlin, 2006, S.138f

⁶⁶ Kienlin, 2007, S. 10ff

⁶⁷ Terberger T, 2011

⁶⁸ Z.B Kienlin, 2007, S.14

Kulturen heraus, wobei der oberösterreichische Alpenvorraum eine Sonderstellung einnimmt da es hier zu einer Vermischung, bzw. Überlappung der Straubinger Gruppe, der Unterwölblinger Gruppe, sowie der Maďarovce-Véteřov Kultur kommt, die dann als Linzer Kulturgruppe bezeichnet wurde⁶⁹, Allerdings konnte sich dieser Begriff nicht wirklich in der Forschung durchsetzen⁷⁰. Für diese Mischzone hat Ruttkay den Begriff Atterseeegruppe geprägt⁷¹

Mit Beginn der Bronzezeit scheint die Anzahl von Siedlungen sowohl am Seeufer als auch im Hinterland abzunehmen. Nur eine Seeufersiedlung läuft gesichert weiter, die anderen werden scheinbar aufgegeben. Da Abtsdorf I bis heute die einzige Siedlung in der Frühbronzezeit im ausgewählten Gebiet ist⁷² und die Funde der möglichen Siedlung im Gerlhamer Moor verstärkt in die beginnende Mittelbronzezeit tendieren⁷³, ist es schwierig eine Aussage über Verteilungsmuster und Siedlungsstrukturen zu treffen. Die einzelnen Streufunde aus dem Attersee sind allesamt unstratifiziert und keiner verifizierten frühbronzezeitlichen Seeufersiedlung eindeutig zuzuweisen. Klar ist jedoch, dass die frühbronzezeitlichen Funde eine Anwesenheit der Menschen auch in der Frühbronzezeit anzeigen. Es wäre möglich, dass es sich hier um Deponierungen handelt, die an Verkehrswegen gelegen haben könnten. Zumindest besteht ein Sichtkontakt zwischen der Seeufersiedlung Abtsdorf I und den Streufunden (Abbildung 24). Gerade der Abfluss des Attersees bietet sich hier an und tatsächlich streuen die meisten frühbronzezeitlichen Funde rund um den Abfluss der Ager. Der Frage, des „wohin“ sind am Attersee schon viele Archäologen nachgegangen⁷⁴ und es scheint Konsens zu sein, dass mit Beginn der Bronzezeit ein Art Hiatus auftritt. Diese Lücke in der Besiedlung ist auch für andere Seen belegt⁷⁵. Dies mag verwundern, da schon in der Mondseekultur Kupfer verwendet wurde und dadurch die zu erwarteten gesellschaftlichen Umwälzungen nicht so gravierend schlagend werden würden. Auffällig bleibt die deutliche Abnahme an Siedlungen in der Frühbronzezeit⁷⁶. Hier wäre es nötig, in weiterer Folge die benachbarten Kulturen und ihre Siedlungsstrukturen zu betrachten und ein typisches Siedlungsverhalten herauszuarbeiten, so möglich. Da es in der Schweiz

⁶⁹ Neugebauer, 1994, S.69.

⁷⁰ Probst, 2011, S.49

⁷¹ Ruttkay 1981, S.287

⁷² Marie-Claire Ries konnte in ihrer Bachelorarbeit durch C14 Daten eine Siedlungstätigkeit in der Frühbronzezeit für Abtsdorf I verifizieren.

⁷³ Willvonseder 1966, S.155f

⁷⁴ Willvonseder 1966, S.154

⁷⁵ Rösch, 1987, S.26

⁷⁶ Hier zusammenfassend Strahm, 2001

und in Süddeutschland weiterlaufende Siedlungen gibt⁷⁷, ist die Chance hoch, auch am Attersee noch weitere Siedlungen zu entdecken.

In der Mittelbronzezeit setzt wieder verstärkte Siedlungstätigkeit ein und nun wird auch erstmals sicher der Buchberg besiedelt. Im Unterschied zum Späthneolithikum scheint die Wassernähe zu größeren Fließgewässern nicht mehr so wichtig zu sein, auf dem Buchberg gibt es bis jetzt keine direkte Wasserquelle, dafür wird wieder näher am Attersee gesiedelt. Der Abstand zum Attersee beträgt nun durchschnittlich 1,3 Kilometer. Die Siedlungen liegen im Durchschnitt ähnlich weit auseinander wie im Spätneolithikum, es ändern sich die Standorte um knapp 100 Meter zu höheren Lagen wie dem Buchberg und Kronberg. Sollte das Gerlhamer Moor eine Feuchtbodensiedlung der beginnenden Mittelbronzezeit bedecken, so fällt auf, dass auch hier die Schutzfunktion in den Vordergrund tritt. Bei der Fundstelle Buchberg Nord-West gibt es ein Wall-Grabensystem, das mit einiger Wahrscheinlichkeit Mittelbronzezeitlich datiert. Die Sicht ins Land und über den See ist bei der Siedlung Buchberg Wallanlage dominant, erstmals wurde hier ein Siedlungsplatz gewählt, von dem man sowohl den See als auch sein Hinterland fast komplett überblicken kann. Die unterhalb liegende Siedlung Buchberg-Nord-West sichert das nordwestliche Hinterland zusätzlich. Es hat den Anschein, als würden sich die Siedlungen von vielen, kleineren Hinterlandsiedlungen, hinzu doppelten und größeren, dafür mit besserem Überblick und mehr Gewichtung auf die Nähe zum Attersee verlagern. Drei von vier Siedlungen befinden sich in der Nähe oder auf dem Buchberg konzentriert (Abbildung 25). Wie am Buchberg mit seinen zwei Siedlungsplätzen, könnte es am Kronberg auch eine höher und eine niedriger gelegene Siedlung gegeben haben. Das Gerlhamer Moor fällt hier aus der Reihe. Es ist möglich, dass es hier nie eine Siedlung gab, sondern die Funde aus dem Moor Deponierungen waren. Auffällig ist hier der einzelne Grabhügel, der oberhalb des Moores auf einem Geländerrücken liegt. Es wäre hier also wieder ein System von höher gelegener menschlicher Aktivität sowie niedriger gelegener zu fassen, sollte der Grabhügel mittelbronzezeitlich datieren. In der Mittelbronzezeit ändert sich die Bestattungssitte, sie wird dementsprechend auch Hügelgräberzeit genannt⁷⁸. Da der Grabhügel bis jetzt undatiert ist, kann allerdings keine Aussage in Bezug auf die Funde im Moor getroffen werden, allein die räumliche Nähe reicht nicht aus.

⁷⁷ Z.B. die frühbronzezeitliche Siedlung von Arbon Bleiche III/Bodensee

⁷⁸ Pollak, 2008, S.14

In Österreich gilt der Alpen-Donauraum als Kernbereich der Urnenfelderkultur⁷⁹, somit ist es nicht verwunderlich, dass mit Beginn der Spätbronzezeit auch im Gebiet um den Attersee die Urnenfelderkultur einsetzt. Nun findet sich überhaupt nur mehr eine verifizierte Siedlung, sie ist am Buchberg zu lokalisieren. Möglicherweise wurde nun auch der große Ringwall erbaut⁸⁰. Alle anderen Funde sind Streufunde. Kleinere, im Hinterland gelegene Siedlungen scheinen aus dem archäologischen Bild zu verschwinden. Deutet das auf eine Änderung des Siedlungsverhalten hin? Sicher kann man annehmen, dass in der Peripherie einer Großsiedlung wie der am Buchberg auch kleinere Weiler bestanden haben, sie wurden aber wohl in einer Weise erbaut, die regional bis jetzt nicht archäologisch erfassbar ist oder noch nicht gefunden wurde. Durch intensivere Forschung konnte für die Eisenzeit aufgezeigt werden, dass der Fokus, weg von den großen Handelszentren und befestigten Anlagen eine Vielzahl von kleineren Siedlungen erbrachte, welche in gleicher Weise in Produktion und sozialen Handlungen tätig waren wie größere⁸¹. Dies könnte in der Urnenfelderzeit seinen Anfang genommen haben, allein es fehlen die Fundstellen im ausgewählten Gebiet um dies zu belegen.

Einzelne Streufunde können auf Gräber oder Siedlungen hinweisen. Verstärkt treten nun Streufunde aus dem Wasser, konkret dem Attersee auf. Dabei handelt es sich womöglich um Deponierungen. In der Urnenfelderzeit konzentrieren sich Depotfunde an politischen oder verkehrsgeografisch signifikanten Orten⁸² und an solchen, welche speziellen Bezug zur Landschaft nehmen⁸³. Die Auswertung zeigt, dass es sich bei allen im Wasser gefundenen Objekten um Bronzebeile handelt. Sie sind durchschnittlich 5 km von der Siedlung am Buchberg entfernt (Abbildung 37) und von dort einsehbar. Gleichzeitig liegen sie an Verkehrspolitisch wichtigen Wegen, wie dem Abfluss der Ager oder der, dem Buchberg gegenüberliegenden Seite des Seeufers, wie Weyregg II. Es lässt sich also annehmen, dass es sich bei diesen Funden um bewusste Deponierungen handelt. Bei der Lanzenspitze von Reichenröth und der Sichel von Weyregg Ort handelt es sich eher um Verlustfunde, da diese zum einen an Land, zum anderen, in eher agrarisch genutzten Gebieten liegen. Auch sind die Fundstellen entweder nicht einsehbar oder zu nah am Buchberg und fügen sich somit auch hier nicht in die Reihe der Depotfunde ein.

⁷⁹ Urban, 2003, S. 189

⁸⁰ Eibner, 1975, S.23

⁸¹ Wells 1994, S.136

⁸² Windholz-Konrad 2008, S. 48

⁸³ Ballmer 2010, S.125f

Zusammenfassend lässt sich für die Bronzezeit sagen, das Siedlungsverhalten ändert sich von kleineren, locker über das Hinterland verteilten Siedlungen zu größeren, besser geschützten Anlagen, wobei sich der Fokus auf eine bessere Sicht ins Land und somit eine bessere Kontrolle verschiebt. Dies hängt sicher auch mit dem Erstarken des Handels zusammen. Eine Handelsroute wird von Hallstatt über Bad Ischl zum Traunsee angenommen⁸⁴ und auch in Traunkirchen findet sich eine Siedlung der Urnenfelderzeit am westlichen Seeufer⁸⁵. So ist es möglich, dass sich eine zweite Handelsroute über den Attersee in die Frankenmarkter Senke und von dort aus weiter nach Niederbayern⁸⁶ etablierte, die in diesem Abschnitt von der Siedlung am Buchberg kontrolliert wurde. Von dort aus ist auch der Abfluss der Ager einsehbar, ankommende oder abgehende Boote können also bemerkt und überwacht werden.

5.3 Eisenzeit

Obwohl in vielen Fällen eine Siedlungskontinuität von der Spätbronzezeit zur frühen Eisenzeit gegeben ist und sich in Traunkirchen⁸⁷ und am Buchberg diese auch zeigt, so ist die Aussagekraft der Auswertung für das ausgewählte Gebiet gering. Lediglich ein Verlustfund, möglicherweise aus einem Grab, die Siedlung am Buchberg und die geborgene Urne bei Berg im Attergau⁸⁸ zeugen von Aktivitäten in der Hallstattzeit. Spekulativ könnte noch das Gräberfeld vom Baumer Holz miteinbezogen werden, findet sich doch knapp außerhalb des bearbeiteten Gebiets das Hügelgräberfeld vom Dienstberg, das klar hallstattzeitlich datiert⁸⁹. Leider konnte dies nicht in die Auswertung aufgenommen werden und so bleibt nur zu sagen, es gab sicher weitere Siedlungen, auch größere im entfernten Hinterland des Attersees. In welchem Bezug diese zum Attersee und der Anlage am Buchberg standen kann im Rahmen dieser Arbeit leider nicht beantwortet werden und wäre in Zukunft ein lohnendes Objekt für weitere Forschungen.

In der späteren Eisenzeit, der La Tène Zeit bleibt der Fokus auf dem Buchberg. Zusätzlich kommt jetzt eine Fundstelle in Unterbuchberg dazu, die als Hafenanlage gedeutet wird. Auffällig ist, dass diese Anlage vom höchsten Punkt innerhalb des Ringwalls am Buchberg nicht eingesehen werden kann, von unten der Wall allerdings sichtbar ist. Möglicherweise befand sich ein Aussichtspunkt oder sogar Turm mehr im

⁸⁴ Windholz-Konrad, 2008, S. 47

⁸⁵ Hochhold-Weniger, 2016

⁸⁶ Pollak, 2008, S.16

⁸⁷ Hochhold-Weniger, 2016

⁸⁸ Morschhauser, 2014, S. 4063

⁸⁹ Trebsche, 2007, S. 76

Norden, um die Hafenanlage überblicken zu können. Das Gräberfeld im Baumer Holz ist vom Buchberg aus sichtbar, ebenso umgekehrt, jedoch etwas zu weit weg um als der Siedlung zugehöriges Bestattungsareal zu gelten. Möglicherweise befand sich eine Siedlung in der Nähe des Gräberfelds, oder die La Tène zeitliche Bestattung dort ist wirklich eine aus der Norm fallende⁹⁰ und der Standort des Grabhügels, im Sichtfeld des Buchbergs, wurde bewusst in Verbindung mit dem Buchberg gewählt. Von den Fundstellen Buchberg und Unterbuchberg ist der Abfluss der Ager einsehbar und ermöglicht so eine Kontrolle der einlaufenden und abschiffenden Boote. Da selbst die Fundstellen Buchberg Ringwall und Unterbuchberg über eine Stunde Gehzeit voneinander entfernt liegen, ist der Gebrauch von Wägen oder Reittieren anzudenken, vor allem, wenn die im Hafen ankommenden Güter auf die Siedlung weiter oben verbracht wurden. Eine Besonderheit der Anlage am Buchberg ist das Fehlen von Wasserquellen in der Nähe der Anlage. Lediglich an den Südhängen befinden sich kleine Rinnsale (Abbildung 81) und gewährleisteten eine gewisse Wasserversorgung. Die Anlage von Zisternen ist hier anzudenken, vor allem weil es am Buchberg auch in den Sommermonaten häufig regnet⁹¹ und man so nicht von einer direkten Wasserquelle anhängig war. Jedenfalls scheint der dominante und fortifikatorische Faktor wichtiger gewesen sein zu sein, als eine dauerhafte, einfache Wasserversorgung. Die Gehzeit der Höhengründung beträgt auch bei direktem Weg mehr als Stunde zum Attersee, eine Zeit die länger ist, als für eine praktische Wasserversorgung angenommen. Möglicherweise lag das Hauptaugenmerk dieser Siedlung nicht so sehr in Handwerk, Produktion und Viehhaltung, welche sehr viel Wasser verbrauchen, sondern sie war eher ein Zentrum der Macht und der Kontrolle über den Handel⁹².

Für die Siedlung Buchberg allgemein gilt, dass sich keine für den Ackerbau geeigneten Böden in direkter Nähe finden, die der Siedlung zugehörigen Felder, sich also durch alle Zeiten am Fuße des Berges befunden haben. Die westlich und nordwestlichen Schwemmfelder und ebenen Flächen entlang der Dürren Ager eignen sich sehr gut für den Ackerbau und sind in der Urmappe als Äcker gekennzeichnet. Auch heute noch wird dieses Gebiet stark agrarisch genutzt.

⁹⁰ Trebsche 2007, S.93

⁹¹ Seidl da Fonseca 2019, in Druck

⁹² Über die Bedeutung der kleinen und mittleren Siedlungen in der Eisenzeit: Wells 1994

5.4 Hügelgräber

Abgesehen von den datierbaren Fundstellen gibt es im bearbeiteten Gebiet mindestens sechs Hügelgräberfelder oder einzelne Grabhügel. Im Norden und Osten schließen sich weitere Hügelgräberfelder an, wie das große Hügelgräberfeld bei Gmunden⁹³. Lediglich ein einziger Grabhügel wurde ausgegraben und erbrachte wertvolle Einsichten in Bautechnik und Datierung⁹⁴. Ist es nun möglich anhand von Lage, Entfernung, Anzahl und Sichtbarkeit eine Abfolge oder Zugehörigkeit der einzelnen Gräbergruppen nachzuvollziehen?

Bis auf einen Grabhügel liegen alle Hügelgräber in erhöhter Lage, auf kleinen Geländerücken und Endmoränen. Diese fünf haben Sichtkontakt zueinander, es ist jeweils mindestens eine andere Hügelgräbergruppe sichtbar. Das Gräberfeld im Baumer Holz und der Grabhügel bei Berg im Attergau sind jeweils von vier weiteren Grabgruppen einsehbar und sehen auch auf diese. Dann folgen in absteigender Reihenfolge der Steindorfer Wald mit drei, der Vogeltennwald mit zwei und der Grabhügel vom Gerlhamer Moor mit einem Sichtkontakt (Abbildung 58). Dies könnte bedeuten, dass es sich bei den Grabhügelgruppen Baumer Holz und Berg im Attergau um die ältesten erbauten Gräber handelt und alle anderen auf diese Bezug nehmen. Allerdings liegen ebendiese Beiden am weitesten von den anderen entfernt, die Gehzeit beträgt über eine Stunde, während sich die restlichen im Abstand von unter einer halben Stunde zueinander befinden. Nehmen also vielleicht die Hügelgräber vom Baumer Holz und Berg im Attergau Bezug auf eine ältere Kongglomeration von Hügelgräbergruppen und wurde bewusst an Stellen errichtet, von denen aus man alle anderen einsehen kann? Die räumliche Lage und die größeren Entfernungen würden dafürsprechen. Wie weiter oben schon ausgeführt ist jedoch nicht mehr erruierbar ob nicht zur Zeit der Errichtung weit mehr Grabhügel sichtbar waren, die aufgrund ihrer Lage im Feld heute nicht mehr erhalten sind, da für fast alle heute erhaltenen Hügel eine ungestörte Lage im bewaldeten Flächen hervorsticht und so die Erhaltungsbedingungen besser waren. Nimmt man umliegende Fundstellen, so datiert der Grabhügel vom Gerlhamer Moor vielleicht ab der Mittelbronzezeit, was gut zu der vermuteten Siedlung im darunterliegenden Moor passen würde. Da zu späteren Zeiten auch die Römer Gräber entlang von Wegen und Straßen anlegten, ist es durchaus möglich, dass einige der Hügelgräbergruppen nicht urgeschichtlich, sondern römisch sind. Dazu würden die Funde einer römischen Kuhglocke in der

⁹³ Pollak, 2008, S.15

⁹⁴ Trebsche, 2007, S.77ff

Nähe des Hügelgräberfeldes Steindorfer Feld⁹⁵, sowie zwei angebliche römische Gräber in der Nähe des Vogeltennwaldes sprechen. Leider sind diese Funde verschollen und die vermutlich römischen Gräber nicht sicher datiert. Der Grabhügel im Tal des Haininger Bachs scheint einen Sonderfall darzustellen. Er ist von keinem anderen Hügelgrab einsehbar und liegt versteckt im Wald oberhalb des Baches. Wieso und warum dieser Hügel so versteckt errichtet wurde lässt sich nicht sagen, sicher ist, es muss eine bestimmte Absicht dahinter gewesen sein, dass er zwar an einer Straße zum Attersee liegt, allerdings ansonsten nicht einsehbar erbaut wurde. Ohne weitere Ausgrabungen oder eine Vergrößerung des Arbeitsgebietes lassen sich leider keine weiteren, gesicherten Aussagen zur Datierung der Hügelgräber treffen.

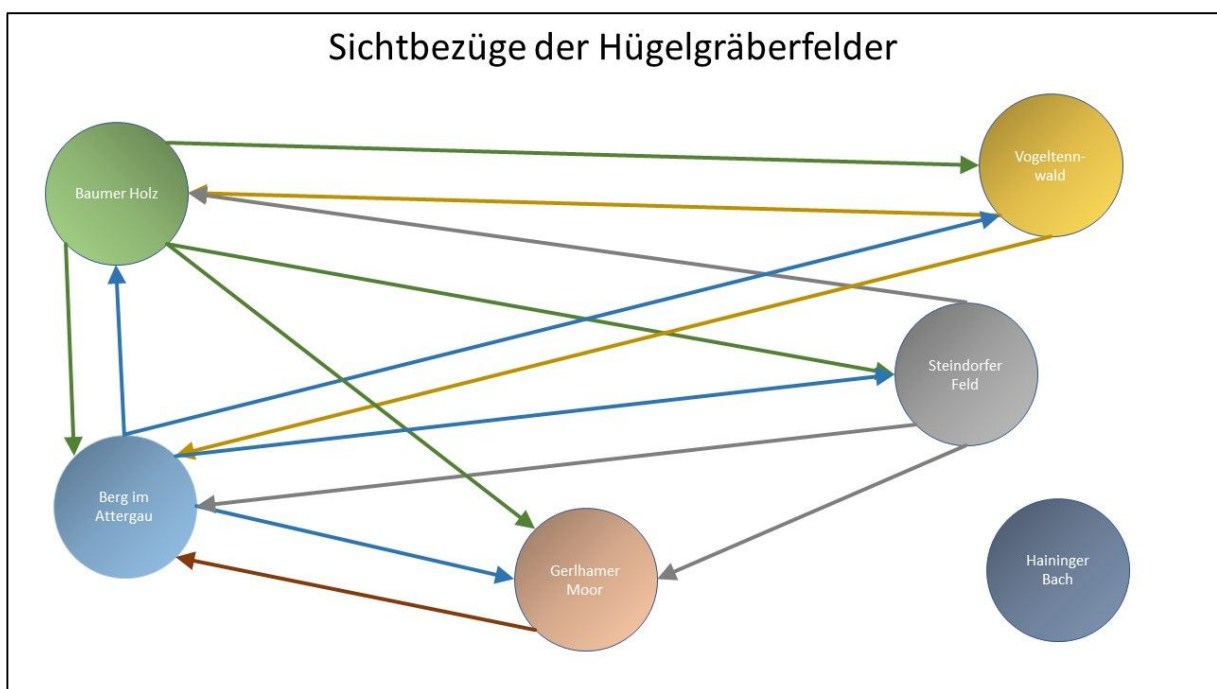


Abbildung 58: Grafik der Sichtbezüge aller Hügelgräberfelder, Grafik: Julia Längauer

5.5 Zusammenfassung

Für das gesamte Gebiet ist eine Verringerung der Fundstellen und Siedlungen vom Neolithikum bis zur späten Eisenzeit zu beobachten. Die Seeufersiedlungen werden aufgegeben, es findet eine Konzentration der Siedlungstätigkeit in Richtung Buchberg statt. Bodengüte und Wassernähe scheinen im Verlauf der Zeit nicht mehr so wichtig für das direkte Umfeld zur Versorgung der Siedlung zu sein, die Distanzen zwischen den einzelnen Fundstellen vergrößern sich. Dies deutet eine Veränderung der Wirtschafts- und Lebensweise einer Gesellschaft an und impliziert den Gebrauch

⁹⁵ Datenbank Bundesdenkmalamt Stand 2016

von Last und Zugtieren sowie einer vereinheitlichten und geregelten Versorgung der größeren Siedlungen aus der Peripherie. Anstatt viele kleine Siedlungen zu bauen, um das Hinterland und seine Flüsse und Handelswege zu kontrollieren, fokussiert sich nun vermehrt die Lebensweise auf einen dominanten Punkt, den Buchberg. Die Einsicht auf den Abfluss der Ager gewinnt an Bedeutung, ebenso der Blick ans gegenüberliegende Seeufer, an dem vermutlich kleinräumig Landwirtschaft betrieben wurde. Möglicherweise befanden sich in den weniger zugänglichen Bergen am Ostufer die sommerlichen Almen. Noch heute wird etwa am Königssee in Bayern das Vieh per Floß über den See zu den Almzugängen geschifft. Das Ostufer scheint im Laufe der Zeit abgesehen von Ackerbau und Viehhaltung an Bedeutung zu verlieren, finden sich dort im Spätneolithikum noch großflächige Seeufersiedlungen so verringert sich die Anzahl der Funde von dort stark und diese deuten, wie die urnenfelderzeitliche Sichel eher auf eine landwirtschaftliche Nutzung des Gebiets. In der Urmappe ist ersichtlich, dass die seeufernahen Flächen auch zur Zeit der franzistäischen Landschaftsaufnahme landwirtschaftlich genutzt wurden. Eine intensivere Erforschung der Ostseite wäre wünschenswert, vor allem in Hinblick auf Almwirtschaft. So sind Hochalmen für das Dachsteinplateau schon für die mittlere Bronzezeit belegt⁹⁶ und es wäre naheliegend, dass sich auch in den Bergen am Ostufer Almen befunden haben. Vielleicht deuten die vielen bronzezeitlichen Funde vor Weyregg auf einen Anlandeplatz für das Vieh hin, die im Zusammenhang mit einer rituellen Handlung im Rahmen des Auf- oder Abtriebs verstanden werden können.

Datierung	Höhe	Abstand n. Siedlung	Abstand Attersee	Böden	Sichtbarkeit	Gehzeiten	Abstand nächstes Hügelgräberfeld
Spätneolithikum	545m	2,6	2,8	Braunerde, Pseudogley	1	60 Minuten	
Bronzezeit	655m	3,5	1,3	Braunerde	2	Über 60 Minuten	
Eisenzeit	619m		1,4	Pseudogley	1	Über 60 Minuten	2,1km

Tabelle 8: Mittelwerte aller Siedlungen im Vergleich

⁹⁶ Pollak, 2008, S.14

6 Der Tegernsee



Abbildung 59: Blick auf den Tegernsee von Süden. Foto: Vinzenz Bichler

Es wäre wünschenswert, alle bisherigen Erkenntnisse auf den Tegernsee umlegen zu können. Leider ist dies aus mehreren Gründen nicht möglich. Es sind zwar dankenswerterweise viele Karten wie Bodenkarten, historische Karten sowie ein DGM online einsehbar⁹⁷, allerdings sind diese ausschließlich online zu verwenden und kosten, sobald man sie für andere Zwecke nutzen möchte⁹⁸, oder es ist nicht gestattet die Karten oder Ausschnitte für persönliche Zwecke außerhalb des Onlineportals geoportal.bayern.de zu verwenden⁹⁹. So wurden nur einige Ergebnisse wie Lage, Böden, Gewässernähe oder schon bereits bekannte Streufunde übertragen, die auf eine Siedlungstätigkeit oder zumindest eine Begehung des Tegernseer Raums hindeuten. Sichtbarkeitsanalysen und Gehzeitberechnungen waren nicht möglich. Nichts desto trotz soll hier zumindest ein Versuch einer Analyse und der Suche nach Fundstellen beschrieben werden.

⁹⁷ geoportal.bayern.de, zuletzt abgerufen am 28.02.2019

⁹⁸ Stand 28.02.2019 kostet ein Quadratkilometer des DGM Auflösung 1 Meter 80 Euro

⁹⁹ Siehe dazu die Nutzungsbedingungen auf geoportal.bayern.de, abgerufen am 28.02.2019

6.1 Historischer Überblick:

Da das Tegernseer Tal ab dem Frühmittelalter, mit der Gründung des Klosters Tegernsee recht gut historisch dokumentiert ist, versucht diese Masterarbeit vermehrt auf die möglichen urgeschichtlichen Siedlungsplätze und Funde einzugehen. Nichts destotrotz soll ein kurzer Abriss der Geschichte des Tals, insbesondere des Klosters, wiedergegeben werden.

Zwar gibt es im Bereich Ostin/ Kaltenbrunn den sogenannten Burghügel, der möglicherweise schon römischerzeitlich datiert, dieser wurde jedoch leider bis jetzt noch nicht archäologisch untersucht und so beginnt die Geschichte dieses Tals gemeinhin mit der Gründung des Klosters Tegernsee im 8. Jahrhundert n. Chr. In der Gründungslegende, die nur noch in der „Passio Sancto Quirin“ beschrieben ist, wird erzählt, das Kloster sei 746 oder 756 von den Brüdern Oatkar und Adalbert, möglicherweise Söhne von Grifo, einem Sohn Karl Martells und Swanahilde, gegründet worden. Nach Untersuchungen an den Skeletten der beiden Brüder kommt nun eher 760 als Gründungsjahr des Klosters in Frage¹⁰⁰. Die Gründung fügt sich gut in die Reihe damaliger Klostergründungen, ausgehend aus dem Frankenreich ein. Die beiden Brüder sollen das Kloster von Anfang mit hohen Geldmitteln unterstützt haben und auch selbst nach Rom gepilgert sein, um die Reliquien des Märtyrers Quirinus zum Tegernsee zu holen¹⁰¹. Innerhalb weniger Jahre konnte das Kloster dann auch seinen Machtbereich stark ausbauen, es besaß unter anderem Weingüter in Südtirol und in der Wachau und machte vor allem das Tegernseer Tal urbar und wirtschaftlich interessant. In der Nähe einer alten Römerstraße gelegen war es gleichzeitig abgeschieden und doch nah genug um bald als eines der reichsten Klöster Bayerns genannt zu werden¹⁰². Das Kloster Tegernsee betrieb intensiv Fischfang und Fischzucht, Bergbau und verkaufte sogar das Erdöl, welches in Bad Wiessee austritt, als Heilmittel gegen Augenleiden. Bis hin zur Säkularisation im Jahre 1803 blieb das Kloster Tegernsee eines der reichsten Klöster dieses Raums und prägte das Tegernseer Tal. Im Laufe der Jahrhunderte zog das Tegernseer Tal ebenso Herzöge und Könige an, die hier auch ihre Sommerresidenzen errichten ließen und

¹⁰⁰ Vortrag von Professor Andreas Nelich und Roland Götz 14.02.2016

¹⁰¹ Zur gesamten Geschichte des Kloster Tegernsees: Götz auf www.hdbg.eu

¹⁰² Bauer und Bauer 1985, S.133

wurde so zur heutigen Touristenregion mit dem Ruf, eines der schönsten Bayerns zu sein.¹⁰³

6.1.1 Die naturräumliche Landschaft des Tegernsees

Der Tegernsee ist ein Endmoränensee, er entstand wie der Attersee nach Ende der letzten Eiszeit. Nach Süden erhebt sich der mächtige Wallberg, um den herum zwei Gletscherzungen des Inn-Gletschers flossen und gegen Norden, wieder zusammen, das Becken des Tegernsees aufschürften¹⁰⁴. Ähnlich wie beim Attersee wird das Nordende des Tegernsees durch Endmoränen gebildet. Der Wasserstand des Tegernsees war früher deutlich höher, bis zu 15 Meter, wie man anhand der Paläoseeufer erkennen kann¹⁰⁵. Der Tegernsee ist geologisch im Süden den Kalkalpen, im Norden einer Flyschzone zuzuordnen. Er bedeckt eine Fläche von 8,9qkm, ist 5,27km lang und 2,15km breit. Den Hauptzufluss bildet die Weißach von Süden, auch die Rottach bewässert von dort. Die Zuflüsse Rottach und Weißach, aus den Alpen kommend, schütteten im Laufe der Zeit mächtige Schwemmebenen mit Kiesel und Geröll auf. Auch kleinere Bäche schütteten wie z.B. in Bad Wiessee und Tegernsee-Stadt Schwemmkegel auf. Seit dem Spätglazial gab es Absenkungen des Wasserspiegels, die nicht genauer zu datieren sind, es liegen allerdings geologische Hinweise vor, dass die ältere Absenkung von ca. 740nNN auf 732nNN wahrscheinlich schon um 15.000 BP erfolgte. Die zweite Absenkung auf das jetzige Niveau von 725mNN erfolgte etwas später und ist dem ausgehenden Spätglazial, bzw. dem beginnenden Subboreal zuzuweisen¹⁰⁶. Diese Absenkungen erfolgten durch den Durchbruch der Mangfall, welche den Tegernsee im Nordosten, bei Gmund am Tegernsee entwässert und nach 58 Kilometern in den Inn mündet. Hier zeigt sich die erste Besonderheit des Tegernsees auf, der Wasserstand ist heute deutlich niedriger und eventuelle Siedlungsplätze wären also nicht Unterwasser, sondern höher zu suchen. Da nicht bekannt ist, wie schnell sich der Wasserspiegel senkte, wird es nun schwierig Fundstellen zu lokalisieren. Das Hinterland des Tegernsees war und ist dicht bewaldet.

¹⁰³ Götz, Schimeta 2016

¹⁰⁴ Cramer 1991, S.18f

¹⁰⁵ Cramer 1991, S.20ff

¹⁰⁶ Freundliche Mitteilung von Dr. Ernst Krömer, Bayerisches Landesamt für Umwelt

6.2 Die Streufunde:

Eine kleine Anzahl von urgeschichtlichen Streufunden rund um den Tegernsee ist bekannt.

Meist handelt es sich um alte Zufallsfunde, die in Bächen oder bei Bauarbeiten gefunden wurden. Sie datieren vom Neolithikum bis in die Bronzezeit und beweisen, dass der Tegernsee zumindest begangen wurde¹⁰⁷. Bei einem dieser Streufunde handelt es sich um ein Gefäß aus der Spätbronzezeit, welches beim Hausbau gefunden wurde und möglicherweise eine Deponierung im Moor darstellt¹⁰⁸.



Abbildung 60: Das bronzezeitliche Gefäß im Heimatmuseum Gmund. Foto: Julia Längauer

¹⁰⁷ Cramer 1991, S.24

¹⁰⁸ Uenze 1991, S.18f

Zudem gibt es drei bronzezeitliche Nadeln, die in Gewässernähe gefunden wurden. Sehr interessant dabei ist die Nadel von der Kühzagalm, einer sehr alten Alm hoch über dem Tegernsee, die gleichzeitig an einem möglichen Weg, die Alpen von Süden nach Norden zu überqueren¹⁰⁹liegt. Eine weitere Bronzenadel schließt sich weiter nördlich in Tegernsee an. Dort wurden auch zwei neolithische Steinbeile gefunden. Weiter im Norden, schon im Flussbett der Mangfall wurde bei Bauarbeiten eine weitere Bronzenadel entdeckt¹¹⁰. Das ist alles, was an urzeitlichen Funden bis jetzt bekannt ist. Andreas Scherm schreibt über ein Gebäude, dass möglicherweise auf rätischen Ursprüngen beruht¹¹¹.

Zusätzlich zu den Streufunden wurden in jüngerer Zeit Steinritzungen im südlichen Tegernseer Raum entdeckt, die sehr den bekannten Ritzungen vom „rätischen Quellenheiligtum“ am Schneidjoch/ Achensee ähneln. Die Ritzungen datieren in die Bronzezeit und es handelt sich um mindestens zwei Fundstellen. Die genaue Lage wird geheim gehalten, um die Fundstellen zu schützen und ist auch der Autorin nur ungefähr bekannt. Dr. Andreas Scherm hat die beiden Fundstellen ohne Lageangabe zumindest kurz publiziert und beschäftigt sich intensiv damit¹¹². Trotz der immensen Bedeutsamkeit dieser Fundstellen, welche als Beweis dienen, dass das südliche Tegernseeumfeld in der Bronzezeit oftmals aufgesucht wurde, wird hier nur kurz darauf eingegangen, da die genaue Lage nicht bekannt ist, und die Stellen an sich eine eigene Arbeit und Publikation verdienen. Es lässt sich jedoch sagen, dass diese Ritzungen einen Kontakt nach Süden, in die Tiroler Alpen belegen und vielleicht auch weiterreichenden Handels und Kontaktrouten andeuten¹¹³.

¹⁰⁹ Freundliche Mitteilung von A. Scherm

¹¹⁰ Cramer 1991, S.24f

¹¹¹ Scherm 1987, S.13

¹¹² Scherm 2012, S.22f

¹¹³ Scherm 2012, S.25

Begehungen



Abbildung 61: Übersichtskarte aller begangenen Flächen am Tegernsee, Karte: Julia Längauer, Kartengrundlage: GeoBasis-De/BKG 2019, Google 2009

6.3 Die Begehungen

Ausgehend von Literaturrecherche, den Streufunden und vorhergehenden Arbeiten zur Lage von Siedlungen und Verdachtsflächen¹¹⁴ und Hinweisen aus der Bevölkerung am Tegernsee wurden aus dem online einsehbaren digitalen Geländemodell passende Landschaftsmerkmale ausgesucht und begangen. Zusätzlich wurden mögliche Rohstoffquellen wie etwa Radiolaritvorkommen aufgesucht. Alle Daten wurden, so nicht anders ausgezeichnet, vom bayerischen Landesamt für Umwelt online abgerufen.

Im Folgenden werden einige der begangenen Flächen kurz vorgestellt und erklärt, warum sie ausgewählt wurden.

¹¹⁴ Dazu etwa Krenn-Leeb 2006

6.3.1 Gmund Abfluss Mangfall



Abbildung 62: Moorige Flächen am Seeufer in der Nähe des Mangfallabflusses. Foto: Julia Längauer

Grund der Begehung: Die Situation am Mangfalldurchbruch ähnelt stark dem Abfluss des Attersees. Da sich am Attersee dort die Pfahlbaustationen Seewalchen I und Kammer I befinden, wurden mögliche sichtbare Pfahlreste im Wasser gesucht. Bei den umliegenden Böden handelt es sich hauptsächlich um Gleye und Pseudogleye, in kürzerem Abstand befinden sich Braunerden¹¹⁵.

Ergebnisse: Keine, möglicherweise finden sich Pfähle unter dem Seeschlick verborgen oder die Fundstellen liegen heute höher und wurden vor längerer Zeit, ohne Kenntnis der Seeufersiedlungen überbaut.

¹¹⁵ Zu den Böden siehe Anhang „Tegernsee“ Abbildung 74.

6.3.2 Kaltenbrunn



Abbildung 63: Blick von Kaltenbrunn auf den Tegernsee. Foto: Julia Längauer

Grund der Begehung: Neben dem Gut Kaltenbrunn befinden sich einige Wiesen, die im digitalen Geländemodell wie Terrassen, bzw. Siedlungsplattformen wirken, sowie eine mögliche Burg. Da diese Erhebungen höher als der jetzige Wasserspiegel liegen, könnten hier vor der Absenkung Seeufersiedlungen gestanden haben. Die umliegenden Böden bestehen aus Braunerde.

Ergebnisse: Als Siedlungsfläche geeignet, etwas Hüttenlehm, sowie ein kleines Stück Radiolarit ohne sichtbare Bearbeitungsspuren aus Maulwurfshügeln.

6.3.3 Kaltenbrunner Eck



Abbildung 64: Terrassierung an der Ostseite des Hügels. Foto: Julia Längauer

Grund der Begehung: Geländeerhöhung bzw. große Endmoräne mit kleiner spornartiger Terrasse in der Nähe des Gipfels. Bei den umliegenden Böden handelt es sich hauptsächlich um Braunerden.

Ergebnisse: Terrasse deutlich im Gelände sichtbar, keine Siedlungsspuren, als Siedlungsfläche geeignet.

6.3.4 Finsterwald und Steinberg



Abbildung 65: Hochmoor und Wiesen bei Finsterwald/Steinberg. Foto: Julia Längauer



Abbildung 66: Blick über das Tal des Festenbachs auf die nördliche, mögliche Siedlungsfläche. Foto: Julia Längauer



Abbildung 67: Blick von unten auf die südliche mögliche Siedlungsfläche über dem Festenbach. Foto Julia Längauer

Grund der Begehung: Fund des spätbronzezeitlichen Gefäßes, Moor und mehrere über die Landschaft ragende Erhebungen mit zwei Fließgewässern. Böden hauptsächlich Braunerden und Parabraunerden, teilweise pseudovergleyt.

Ergebnisse: Das ganze Gebiet wäre eine potenzielle Siedlungsmöglichkeit, vor allem die spornartigen Erhebungen über dem Festenbach¹¹⁶.

¹¹⁶ Siehe dazu weitere Fotos im Anhang.

6.3.5 Unterbuchberg:



Abbildung 68: Blick über den Tegernsee vom Plateau des Unterbuchbergs. Foto: Julia Längauer

Grund der Begehung: Deutlich sichtbare Geländekuppe im digitalen Geländemodell mit abgeflachter Ebene auf der Kuppe, Böden aus Pseudogley sowie die Namensähnlichkeit mit dem Buchberg am Attersee. Möglicher Standpunkt des ehemaligen Frauenklosters von Tegernsee.

Ergebnisse: Sehr gute potenzielle Siedlungsstelle mit Quelle und Blick über den gesamten See und das Hinterland. Ähnelt dem Buchberg am Attersee. Kleine Felsenkammern, die in der frühen Neuzeit laut Aussagen der Anrainer als Bierkeller genutzt wurden, eine mittelalterliche Scherbe.

6.3.6 Kühzaglalm:



Abbildung 69: Blick auf die Kühzaglalm vom Südosten. Foto: Alexander Längauer

Grund der Begehung: Fund einer Bronzenadel, mögliches Wegesystem über die Alpen zum Tegernsee

Ergebnisse: Sehr alte Alm, urkundlich schon im frühen Hochmittelalter erwähnt. Möglicherweise noch älter. Im Bach, welcher von der Quelle auf der Alm abfließt, wurden große Brocken Radiolarit gefunden. Da die Bronzenadel in der Nähe der Quelle gefunden wurde, handelt es sich hier möglicherweise um eine Deponierung nach erfolgter Alpenüberquerung, vor dem Abstieg zum See.

6.3.7 Enterrottach Hügel II



Abbildung 70: Mögliche Siedlungsfläche Enterrottach II. Foto: Julia Längauer

Grund der Begehung: Unterhalb der Kühzagalm gelegener Geländerücken, sehr sonnig und direkt an zwei Fließgewässern. Die umliegenden Böden bestehen vorherrschend aus Pararendzina und Braunerde.

Ergebnisse: Sehr hohes Potential als Siedlungsstelle, Geländerücken teilweise terrassiert wirkend. Es ist jedoch nicht mehr feststellbar ob dies natürlichen oder anthropogenen Ursprungs ist. Die Wiesen rund um den Hügel sind sehr fruchtbar und es handelt sich um einen der wenigen Orte mit sehr viel Sonne. Im Bach konnte Radiolarit aufgesammelt werden.



Abbildung 71: Enterrottach II, Blick auf die umliegenden Wiesen und den Aufstieg zur Kühzagalm. Foto: Julia Längauer.

6.3.8 Kloster Tegernsee:



Abbildung 72: Unbebaute Fläche zwischen Kloster und See. Foto: Julia Längauer

Grund der Begehung: Fund einer Bronzenadel unter den Mauern des Klosters, Stelle mit der längsten Sonnenscheindauer im Tegernseer Tal, die Böden bestehen aus Braunerden und Hummusbraunerden. Die landschaftliche Situation ähnelt Weyregg am Attersee.

Ergebnisse: Hohes Siedlungspotential, fruchtbarer Boden, sowie mögliche Siedlungsstelle für Seeufersiedlungen. Leider größtenteils modern überbaut und unter einem Parkplatz.



Abbildung 73: Sonneneinfall am Tegernsee. Foto Julia Längauer



Abbildung 74: Sonneneinfall etwa eine halbe Stunde später. Die längere Sonnenscheindauer für das Kloster Tegernsee ist deutlich zu erkennen. Foto Julia Längauer

6.3.9 Mangfall Festenbach



Abbildung 75: Mangfall Festenbach, Blick von der Siedlungsfläche auf den möglichen Wall.

Grund der Begehung: spornartige Anlage mit Wällen im digitalen Geländemodell sichtbar. Direkt über der Mangfall gelegen, weite Sicht ins Land sowie Böden aus Braunerden.

Ergebnisse: relativ hohe Wahrscheinlichkeit für eine Siedlung mit einer Art natürlichen Wallabsenkung, die zusätzlich überbaut wurde. Auch eine mögliche Toranlage ist im Gelände sichtbar.

6.3.10 Zusammenfassung der Begehungen:

Die Resultate der Arbeit am Tegernsee lassen zumindest vermuten, dass es hier auch urgeschichtliche Besiedelung gegeben haben könnte. Mehrere Plätze eignen sich aufgrund ihrer topografischen Lage, der Wassernähe, den umliegenden Böden und dem relativ leichten Zugang zu Rohmaterialien wie Radiolarit als potenzielle Siedlungsfläche. Vor allem die Wiesen bei Kaltenbrunn, die Gegend um Finsterwald/Steinberg, der Unterbuchberg, sowie der kleine Hügel bei Enterrottach seien hier hervorgehoben. Kaltenbrunn qualifiziert sich aufgrund der erhöhten Lage mit ebenen Siedlungsflächen oberhalb des nördlichen Tegernsees und der Nähe zum Mangfallabfluss. Hier könnten Seeufersiedlungen bestanden haben. Die Wiesen und

Geländeformationen im Hinterland des Sees bei Finsterwald, zeichnen sich ebenfalls als mögliche Siedlungsflächen aus. Nimmt man nun die Deponierung eines Gefäßes im Moor dazu, so ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich zumindest eine kleine bronzezeitliche Siedlung in der Nähe befunden haben muss. Im abgegangenen Gebiet befinden sich mehrere Geländespornen mit steil zum Wasser abfallenden Seiten, die einer solchen Siedlung einen natürlichen Schutz geboten haben könnten. Die Stellen liegen knapp zwei Kilometer vom Tegernsee weg und ein leichter Seezugang ist möglich. Gleichzeitig öffnet sich die Landschaft hier in Richtung Norden, es wird flacher und ebener und insgesamt gleicht die Umgebung sehr dem nördlichen Hinterland des Attersees.

Der Buchberg oder auch Unterbuchberg bei St. Quirin ähnelt seinem größeren Namensvetter am Attersee insofern das er die wassernahste, höchste Erhebung am nordöstlichen Seeufer ist. Drei eher steil abfallende Seiten und eine flache Kuppe präsentieren sich einladend als Siedlungsfläche. Der Fund einer mittelalterlichen Keramik könnte Hinweise auf eine mittelalterliche Nutzung der Kuppe geben.

Der kleine Hügel bei Enterrottach, an der Rottach gelegen stellt sich als markante, wenn auch nicht sehr hohe Erhebung im umliegenden flachen Gelände dar und wenn man bedenkt, dass die Rottach in früheren Zeiten sicher mäandrierend durch die Fläche zog, so bietet sich hier eine sichere Wohnfläche und ein guter Aussichtspunkt um das Vieh zu überwachen. Wasserzugang ist durch zwei Fließgewässer gegeben, der See ist etwa 3 Kilometer weg, mag in der Urgeschichte aber näher gelegen haben, da Rottach und Weißach die Ebenen zwischen Wallberg und See langsam verschotterten. Gleichzeitig beginnt hier der Aufstieg zur Kühzagalm, den Bach entlang.

Die Kühzagalm liegt oberhalb des kleinen Geländerückens und könnte einerseits schon für urgeschichtliche Almwirtschaft, wie für das Dachsteinplateau nachgewiesen, andererseits als Ausgangspunkt für Alpenbegehungen genutzt worden sein. Der Weg, welcher von hier in Richtung Valepp und Brandenburger Alpen führt, wurde von der Autorin bis Tirol begangen und mit dem Fahrrad abgefahren. Er ist aufgrund seiner Führung über flache Hochtäler und kleinen Pässe sehr gut gangbar und könnte für den Transport von Waren genutzt worden sein.

7 Conclusio

Die landschaftliche Analyse unter Einbezug von ausgewählten Geofaktoren am Attersee hat gezeigt, dass sich die Fundstellen in ihren Siedlungsmerkmalen chronologisch differenzieren. Eine Tendenz von vielen kleineren Siedlungen mit größerem Abstand zum Attersee, hinzu größeren, weniger, dafür aber höher und näher am See gelegenen Siedlungen ist ersichtlich. Dies mag mit den Veränderungen von Umwelt und Gesellschaft zu tun haben. So ist mit Beginn der Mittelbronzezeit, im nahegelegenen Hallstatt der Bergbau voll entwickelt¹¹⁷, was direkte Auswirkungen auf das Gebiet, um den Attersee zu haben scheint. Die Siedlungen werden nun höher und geschützter angelegt und der Sichtbereich der einzelnen Siedlungen vergrößert sich. Das kann im Zusammenhang mit vermehrtem Handel von Gütern, einmal zur Versorgung der Bergbausiedlung in Hallstatt, aber auch mit dem Abtransport des dort gewonnen Salzes stehen.

Jedoch darf die Problematik der schlechten, archäologischen Aussagekraft der Fundstellen am Attersee nicht vergessen werden. Viele der dortigen Fundstellen weisen sehr wenig oder kein Fundgut auf und sind, obwohl Strukturen wie Pfostenlöcher und Steinaufbauten vorhanden sind, anhand des fehlenden archäologischen Materials so nicht datierbar. Dies geschieht in vielen Fällen allein durch die Möglichkeit der C14 Datierung. Die Gründe, wieso so wenig oder kein Material aufgefunden wurde, sind vielschichtig und können von einem geordneten Auflassungsprozess, bei dem wirklich jedes Stück mitgenommen wurde, über die Kleinräumigkeit der Grabungsschnitte bis hin zu schlechten Bodenbedingungen für die Erhaltung reichen. Es erscheint möglich, dass die Erhaltungsbedingungen im Laufe der Zeit schlechter wurden. So wurde bei früheren Grabungen wie der Grabung von Clemens Eigner 1974 zahlreiches Fundgut wie Keramiken unterschiedlichster Zeitstellung gefunden¹¹⁸, knappe 40 Jahre später in anschließenden Schnitten, war nur mehr wenig, nur grob datierbares Material im Boden¹¹⁹. Der Mangel an aussagekräftigem Fundgut aller, in neuerer Zeit ausgegrabenen Siedlungen ist diachron auf jeden Fall bemerkenswert und die möglichen Gründe dafür sollten in einer weiteren Arbeit untersucht und aufgezeigt werden.

Aufgrund der ähnlichen geografischen Lage am Alpenrand wären die gleichen schlechten Erhaltungsbedingungen auch für den Tegernsee vorstellbar, was einer der Gründe sein könnte, warum dort so wenig Streufunde und keine Siedlungsbefunde

¹¹⁷ Pollak 2008, S.12

¹¹⁸ Eibner 1975, S.17ff

¹¹⁹ Bochatz, Maurer, Taylor 2016, unpubliziert.

auftreten. Dazu kommt die stetige Verschotterung durch Flüsse und einfließende Bäche. Es ist möglich, dass die ursprünglichen Siedlungsflächen mittlerweile unter dicken Schotterablagerungen zu finden sind. Dafür spricht auch, dass die wenigen Streufunde unter tiefen Mauern oder in Fluss bzw. Bachbetten gefunden wurden.

Aufgrund der aufgeführten Ähnlichkeiten wäre es, ausgestattet mit mehr und besseren Daten, sicherlich möglich anhand der am Attersee getätigten Analysen echte Funderwartungsgebiete am Tegernsee zu identifizieren. Dazu wären jedoch mehr finanzielle Mittel seitens der Autorin und vor allem noch mehr Zeit nötig. Möglicherweise wäre auch eine chronologische Unterteilung der Fundstellen fassbar, bis dato wären die spornartigen Erhebungen oberhalb des Festenbachs bei Finsterwald als spätneolithisch zu sehen, die Erhöhungen und das Moor direkt bei Finsterwald auch anhand des gefundenen Gefäßes als Bronzezeitlich und die mögliche Wallanlage oberhalb der Mangfall als Eisenzeitlich.

Zugleich zeigt sich, dass ein echter, direkter Vergleich und ein Umlegen der Ergebnisse vom Attersee nur möglich sind, wenn der gleiche Zugang zu Daten, sowie deren Nutzung möglich ist.

Es wäre für die Zukunft wünschenswert, die landschaftliche Analyse für das gesamte Hinterland des Attersees durchzuführen, um zu sehen ob ähnliche Siedlungsdynamiken um den gesamten See erfüllt sind, sowie, mit mehr Daten, den Tegernsee intensiver zu erforschen. Hier wäre es auch in Zukunft erfreulich, wenn an den potenziellen Siedlungsflächen Untersuchungen mit Bodenradar oder Geomagnetik durchgeführt werden könnten.

8 Quellenverweise

8.1 Literaturverzeichnis

Balmer Adriana 2010: Zur Topologie des Bronzezeitlichen Deponierens. Von der Handlungstheorie zur Raumanalyse; In: Prähistorische Zeitschrift, Band 85, Zürich 2010, Seite 120-131

Bauer Anna, Bauer Hermann 1985: Klöster in Bayern. Eine Kunst- und Kulturgeschichte der Klöster in Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz, München 1985, S. 68-71

Bochatz Dominik, Maurer Jakob, Taylor Timothy 2016: Bericht zur Ausgrabung am Buchberg im Attergau 2016, Bericht B, unpubliziert

Bochatz Dominik, Maurer Jakob, Taylor Timothy 2014: Bericht zur Ausgrabung Seewalchen-Wasserwerk – Grabungsjahr 2014; In: Fundberichte Österreich Band 53, Wien/Horn 2014, D4730-D4734

Cramer Peter 1991: Geschichte des Tegernseer Tales, Selbstverlag, Bad Wiesee 1991, Seite 1- 287

Darga Robert 2015: Die Geologie des Tegernseer Tals; In: Tegernseer Tal, Naturkundliche Wanderungen; München 2015, 7-43

Dworsky Cyril, Reitmaier Thomas 2004: Moment, da war doch noch was! Neues zur Pfahlbauarchäologie im Mond- und Attersee. 1854- 2004: 150 Jahre Entdeckung der Pfahlbauten; In: Archäologie Österreich, Band 15/2, Wien 2004, 4-15

Eibner Clemens 1975: Der Ringwall auf dem Buchberg im Attergau – Vorbericht über die Grabung 1974; In: Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins, 120a, Linz 1975, 9-24

Foley Robert 1981: Off-site archaeology: an alternative approach for the short-sitet; In: Hodder, Isaac, Hammond (Hrsg) Pattern of the past, Studies in honour of David Clarke, Cambridge University Press, Cambridge 1981, 157-184

Eicher Johannes. 1995, KG Seewalchen, In Fundberichte Österreich 34, Wien/Horn 1995, 636

Götz Roland und Schimeta Edmund 2016: Das königliche Tal – auf den Spuren der Wittelsbach am Tegernsee; Tegernseer Tal Verlag, zweite Auflage, Tegernsee 2016, 1-120

Groubes Les. 1981: Black holes in British prehistory: the analysis of settlement distributions; In: Hodder I. Isaac G. Hammond N. (Hrsg) Pattern of the past, Studies in honour of David Clarke, Cambridge University Press, Cambridge 1981, 185- 209

Heiß Katharina, Maurer Jakob, Taylor Timothy. 2014: St. Georgen i.A. – Johanneskapelle Grabungsjahr 2014, Bericht B; In: Fundberichte Österreich, Band 53, Wien/Horn 2014, D4698-D4706

Herzog Anna, Maurer Jakob, Taylor Timothy 2014: Lenzing-Unterachmann Grabungsjahr 2014, Bericht B; In: Fundberichte Österreich, Band 53, Wien, Horn 2014, D4461-D4475

Herzog Anna, Maurer Jakob, Taylor Timothy 2015: Bericht zur Ausgrabung Lenzing-Burgstall 2015, Bericht B; In: Fundberichte Österreich, Band 54, Wien/Horn 2015, 304-305

Hochholz-Weniger Markus 2016: Der Wandel der Grab- und Beigabensitten am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit im ostalpinen Raum - Ein regionaler Vergleich am Beispiel des urnenfelder- und hallstattzeitlichen Gräberfeldes von Traunkirchen, OÖ. Dissertation im Studiengang Urgeschichte und historische Archäologie, Universität Wien 2016, (unpubliziert)

Jacomet Stefanie, Hosch Sabine 2004: Ackerbau und Sammelwirtschaft. Ergebnisse der Untersuchung von Samen und Früchten; In: Jacomet, Leutzing und Schibler (Hrsg) Die jungsteinzeitliche Siedlung von Arbon Bleiche 3 – Umwelt und Wirtschaft, Archäologie im Turgau 12, Kanton Turgau 2004 112-156

Jacomet Stefanie 2006: (2006) Plant economy of the northern Alpine lake dwellings — 3500–2400 cal. BC; In: Environmental Archaeology 11:1 2006, 65-85 DOI: 10.1179/174963106x97061

Kienlin Tobias 2007: Von den Schmieden der Beile: Zu Verbreitung und Angleichung metallurgischen Wissens im Verlauf der Frühbronzezeit, Praehistorische Zeitschrift, Vol.82(1), Zürich 2007, 1-22

Kienlin Tobias 2006: Anmerkungen zu Gesellschaft und Metallhandwerk der Frühbronzezeit; In: Mobilität, Migration und Kommunikation in Europa während des Neolithikums und der Bronzezeit: Beiträge der Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften Neolithikum und Bronzezeit während der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Xanten 2006, 133-146

Krenn-Leeb Alexandra 2006: Höhensiedlungen der Jevisovice-Kultur in NÖ: Stereotypens Siedlungsverhalten und historische Topografie- Eine Bestandsaufnahme; In: A. Krenn-Leeb (Hrsg.) Wirtschaft, Macht und Strategie. Höhensiedlungen und ihre Funktionen in der Ur- und Frühgeschichte. Archäologie Österreich Spezial, 1, Wien 2006, 23-40

Lechner Barbara 1999: Die Physiogeografie des Attersees; Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades am Geografischen Institut der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg; Salzburg, 1999, 1-116 (unpubliziert)

Mayr Andreas. 2017: Kupferzeitliche Fundstellen um Umfeld von Attersee und Mondsee- Modellierung und Entdeckung. Masterarbeit im Studiengang Urgeschichte und historische Archäologie, Universität Wien, 2017, unpubliziert

Mlekuz Dimitri, Cresnar Matja 2014: Landscape and identity politics of the Poštela hillfort; In: Hvalar S. (Hrsg) Studia Praehistorica in Honorem Janez Dular, Ljubljana 2014, 197-210

Morschhauser Günter 2014 a: Bericht zur archäologischen Maßnahme RAG-Gasleitung, Mnr: 50004.14.01 Bericht B; In: Fundberichte Österreich, Band 53 Wien/Horn 2014, D4092-D4098

Morschhauser Günter 2014 b: Bericht zur archäologischen Maßnahme RAG-Gasleitung, MNr. 50003.14.01 Bericht B, In: Fundberichte Österreich, Band 53, Wien/Horn 2014, D4058-D4064

Morschhauser Günter 2014 c: Bericht zur archäologischen Maßnahme RAG-Gasleitung, MNR. 50003.14.02; Bericht B, In: Fundberichte Österreich, Band 53, Wien/Horn 2014, D4067-D4073

Neugebauer Johannes-Wolfgang 1994: Bronzezeit in Ostösterreich; In: Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich, Band 98/99/100/101 St. Pölten 1994, 1-223

Pflederer Tobias, Prell Markus, Beer Hubert. 2009: Unterwasserarchäologische Prospektion; In: Bericht der bayerischen Bodendenkmalpflege 50; München 2009, 21-40

Pollak Marianne. 2008: Hallstatt und das Salzkammergut, Zentrum und Peripherie einer ur und frühgeschichtlichen Bergbaulandschaft; In: Schätze.Gräber.Opferplätze

Traunkirchen.08, Fundberichte aus Österreich, Reihe A, Sonderheft 6, Wien 2008, 10-31

Posluschny Axel 2009: Over the Hills and Far Away? Cost Surface Based Models of Prehistoric Settlement Hinterlands; In: Making History Interactive. Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology (CAA). Proceedings of the 37th International Conference, Williamsburg/VA, United States of America 2009, Oxford 2010, 313-319

Probst Ernst. 2011: Österreich in der Frühbronzezeit, Norderstedt 2011, S. 49

Reitinger Josef. 1968: Die Ur- und Frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich, Schriftenreihe des oberösterreichischen Musealvereins, Band 3, Linz 1968, 1- 504

Ries Marie-Claire 2014: Palynologische Untersuchung der frühbronzezeitlichen Ufersiedlung Abtsdorf I (Attersee); In: Bachelorarbeit im Ein-Fach-Bachelorstudiengang Prähistorische und Historische Archäologie der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel 2014, (unpubliziert)

RuttKay Elisabeth 1981: Typologie und Chronologie der Mondseeegruppe. In: Straub D. (Hrsg.) Das Mondseeland. Geschichte und Kultur, Linz, 1981, 269-264

Scherm Andreas 2012: Die Sternsucher in den Bergen; In: Tegernseer Tal 156, Tegernsee 2012, 23-25

Scherm Andreas 1987: Kamen die Räter doch bis Tegernsee?; In: Tegernseer Tal 99; Tegernsee 1987, 13-16

Schmid Wolfgang. 1998: Die bayerischen Inseln in der Archäologie; In: Inseln in der Archäologie, Archäologie unter Wasser 3, Bayerische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e.V.; Starnberg 1998; 17-22

Seidl da Fonseca Helena. 2019: Prehistoric lake villages' landscape analysis: the cases of Attersee and Mondsee, Upper Austria. Masterarbeit am Institut für Urgeschichte und historische Archäologie Wien; (unpubliziert)

Strahm Christian 2001: Das Kulturenkonzept und das Periodisierungskonzept - Ein Methodischer Beitrag zur Gliederung und Dynamik der Frühbronzezeit. In: B. Eberschweiler (Hrsg.), Aktuelles zur Frühbronzezeit und frühen Mittelbronzezeit im nördlichen Alpenvorland. Rundgespräch Hemmenhofen 6. Mai 2000. Hemmenhofer Skripte 2, Freiburg i.Br. 2001, 177-185

Terberger Thomas 2011: A Bronze Age battlefield? Weapons and trauma in the Tollense Valley, north-eastern Germany. In: *Antiquity*. Band 85, Nr. 328, 2011, 417-433

Tobler Waldo 1993: Non-Isotropic geographic modeling; In: Three presentations on geographical analysis and modeling. Technical Report 93-1, University of California, Santa Barbara 1993, 1-4

Trebsche Peter 2007: Das Früh-La Tène Zeitliche Hügelgrab vom Baumer Holz; In: Eisenzeitliche Hügelgräber im Attergau, Fundberichte aus Österreich Materialhefte, Reihe A, Sonderheft 5, Wien 2007, 77-94

Unze Hans Peter 1992: Ein bronzezeitlicher Gefäßfund von Finsterwald; In: Tegernseer Tal 108, Tegernsee 1992, 18-19

Urban Otto Helmut. 2003: Der lange Weg zur Geschichte. Die Urgeschichte Österreichs, Österreichische Geschichte bis 15 v. Chr. Wien 2003 (dritte Auflage)

Wells Peter 1984: Changing models of Settlement, Economy, and Ritual Activity; Recent Research in Late Prehistoric Central Europe; In: *Journal of Archaeological Research*, No.2. Vol. 2, 1984, 153-163

Wheatley David, Gillings Mark 2000: Vision, Perception and GIS: developing enriched approaches to the study of archaeological visibility; In: G. Lock (Hrsg.), *Beyond the Map: Archaeology and spatial technologies*, 1-27, Amsterdam 2000, 1-27

Willvonseder Kurt 1966: Eine bronzezeitliche Moorsiedlung in Gerlham bei Seewalchen; In: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines*, Linz 1966, 154-160

Willvonseder Kurt 1968: Die jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Pfahlbauten des Attersees in Oberösterreich; In: *Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Band XI-XII; Wien 1963-1968, 1-453

Windholz-Konrad Maria 2008: Archäologische Altwegforschung im Salzkammergut; In: *Schätze.Gräber.Opferplätze Traunkirchen.08*, Fundberichte aus Österreich, Reihe A, Sonderheft 6, Wien 2008, 44-47

Windholz-Konrad Maria 2008: Der prähistorische Depotfund vom Brandgraben im Kainischtal, Steiermark; In: *Schätze.Gräber.Opferplätze Traunkirchen.08*, Fundberichte aus Österreich, Reihe A, Sonderheft 6, Wien 2008, 48-53

8.2 Internetquellen

Karten:

Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, Geodatenonlineportal: <https://geoportal.bayern.de/geodatenonline>; zuletzt abgerufen am 21.03.2019

Geoportal der österreichischen Länder: www.geoland.at; zuletzt abgerufen am 21.03.2019

Offene Daten Österreich: data.gv.at; zuletzt abgerufen am 21.03.2019

Literatur:

Klöster in Bayern in der Datenbank des Haus der bayerischen Geschichte

Götz Roland: [/www.hdbg.eu/kloster/index.php/detail/geschichte](http://www.hdbg.eu/kloster/index.php/detail/geschichte); zuletzt abgerufen am 21.03.2019

Pfahlbauten in Österreich:

Kuratorium Pfahlbauten: www.pfahlbauten.at/forschung; zuletzt abgerufen am 21.03.2019

Pfahlbauten als Weltkulturerbe:

International Coordination Group UNESCO Palafittes:
www.palafittes.org/Welterbe.html zuletzt abgerufen am 21.03.2019

Projekt „Beyond Lake Villages:

Kowarik Kerstin <https://beyondlakevillages.wordpress.com>; zuletzt abgerufen am 21.03.2019

Römerzeitliche Anlagen von Weyregg:

Jansa Viktor. 2012: Die Römische Anlage in Weyregg/Attersee, Abschlussbericht; In: http://www.atterwiki.at/images/4/4f/Weyregg_Abschlussbericht.pdf, zuletzt abgerufen am 21.03.2019

Rösch Manfred 1997: Der Mensch als landschaftsprägender Faktor des westlichen Bodenseegebiets seit dem Atlantikum; In: <https://www.eg-quaternary-sci-j.net/37/19/1987/egqsj-37-19-1987.pdf>, zuletzt abgerufen am 21.03.2019

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rote Punkte: Bekannte Seeufersiedlungen um die Alpen, Stand 2011; Schwarzer Punkt: Tegernsee. Quelle: Swiss and International Coordination Group UNESCO Palafittes; Bearbeiter: Julia Längauer.....	7
Abbildung 2: Blick auf das Plateau am Ahberg. Foto: Julia Längauer.....	19
Abbildung 3: Blick vom Siedlungsplateau. Foto: Julia Längauer	19
Abbildung 4: Gehdistanz aller spätneolithischen Siedlungen	20
Abbildung 5: Gehdistanz zu Seeufersiedlungen	21
Abbildung 6: Sichtfeld der Fundstelle Ahberg. Sichtbare Siedlung: Baumer Holz..	22
Abbildung 7: Sichtfeld der Fundstelle Baumer Holz. Sichtbare Siedlung: Seewalchen Wasserwerk.....	22
Abbildung 8: Sichtfeld der Fundstelle Seewalchen Wasserwerk. Sichtbare Siedlungen: Baumer Holz, Lenzing	23
Abbildung 9: Sichtfeld der Fundstelle Lenzing. Sichtbare Siedlung: Seewalchen Wasserwerk.....	23
Abbildung 10: Sichtfeld aller Siedlungen.....	24
Abbildung 11: Abstände der Siedlungen zueinander in Mittelwert und Median, Grafik: Julia Längauer	24
Abbildung 12: Böden in 30 Minuten Gehzeit.....	25
Abbildung 13: Auswertung Böden, Grafik Julia Längauer.....	25
Abbildung 14: Anzahl Fließgewässer im Umkreis von 500 Meter, Grafik Julia Längauer.....	26
Abbildung 15: Verteilung der Steinbeile	28
Abbildung 16: Gehzeit zur nächsten Siedlung.....	29
Abbildung 17: Böden im näheren Umfeld.....	29
Abbildung 18: Böden innerhalb halber Stunde, Grafik: Julia Längauer.....	30
Abbildung 19: Überprägung anhand Urmappe, Grafik: Julia Längauer	30
Abbildung 20: Überprägung heute, Grafik: Julia Längauer	31
Abbildung 21: Abstand aller Steinbeile zur nächsten Siedlung, Grafik: Julia Längauer.....	31
Abbildung 22: Blick auf das Gerlhamer Moor. Foto: Julia Längauer.....	34
Abbildung 23: Verteilung der frühbronzezeitlichen Fundstellen	34
Abbildung 24: Sichtfeld der Seeufersiedlung Abtsdorf	35
Abbildung 25: Verteilung der mittelbronzezeitlichen Fundstellen	36
Abbildung 26: Gehzeiten der mittelbronzezeitlichen Fundstellen.....	38

Abbildung 27: Sichtfeld vom Kronberg. Sichtbare Siedlungen: Buchberg Nord-West und Buchberg Ringwall.....	38
Abbildung 28: Sichtfeld von Buchberg Nord-West. Sichtbare Siedlungen: Buchberg Ringwall, Kronberg und Gerlhamer Moor	39
Abbildung 29: Sichtfeld von Buchberg Ringwall. Sichtbare Siedlungen: Kronberg und Gerlhamer Moor	39
Abbildung 30: Sichtfeld vom Gerlhamer Moor. Sichtbare Siedlungen: Buchberg Nord-West und Buchberg Ringwall	40
Abbildung 31: Gesamtsichtfeld aller Siedlungen.....	40
Abbildung 32: Abstände der Siedlungen zueinander, Grafik: Julia Längauer	41
Abbildung 33: Bodengüte im näheren Umfeld, Grafik: Julia Längauer	41
Abbildung 34: Fließgewässer in 500 Meter Umkreis, Grafik: Julia Längauer.....	42
Abbildung 35: Verteilung der spätbronzezeitlichen Fundstellen	43
Abbildung 36: Fundorte der Streufunde, Grafik: Julia Längauer.....	44
Abbildung 37: Abstand der einzelnen Streufunde zur Siedlung am Buchberg in Kilometer, Grafik: Julia Längauer.....	44
Abbildung 38: Sichtbare Fundstellen von Buchberg Ringwall.	45
Abbildung 39: Auswertung der Fundarten, Grafik: Julia Längauer	45
Abbildung 40: Verteilung der hallstattzeitlichen Fundstellen	46
Abbildung 41: Verteilung der latènezeitlichen Fundstellen.....	48
Abbildung 42: Gehzeiten der latènezeitlichen Fundstellen	49
Abbildung 43: Sichtfeld vom Buchberg. Sichtbare Fundstelle: Baumer Holz.....	50
Abbildung 44: Sichtfeld vom Baumer Holz. Sichtbare Fundstellen: Buchberg.....	50
Abbildung 45: Sichtfeld von Unterbuchberg. Sichtbare Fundstelle: Buchberg.....	51
Abbildung 46: Verteilung der Hügelgräber	52
Abbildung 47: Gehzeiten aller Hügelgräberfelder	54
Abbildung 48: Gehzeiten der Hügelgräberfelder zueinander, Grafik: Julia Längauer	54
Abbildung 49: Sichtfeld von Berg Im Attergau. Sichtbare Hügelgräber: Baumer Holz, Vogeltennwald, Steindorfer Feld, Gerlhamer Moor	55
Abbildung 50: Sichtfeld vom Gerlhamer Moor. Sichtbare Hügelgräber: Berg Im Attergau	55
Abbildung 51: Sichtfeld vom Steindorfer Feld. Sichtbare Hügelgräber: Berg im Attergau, Gerlhamer Moor, Baumer Holz	56
Abbildung 52: Sichtfeld vom Vogeltennwald. Sichtbare Fundstellen: Berg im Attergau, Baumer Holz.....	56
Abbildung 53: Sichtfeld vom Haininger Bach. Keine sichtbaren Hügelgräberfelder	57

Abbildung 54: Sichtfeld vom Baumer Holz. Sichtbare Hügelgräber: Berg im Attergau, Gerlhamer Moor, Vogeltennwald und Steindorfer Feld	57
Abbildung 55: Abstände der Hügelgräberfelder zueinander, Grafik: Julia Längauer	58
Abbildung 56: neolithische Verdachtsflächen nach Auswertung aller Faktoren.....	60
Abbildung 57: Lage der Verdachtsfläche bei Berg im Attergau anhand der Sichtfelder. Innerhalb des Kreises überlappen die Sichtfelder aller neolithischen Siedlungen.	61
Abbildung 58: Grafik der Sichtbezüge aller Hügelgräberfelder, Grafik: Julia Längauer.....	68
Abbildung 59: Blick auf den Tegernsee von Süden. Foto: Vinzenz Bichler.....	70
Abbildung 60: Das bronzezeitliche Gefäß im Heimatmuseum Gmund. Foto: Julia Längauer.....	73
Abbildung 61: Übersichtskarte aller begangenen Flächen am Tegernsee, Karte: Julia Längauer, Kartengrundlage: GeoBasis-De/BKG 2019, Google 2009	75
Abbildung 62: Moorige Flächen am Seeufer in der Nähe des Mangfallabflusses. Foto: Julia Längauer.....	76
Abbildung 63: Blick von Kaltenbrunn auf den Tegernsee. Foto: Julia Längauer	77
Abbildung 64: Terrassierung an der Ostseite des Hügels. Foto: Julia Längauer	78
Abbildung 65: Hochmoor und Wiesen bei Finsterwald/Steinberg. Foto: Julia Längauer.....	79
Abbildung 66: Blick über das Tal des Festenbachs auf die nördliche, mögliche Siedlungsfläche. Foto: Julia Längauer	79
Abbildung 67: Blick von unten auf die südliche mögliche Siedlungsfläche über dem Festenbach. Foto Julia Längauer.....	80
Abbildung 68: Blick über den Tegernsee vom Plateau des Unterbuchbergs. Foto: Julia Längauer	81
Abbildung 69: Blick auf die Kühzagalm vom Südosten. Foto: Alexander Längauer	82
Abbildung 70: Mögliche Siedlungsfläche Enterrottach II. Foto: Julia Längauer	83
Abbildung 71: Enterrottach II, Blick auf die umliegenden Wiesen und den Aufstieg zur Kühzagalm. Foto: Julia Längauer.	84
Abbildung 72: Unbebaute Fläche zwischen Kloster und See. Foto: Julia Längauer	85
Abbildung 73: Sonneneinfall am Tegernsee. Foto Julia Längauer.....	86
Abbildung 74: Sonneinfall etwa eine halbe Stunde später. Die längere Sonnenscheindauer für das Kloster Tegernsee ist deutlich zu erkennen. Foto Julia Längauer.....	86

Abbildung 75: Mangfall Festenbach, Blick von der Siedlungsfläche auf den möglichen Wall.	87
Abbildung 76: Tabelle aller Faktoren Attersee	102
Abbildung 77: Tabelle aller begangenen Flächen am Tegernsee.....	103
Abbildung 78: Sporn oberhalb des Festenbaches. Foto: Julia Längauer	103
Abbildung 79: Wallartige Geländeformation südlich des Sporns oberhalb des Festenbachs. Foto: Julia Längauer	104
Abbildung 80: Mögliches Reibsteinfragment aus Bachbett bei Finsterwald	104
Abbildung 81: Übersicht der Fließgewässer im nordwestlichen Atterseeraum	105

10 Anhang

10.1 Abstract:

Die ersten Pfahlbauten am Attersee wurden 1870 entdeckt. Im Zuge des darauf einsetzenden „Pfahlbaufiebers“ konzentrierte sich die Forschung über lange Zeit fast ausschließlich auf die Seeufersiedlungen. Erst seit kurzem wird durch das internationale Projekt: „Beyond Lake Villages“ auch das Hinterland einiger Seen erforscht, sowie Lehrgrabungen der Universität Wien durch Timothy Taylor im Hinterland des Attersees durchgeführt. Ziele dieser Masterarbeit sind zum einen eine landschaftsarchäologische Analyse anhand ausgesuchter, geeignet erscheinender Geofaktoren, um potenzielle, diachron unterschiedliche, Siedlungssystematiken aufzuzeigen, zum anderen, die Möglichkeit, diese Ergebnisse auf einen bisher unerforschten See, den Tegernsee in Bayern zu übertragen. Es zeigt sich, dass im Hinterland des Attersees für das ausgewählte Gebiet ein deutlich unterschiedliches Siedlungsverhalten zumindest für das Spätneolithikum und die mittlere Bronzezeit festgestellt werden kann. Die Siedlungen der Mittelbronzezeit liegen im Schnitt höher im Gelände und näher am Attersee als die spätneolithischen. Ebenso wurden die großteils undatierten Hügelgräber bearbeitet, um mögliche Bezüge zueinander aufzuzeigen. Die Sichtachsen könnten hier eine chronologische Abfolge der Erbauung implizieren. Streufunde im ausgewählten Gebiet erwiesen sich nur als bedingt aussagekräftig und wurden nur bearbeitet, wenn sie durch ihre Lage und Bezug zu Siedlungen sinnvoll erschienen. Dabei konnte für die Urnenfelderkultur eine

regelmäßige Deponierung im Attersee mit Bezug auf die Siedlung am Buchberg herausgearbeitet werden. Ein Umlegen der Ergebnisse auf den Tegernsee stellte sich als schwierig heraus und ist nur bei gleicher Datenmenge und Qualität möglich. Dennoch konnten durch Begehungen rund um den Tegernsee einige potenzielle Siedlungsstellen entdeckt werden. Wünschenswert wäre, diese in Zukunft durch noninvasive Methoden wie geomagnetische Messungen zu untersuchen.

10.2 Tabellen und Fotos

Name	Datierung	Sichtbarkeit	Wasserhöhe Fließgewässer	Boden	Abstand zu n. Siedlung	Abstand zum Attersee	Abstand n. Hügelgrab	Art des Fundpunkts	Höhe	Lage	Überprägung Urmappe	Überprägung jetzt	Gehzeit n. Siedlung	Gehzeit n. Hügelgrab
Ahberg im Attergau	Spätneolithikum	1	2	Pseudogley	6,6 Kilometer	5,2 Kilometer		Siedlung	580 Meter	Sporn	Feld	Wiese	>60	
Baumer Holz	Spätneolithikum	1	2	Braunerde	3,1 Kilometer	2,9 Kilometer		Siedlung	582 Meter	Geländerrücken	Wald	Wald	>60	
Seewalchen Wasserwerk	Spätneolithikum	2	2	Braunerde	2,1 Kilometer	1,3 Kilometer		Siedlung	526 Meter	Geländerrücken	Wald	Wald	<60	
Lenzing Burgstall	Spätneolithikum	1	2	Braunerde	2,1 Kilometer	1,8 Kilometer		Siedlung	495 Meter	Terrasse	Feld	Wiese	<60	
Weyregg	Neolithikum		2	Braunerde	0,4 Kilometer			Steinbeil		Obstgarten	Obstgarten	Strasse	<30	
Gahberg	Neolithikum		1	pseudovergleyte Felsbraunerde	4,5 Kilometer			Steinbeil		am Berg	Wiese/Alm	Fahrtweg	>60	
Lenzing Burgstall	Neolithikum		2	Braunerde, Pseudogley	0 Kilometer			Steinbeil		in Siedlung	Feld	Wiese	<30	
Seewalchen Wasserwerk	Neolithikum		1	Braunerde, Pseudogley	0,07 Kilometer			Steinbeil		im Feld	Feld	Wiese	<30	
Stegler	Neolithikum		1	Braunerde, Pseudogley	0,8 Kilometer			Steinbeil		im Feld	Feld	Feld	<30	
Katerlohen	Neolithikum		1	Braunerde, Pseudogley	1,3 Kilometer			Steinbeil		im Feld	Obstgarten	Hof	>60	
Abstdorf I	Frühbronzezeit	2	2	Braunerde				Seeufersiedlung		im Wasser				
Seewalchen	Frühbronzezeit							Streufrunde		im Wasser				
Weyregg	Frühbronzezeit							Streufrunde		im Wasser				
Kronberg	Mittelbronzezeit	2	2	Braunerde	4 Kilometer	2,0 Kilometer		Siedlung	620 Meter	Erhöht auf Bergrücken	Wald	Wald	>60	
Buchberg Nord West	Mittelbronzezeit	2	2	Braunerde	1,3 Kilometer	1,4 Kilometer		Siedlung	712 Meter	Erhöht auf Bergrücken	Wald	Wald	<30	
Buchberg Ringwall	Mittelbronzezeit	2	0	k.a.	1,3 Kilometer	0,9 Kilometer		Siedlung	773 Meter	Erhöht nahe Gipfel	Wald	Wald	<30	
Gerflamer Moor	Mittelbronzezeit	2	2	Braunerde	1,1 Kilometer	1,1 Kilometer		Siedlung ?	500 Meter	im Moor	Moor	Moor	>60	
Buchberg Ringwall	Urnfelderkultur	5	0	k.a.	k.a.	0,9 Kilometer		Siedlung	773 Meter	Erhöht nahe Gipfel				
Weyregg II	Urnfelderkultur	1	1		5,1 Kilometer			Beil		im See			>60	
Weyregg Ort	Urnfelderkultur	1	1		4,3 Kilometer			Sichel		im Feld			>60	
Seewalchen I	Urnfelderkultur	1	1		5,2 Kilometer			Beil		im See			>60	
Seewalchen/Kammer	Urnfelderkultur	1	1		5,2 Kilometer			Beil		im See			>60	
Reichenröth	Urnfelderkultur	1	1		2,9 Kilometer			Lanzenspitze		im Feld			>60	
Buchberg Ringwall	Hallstattkultur		0	k.a.		s.o.		Siedlung		Erhöht nahe Gipfel				
Thalham	Hallstattkultur		1	Braunerde	4,1 Kilometer			Fußreif		im Feld			>60	
Buchberg Ringwall	La Tène	1	0	k.a.	1,0 Kilometer			Siedlung		Erhöht nahe Gipfel			>60	
Unterbuchberg	La Tène	1	2	k.a.	1,0 Kilometer			Seeufersiedlung/ Hafen		im See			>60	
Baumer Holz	La Tène	1	2	Braunerde	3,2 Kilometer			Hügelgrab		Geländerrücken			>60	
Berg im Attergau	undatiert	4	2		1,5 Kilometer	1,5 Kilometer	1,7 Kilometer	Hügelgrab		Geländerrücken	Wald	Wald	> 30 Minuten	
Baumer Holz	La Tène	4	2		2,9 Kilometer	2,9 Kilometer	1,7 Kilometer	Hügelgrab		Geländerrücken	Wald	Wald	> 30 Minuten	
Gerflammer Moor	undatiert	1	2		1,2 Kilometer	0,9 Kilometer	0,9 Kilometer	Hügelgrab		Geländerrücken	Wald	Wald	<30 Minuten	
Vogelennwald	undatiert	2	1		1,9 Kilometer	0,7 Kilometer	0,7 Kilometer	Hügelgrab		Geländerrücken	Wald	Wald	<30 Minuten	
Steindorfer Feld	undatiert	3	1		1,0 Kilometer	0,9 Kilometer	0,9 Kilometer	Hügelgrab		Geländerrücken	Wald	Wald	<30 Minuten	
Haininer Bach	undatiert	0	1		0,3 Kilometer	0,9 Kilometer	0,9 Kilometer	Hügelgrab		im Tal versteckt	Wald	Wiese/Wald	<30 Minuten	

Abbildung 76: Tabelle aller Faktoren Attersee

Name	Art	Lage	Boden	Wassernähe	Grund der Begehung	Funde
Bad Wiessee/ Ufer	möglicher Siedlungsplatz	am Seeufer	Braunerde	1	mögliche Seeufersiedlungen	Keine
Bad Wiessee/Kirche	möglicher Siedlungsplatz	erhöht auf isoliertem Geländerücken, Sporn	Braunerde, Parabraunerde	1	Ähnlichkeit zu Lenzing, Kirche	Keine
Buchberg	mehrere sanfte Hügel im Hinterland des Sees	erhöht	Braunerde, Niedermoor	2	Namensähnlichkeit zu Buchberg am Attersee	Keine
Enterrottach II	möglicher Siedlungsplatz	erhöht auf isoliertem Geländerücken	Braunerde, Pararendzina	2	Ähnlichkeit mit Seewalchen Wasserwerk	Radiolarit aus Bachbett unterhalb des Hügels
Enterrottach I	möglicher Siedlungsplatz	erhöht auf isoliertem Geländerücken	Braunerde, Pararendzina	1	Ähnlichkeit zu Seewalchen Wasserwerk	Keine
Finsterwald Quellenweg	bronzezeitliches Gefäß	am Rand eines ehemaligen Moores	Braunerde	2	Fund des Gefäßes, mögliche Siedlungsnähe	mögliches Fragment eines Reibsteins aus Bachbett
Finsterwald- Steinberg	mögliche Siedlungsplätze	erhöht über Fließgewässern	Braunerde, Moor	2	Ähnlichkeit zu Fundstelle Lenzing	Keine
Gallaun/ Riederstein	mögliche Abbaustelle von Rohstoffen	am Berg	k.a.	1	Radiolarit und Hornsteinvorkommen	Radiolarit und Hornstein
Holz	mögliche Grabhügel	erhöht auf Plateau in Seenähe	Braunerde	1	mögliche Grabhügel im DGM sichtbar	Keine
Kaltenbrunn	möglicher Siedlungsplatz	erhöht, Terrassen über dem See	Braunerde, Gley	1	mögliche Seeufersiedlungen	Hüttenlehm, Radiolarit
Kaltenbrunner Eck	möglicher Siedlungsplatz	erhöht, Terasse unterhalb des Gipfels	Braunerde, Gley	1	Ähnlichkeit zu Ahberg	Keine
Kühzagalm	Streufunde	am Berg	Braunerde	1	Streufunde, alte Alm	Radiolarit aus Bachbett in Almnähe
Mangfall Abfluss	möglicher Siedlungsplatz	im See	Gley, Braunerde	1	Ähnlichkeit zu Attersee, Abfluss Ager	Keine
Mangfall Festenbach	möglicher Siedlungsplatz	erhöht auf Plateau über Fluss	Braunerde	1	mögliche Wallanlage im digitalen Geländemodell sichtbar	Keine
Mangfall Papierfabrik	Streufunde	im Flusstal	k.a.	2	Streufunde	Keine
Point	möglicher Siedlungsplatz	erhöhte Terasse über dem See	Braunerde	0	auffällige Erhebung	Keine
Ringsee	mögliche Seeufersiedlungen	im See	Gley	1	Ähnlichkeit zur Litzelsberger Bucht, Insel	Keine
Tegernsee Kloster	möglicher Siedlungsplatz, Streufunde aus Neolithikum und Bronzezeit	ebene Fläche am Seeufer	Braunerde	1	Streufunde	Keine
Unterbuchberg	möglicher Siedlungsplatz	Plateau auf isolierter Erhöhung in Seenähe	Braunerde, pseudovergleyte Braunerde	1	Ähnlichkeit zu Buchberg	mittelalterliches Keramikfragment

Abbildung 77: Tabelle aller begangenen Flächen am Tegernsee



Abbildung 78: Sporn oberhalb des Festenbaches. Foto: Julia Längauer



Abbildung 79: Wallartige Geländeformation südlich des Sporns oberhalb des Festenbachs. Foto: Julia Längauer



Abbildung 80: Mögliches Reibsteinfragment aus Bachbett bei Finsterwald

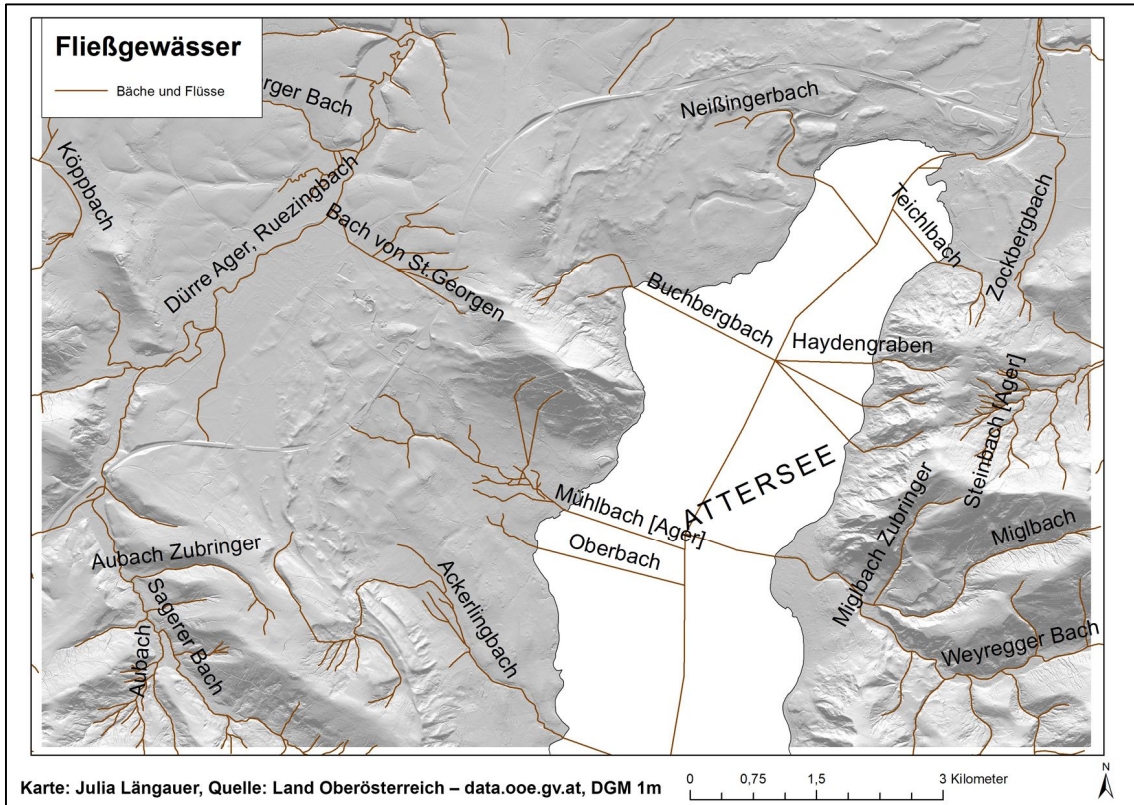


Abbildung 81: Übersicht der Fließgewässer im nordwestlichen Atterseeraum